



Vierteiljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Anfertigungsbüro für den Raum einer fünfteiligen Seite in Petit-Druck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 231. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 19. Mai 1868.

Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

II.

Sie erinnern sich, verehrter Herr, wie wir, als es sich nunmehr darum handelte, ob diese Verfassung, unvollkommen, wie sie war, vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommen werden solle oder nicht, unsere lebhafteste Verwunderung gegen einander austauschten, daß es unter intelligenten Leuten eine solche Frage geben könne. Die Frage reducierte sich darauf: soll der deutsche Staat, die Errungenschaften des ruhmvollen Krieges, constituirt werden mit einer Verfassung, die unvollkommen, aber vervollkommnungsfähig ist, wie jegliches Menschenwerk, oder soll der neue deutsche Staat eine absolute Militärmonarchie sein? So lag die Alternative. Neue Versuche, neue Beratungen nach Verwerfung dieser Verfassung: daran glaubte kein Sterblicher. Die Lösung des scheinbar Unerklärlichen war aber einfach; eine Minorität war es, die die Verfassung verworfen, und daß es eine Minorität sein würde, wußte sie selbst so gut, wie jeder Andere.

Von dem Schauspiel, das sich nunmehr in einigen großen Städten Preußens den Blicken darbot, möchten wir am liebsten die Augen abwenden. Gestatten Sie mir in möglichster Kürze über die Reizergerichte des Sommers im Jahre des Heils 1867 hinwegzugehen. Um dieses wüßte Toben, diese Fluth von Schimpfreden in unserer Geschichte wiederzufinden, müssen wir einige Jahrhunderte zurückgehen, bis wir zu den theologischen Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Reformirten gelangen. Es war der Geist theologischer Klopffechtere, der unter unseren „guten Leuten und schlechten Muskatanten“ wiedererstand war. Sie bildeten sich ein, daß es sich um eine Streitfrage politischer Moral handle, während in Wahrheit die Streitfrage nach Dr. Oppenheim's treffendem Ausdrucke über die politische Intelligenz verhandelt wurde.

Die Unabhängigkeit des Charakters bewährt sich niemals schöner, als wenn er, ohne auf Anerkennung rechnen zu dürfen, nach unten mit derselben Ueberzeugungstreue widersteht, als er es nach oben unter dem sympathischen Zuruf der Massen gethan. Dieser schönste Theil männlicher Unabhängigkeit war in jenen schlimmen Tagen vielen Männern abhanden gekommen, welche wir hoch achteten und noch heute hoch achten. Manche von uns empfingen Briefe berühmter Abgeordneter, in denen sie uns ihre Liebe und ihr Vertrauen erklärten und sich mißbilligend über das große Reizergericht aussprachen. Aber in öffentlichen Versammlungen hatten sie kein Wort des Tadels und mancher brave schwache Mann sah sich von Tribünen zweiten und dritten Ranges gedrängt, um die Unverdorbenheit seiner Gesinnung zu legitimiren, auch in jauchendem Tempo ein wenig auf die National-Liberalen zu schmähen.

Diese Tage, an die man nur mit tiefer Beschränkung zurückdenken kann, sind dahingegangen. Kein überwachender Polizeibeamter darf mehr schmunzeln, wenn er diese Selbstzerfleischung der liberalen Partei mit anseht; kein Zuhörer darf mehr staunen, wie lähn man sprechen kann, ohne daß es gefährlich ist. Die Folgen jener Tage aber wirken fort. Das große Schauffement jener Sommertage hat tiefe Gleichgültigkeit, vollständige politische Apathie in diesen bürgerlichen Kreisen, in jenen Widerwillen gegen den Besuch öffentlicher Versammlungen hinterlassen. Die Menge, an ein piquantes moralisches Autodafé gewöhnt, wird neue Opfer suchen und finden. Aus welcher Partei, das werden die geschickten Demagogen der socialen Demokratie bald zu verkünden wissen. Aus Süddeutschland witterleuchtet es schon.

Aber während der Sturm in zwei oder drei großen Städten tobte, war das Land ruhig. Ein richtiger Instinct, anständiger als „der Verstand der Verständigen“, sagte der Nation, daß die neue Errungenschaft vor einem Ideal von Verfassung wohl erbleichen müsse, aber ein bedeutender Fortschritt gegen die Mißere des Bundestages sei, daß dieser norddeutsche Bund lebenskräftiger, widerstandsfähiger und fester sei als der trügerische Schein eines Gesamtdeutschland, das sich nicht rühren und regen konnte.

Die Fortschrittspartei stellte sich nunmehr auf den Boden der neuen Verfassung. Jetzt ergänzt sie ihr Programm, aber in der unglücklichsten und ungeschicktesten Weise, indem sie den für die Verwerfung der Verfassung im Abgeordnetenhaus gestellten Birchow-Hoverbeck'schen Antrag dem alten Programm hinzusetzt, jenen Antrag, der in den Satz ausmündete: „daß eine so mangelhafte, die Volksrechte beschränkende und gefährdende Bundesverfassung für eine weitere Ausbildung im Sinne freierlicher Entwicklung keine Aussicht gewährt“. Waren die Publicisten der Partei so erfindungsarm oder so träge, auf diesen alten Antrag zurückgreifen zu müssen!

Fast könnte man jetzt die Zeit für gekommen halten, daß Fortschrittspartei und nationalliberale Partei friedlich neben einander leben, für einzelne parlamentarische Actionen sich mit einander verbinden könnten, bis endlich Zeit und Umstände den alten Haber vergeffen ließen und die Bildung einer großen liberalen Partei aus beiden Fractionen ermöglichten. Noch gab es aber ein Hinderniß. Die Fortschrittspartei war auch jetzt noch keine einheitliche; noch gab es in ihr radicale Elemente, welchen nichts ferner lag, als die Anerkennung der Verfassung des norddeutschen Bundes. Ich erinnere mich, daß ich in jener Zeit einen entschiedenen Fortschrittsmann, mit dem sich jedoch ein politischer Discurs in aller Ruhe veranstalten ließ, auf diesen Uebelstand aufmerksam machte. Er entgegnete ruhig, die Fortschrittspartei habe von je an aus verschiedenen Nüancen bestanden und bei der nationalliberalen sei dies auch der Fall. Es war richtig, die Fortschrittspartei war von vornherein eine Compromißpartei gewesen und in den Zeiten des Conflictes war dies von keinem Belang, da alle in einem Punkte, aus dem es gerade ankam, einig waren. Wenn aber in einer Zeit, da die deutsche Frage die brennende war und die Reform der deutschen Verfassung die Hauptsache, es unter denen, welche die deutsche Verfassung, um sie reformiren zu können, mindestens anerkennen mußten, auch eine Nüance gab, die sich der Verfassung gegenüber zum passiven Widerstande bekannte, so war dies für eine Nüance doch zu stark. Auch innerhalb der nationalliberalen Partei gab es und giebt es Nüancen. Die Nationalen der alten Provinzen kennen nicht die Rücksichten der neuländischen, welche jeden Conflict vermeiden zu müssen glauben, bis die Verhältnisse ihrer Provinzen geordnet und ihre organische Verbindung mit dem preussischen Staate vollendet ist. Dieser Unterschied hat manche ärgerliche Abstimmung zu Wege gebracht und — ich gestehe es — oft gerechten Unwillen gegen einen oder jenen nationalliberalen Abgeordneten hervor-

gerufen, aber dieser Unterschied wird durch die Zeit ausgeglichen werden, da die Grundsätze in voller Uebereinstimmung sind.

Ein Lichtpunkt nach jenem wüsten Treiben des Sommers war die zweite Reichstagsession, welche uns eine reiche Gabe an guten Gesetzen verlieh und bewies, daß jede Verfassung so viel werth sei, als man aus ihr zu machen wisse. Freizügigkeit, Pressefreiheit, das Verbot politischer Ausweisungen, die Wahrung des Briefgeheimnisses, die vollständige Aufhebung der Zinsbeschränkungen: das waren die guten Gaben dieser Session, welche uns kein Herrenhaus verkümmern konnte. Der Keim der Verantwortlichkeit, der durch die das Bundeschuldengesetz betreffenden Bestimmungen in die Verfassung eingeführt werden sollte, ist von nationalliberaler Seite gepflanzt. War er bisher nicht aufgegangen, so ist das ebensoviele die Schuld der nationalliberalen Partei, als es des trefflichen Schulze Schuld ist, daß sein Antrag auf Aufhebung der Coalitionsverbote, von dem Reichstage angenommen, vor dem Bundesrathe bis jetzt keine Gnade fand. Wir lassen uns die Segnungen dieser Session nicht verkümmern und laden herzlich, wenn radicale Zeitungen für jeden Hausirer oder Handwerksherrn, dessen Freizügigkeitsrecht in Moskau oder Petersburg mißachtet wird, Herrn Kasper ver-spotten oder verantwortlich machen. Es muß eben auch solche Käuze geben.

Breslau, 18. Mai.

Die Verhandlungen, welche in der am 14. d. von der „demokratischen Gesellschaft“ in Berlin veranstalteten Volksversammlung „zur Anbahnung einer Einigung der Volkspartei in Nord- und Süddeutschland“ stattgefunden haben, sind von der Mehrzahl unserer größeren Blätter mit vollem Recht einer Besprechung für werth erachtet worden. Wenn wir heute daher auf dieselben an diesem Orte noch einmal zurückkommen, so haben wir uns vor unsern Lesern schwerlich erst noch zu rechtfertigen; sie werden es uns im Gegentheil, so hoffen wir, dank wissen, daß wir die Differenz, um deren Lösung es sich in jener Versammlung eigentlich handelte, welche jedoch, wie wir bereits mit Bedauern bemerkten, von den dort aufgetretenen süddeutschen Rednern fast gar nicht berührt worden ist, in ihrer Bedeutung nicht unterschätzen und daß wir derselben vielmehr einige Worte noch widmen. Sehr richtig hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Meinungsverschiedenheit, welche vor Allem dabei in Betracht kommt, in Kurzem dahin zusammengefaßt:

„Während das Organ der norddeutschen Demokratie, die hiesige „Zukunft“ von der süddeutschen Volkspartei verlangt, daß sie an der „großen Politik“ sich nicht betheilige, namentlich dem Gedanken der Herstellung eines Südbundes entlage, weil derselbe zu einer Stütze der süddeutschen Regierungen sich gestalten würde, und daß die Volkspartei überhaupt jede Alliance mit den Regierungen vermeide, ist umgekehrt das Organ der süddeutschen Demokratie, der „Stuttgarter Beobachter“, der Meinung, daß die Errichtung eines Südbundes unbedingt in das Auge zu fassen sei, weil derselbe den Boden für eine praktische Thätigkeit der Demokratie gewähren werde.“

Der Standpunkt beider Parteien in dieser Frage ist also der: Die norddeutsche Demokratie will allein durch Negation wirken, die süddeutsche möchte sofort zur Action schreiten und scheint den Südbund als eine Art von Archimedepunkt zu betrachten, von welchem aus die Welt aus ihren Fugen gebracht werden soll.“

Die Wichtigkeit dieser Auffassung des wichtigsten Streitpunktes beider Parteien wird auch von der „Zukunft“ selbst nicht in Abrede gestellt. In ihrer gestrigen Morgennummer beleuchtet die letztere vielmehr in einem „Zur Verständigung zwischen der Demokratie dießseits und jenseits des Rhains“ überschriebenen Artikel den interessanten Gegenstand näher und gelangt dabei selbst zu folgendem, um seiner allgemeinen Verständlichkeit gewiß sehr schätzenswerthen Gesändnisse:

„Wir, die wir uns rückhaltlos zur Demokratie als unserem höchsten, nächsten und ausschließlich zu verfolgenden Ziel bekennen, halten daran fest, daß es für unser Verhalten zwischen der äußeren und der inneren Politik unserer Staatsregierung keinen Unterschied giebt, daß wir vielmehr in der Eigenschaft eines Volksvertreters unsere legale Zustimmung ebenso wenig zum Erlasse eines neuen Landesgesetzes und zur Bewilligung eines regelmäßigen Budgets, wie zum Abschluß irgend eines nationalen Vertrages und zur Bewilligung von Geld und Menschen zum Zweck eines Krieges erteilen würden. So lange in unserem Staate noch nicht die Majorie der Bevölkerung mit demokratischem Geiste erfüllt ist und unsere Staatsregierung noch nicht zu einer Selbstregierung des Volkes geworden ist, gerade so lange muß die preussische Demokratie auf den ihr von der Regierungsgewalt zugesprochenen Antheil an dem Verlauf und den Resultaten der auswärtigen Politik zurückweisen.“

„Wer uns, nachdem wir unsere Ansicht über die Nothwendigkeit der Verzichtleistung seitens der Demokratie auf den Ruhm an der „großen Politik“ nunmehr näher erläutert haben, noch weiterhin den Vorwurf der Ideologie oder einer verwerflichen Gleichgültigkeit machen wollte, der mag dies immerhin thun, sich dann aber auch zu keinen Geistesverwandten halten, die dem gewaltigen Drange der „Mitwirkung“ nicht widerstehen konnten und mit logischer Nothwendigkeit dazu getrieben wurden, die Resultate des Krieges in legaler Form anzuerkennen, deutsche Verfassungen zu beseitigen, Dotationen, Staatschaz, Anleihen, Indemnität und regelmäßige Jahresbudgets zu bewilligen u. s. w. u. s. w.“

Hiernach wird es denn auch, so hoffen wir, für die insbesondere von der „Nat.-Ztg.“ gemachten Bemerkung keiner längeren Erklärung bedürfen, der zufolge „das Publikum“ in jener „Volksversammlung“ vom 14. d. M. „eigentlich zu einem Verdict gegen Waldeck für Jacoby geladen worden war.“ Daß dasselbe aber, wie die „Nat.-Ztg.“ hinzufügt, „dabon nur eine unklare Ahnung erhielt“, lag ohne Zweifel weniger daran, daß in den Süddeutschen im Allgemeinen keine Antipathie gegen Waldeck vorhanden ist, sondern daß sie sich, wie es die „Zukunft“ in den eben angeführten Worten sehr deutlich ausdrückt, nicht gekümmert fühlen zu einer „Verzichtleistung auf die große Politik“, wie sie jeder Anhänger Jacoby's, auch auf die Gefahr hin, als Volksvertreter zu allen Maßnahmen der Regierung nur Nein sagen und sich also jeder „Mitwirkung“ begeben zu müssen, für seine Pflicht hält. Daß wir aber den Süddeutschen mit dem ersten Theile dieser Behauptung nicht unrecht gethan haben, wird wenigstens so lange für ungewiß gelten müssen, als das von der „demokratischen Correspondenz“ erst neulich gegen Waldeck geschleuderte Wort für jene Partei-richtung Geltung behält:

„So wenig man in Oesterreich je wieder ein Heer unter Benedek stellen wird, so wenig darf man uns fortan mit dem Kommen, der Benedek der preussischen Demokratie ist — mit Herrn Waldeck und seinem Generalstabe.“

So viel zur Verständigung über einen Gegenstand, der für die Demokratie allenthalben, und wohl nicht nur für diese, jedenfalls von einer Bedeutung ist, welche man nicht übersehen darf.

In Italien ist es vor Allem die Abreise des französischen Gefandten Baron Malaret aus Florenz, welche die politischen Kreise auf das Lebhafteste beschäftigt, da man dieselbe, wo nicht lediglich, so doch hauptsächlich der Span-

nung glaubt zuschreiben zu müssen, welche gegenwärtig zwischen Florenz und Paris herrscht. Außerdem ist besonders die preussische Allianz noch der Gegenstand des Streites zwischen den radikalen und den ministeriellen Blättern. Während nämlich die ersteren jene Allianz als ein Oppositionsmittel gegen die Regierung aufgenommen haben, da man diese in eben denselben Blättern beschuldigt, dem Bündnisse mit Frankreich hinzuneigen suchen, die ministeriellen Blätter dagegen ihren Gegnern die Ungereimtheit und Unstatthaftigkeit dieser Oppositionspolitik nachzuweisen. Die Fragen, welche zwischen Frankreich und Preußen verhandelt werden, berühren Italien nur auf eine indirecte Weise und geben der italienischen Regierung die Möglichkeit, eine freundschaftliche Stellung zu beiden Mächten einzunehmen.

Aus Rom meldet man, daß von einer Note Cardinal Antonelli's die Rede sei, worin die katholischen Mächte eruchtet seien, bei der zweiten Auflage der September-Convention in erster Linie die Forderung des heiligen Stuhles zu befürworten: „Die italienische Regierung wird von neuen Verpflichtungen, die Grenze zu sichern, dispensirt, wogegen dem Papste kein Hinderniß in den Weg gelegt werden darf, sein Militär auf einen Etat über 25,000 Mann hinauszubringen.“ Die Sache, schreibt man der „R. Z.“ hat für die Nationalitätsfreunde eine besondere Seite, sie denken bei einem solchen Verbote, das Militär ins Unbestimmte hin zu vermehren, nicht sowohl an Italien als an Rom. Wer die Hauptstadt hat, hat Alles, das ist die Parole der Clerikalen. Bei einer ernstlichen Insurrection der Römer, zu der diese übrigens nicht fähig sind, würde allerdings die vorhandene Garnison Mähe haben, die Regierung zu halten. Je mehr die päpstliche Regierung ihre Selbstständigkeit will, desto mehr Truppenbedarf sie.

In Frankreich nehmen nächst der tunesischen Angelegenheit besonders die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers über Schutzoll und Freihandel wieder alles Interesse in Anspruch. Was die letztere anlangt, so beschwert sich besonders das „Journal des Debats“ über die Dunkelheit, in welcher die Regierung das Land bezüglich dieser Angelegenheit läßt. Die officiöse Presse bringe die widerprechendsten Nachrichten in dieser Angelegenheit und seit acht Tagen habe man nicht eine einzige Auskunft erhalten, die nicht durch irgend ein anderes eben so officiöses Blatt sofort als unbegründet erklärt worden sei. Seitdem ist nun freilich die Nachricht von dem in Tunis abgegebenen Ultimatum gekommen. — Daß Thiers mit der unter „Paris“ ausführlicher mitgetheilten Rede gegen den Freihandel eben nicht glücklich gewesen sei, darüber herrscht überall nur eine Stimme. Desto erfreulicher hat die Rede des Ministers des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten sich wirklich auf die Höhe der Zeit gestellt.

In England droht, wie die „Anglo-amerik. Corr.“ sagt, die Ministerkrisis permanent zu werden. Nicht nur befindet sich die Regierung des Landes im Widerpruche mit den constitutionellen Grundsätzen und Traditionen, sondern neue Demüthigungen und Niederlagen, denen sie kaum wird entgegen können, starten ihr entgegen und dürften sie zuletzt doch noch zum Rücktritt oder zu einer sofortigen Auflösung des Hauses zwingen. „Wir haben jetzt“, sagt jene Correspondenz, „Mitte Mai; in zehn Tagen sind Pfingstferien, und danach bleiben nur zwei Monate vor dem August, um durch beide Häuser des Parlaments die Supplementar-Reformbills für Schottland und Irland, die Bill über die Wahlbezirkbegrenzungen und die die irische Kirche betreffende Suspensionsbill durchzubringen. Das ist mehr als genug Arbeit, selbst wenn das Parlament bis Ende August säße.“

Die „Times“ möchten schon gern das Ministerium aus dem Wege geräumt und das Ende des „irregulären und unconstitutionellen Zustandes der Dinge“ sehen, während der „Daily Telegraph“ gerade in Bezug auf die vorliegende prägnante Streitfrage von der Ausdehnung der Wahlbezirke zur Wählung auf beiden Seiten und Einschlagung eines Mittelweges mahnt, welcher nicht zu sehr den von der Regierung aufgestellten Grundsätzen widerspreche, noch der Würde der von der Majorität getragenen Opposition etwas vergäbe, und glaubt keinen Augenblick daran zweifeln zu dürfen, daß die Regierung mit Freuden die Gelegenheit eines annehmbaren Compromisses ergreifen werde, um aus ihrem unangenehmen Dilemma herauszukommen.

Aus Amerika hat der Telegraph die wichtige Nachricht gebracht, daß der Senat den Präsidenten Johnson am 16. von dem 11. Anklagepunkte mit 35 gegen 19 Stimmen freigesprochen hat. Da dieser Punkt, der sich auf die Amenterenthebung bezieht, der wichtigste ist, so kann die Abstimmung vom 16. als entscheidend bezeichnet werden. In Folge dessen hat sich denn auch der Senat bis zum 26. d. M. vertagt.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Fort-Inspectoren Schulze zu Stettin, Schimmelfennig und Staebie zu Gumbinnen, Dittmer zu Königsberg, v. Bodelschwingh zu Trier und v. Spankeren zu Arnberg den Charakter als Fortmeister; sowie dem Eisenbahn-Secretär Georg Häbner zu Rassel den Charakter als Geheim-Kanzlei-Rath, und dem practischen Arzt u. Dr. Ebert in Briesen a. d. O. den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Die bei der königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hieselbst beschäftigten Gerichts-Messoren Stappenbeck und Reimerdes, sowie der bei der königlichen Direction der Ostbahn zu Bromberg beschäftigte Gerichts-Messor Klotz sind zu königlichen Regierungs-Messoren ernannt worden.

Dem Maschinen-Fabrikanten F. W. Warneke zu Dels, im Regierungs-Bezirk Breslau, ist unter dem 13. Mai 1868 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Flachs-Knir-Maschine, ohne jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staates ertheilt worden.

Die Berufung des Oberlehrers Professor Dr. Ernst Schindler vom Gymnasium zu Elbing an das Gymnasium zu Brandenburg a. H. ist genehmigt worden. Dem Gymnasial-Lehrer Pietsch zu Stettin ist das Prädikat Oberlehrer verliehen worden.

Berlin, 17. Mai. [Parlamentarisches. — Journalistentaq.] Allem Anschein nach wird die Schlussberatung des österreichischen Handelsvertrages noch zu weiteren Debatten führen. Von den Abgeordneten Bamberg, Meß, Kugler und Genossen ist ein Amendement eingebracht worden dahingehend: „Das Zollparlament wolle beschließen, zu Anlage B., Pos. 22, Buchstabe n, den Bundesrath des Zollparlaments zu ersuchen, dahin zu wirken, daß den Beschlüssen abgepfossen werde, zu welchen im Großherzogthum Hessen das Zusammentreffen der herabgesetzten Weinzölle mit dem bestehenden System der indirecten Steuern Anlaß giebt. — Es war vielfach davon die Rede, aus dem Schooße des Zollparlaments Anfragen an die Bundesregierungen zu richten, um authentische Angaben über die Budgets der verschiedenen Zollvereinsstaaten resp. über die Deficits und ihre Deckung durch neue Steuern zu erhalten. Da man bei der Tabaksteuer-Vorlage noch davon Abstand genommen hat, so dürfte man vielleicht bei der Tarif-Debatte darauf zurückkommen. Es liegt

in der Absicht einer Anzahl von Abgeordneten zum Zollparlament, bei dem letzteren zu beantragen, daß die dem Reichstage vorgelegte Maß- und Gewichtsordnung auch auf die süddeutschen Staaten ausgedehnt und von dem Zollparlament beraten werde. Letzteres scheint bei der vorerwähnten Session schwerlich ausführbar und es fragt sich daher, ob die Absicht des Antrages realisiert wird.

Gestern wurde hier der dritte deutsche Journalistentag eröffnet. Die Vertreter von einigen vierzig deutschen Zeitungen versammelten sich gestern Abend zu einer Vorbesprechung und nahmen zunächst folgendes Programm entgegen:

Tagesordnung. Geschäfts- und Kassenbericht (Ref. Dr. Lehmann). — Constatierung des Bestandes. Wahl der Vorsitzenden und der Schriftführer. — Telegraphenwesen (Ref. Dr. H. Becker). — Intekantenwesen (Ref. Dr. H. Meise). — Altersversorgung der Journalisten (Ref. Dr. H. Meise). — Geistiges Eigentum der Zeitungen (Ref. Prof. Biedermann). — Wahl des fünftägigen Vorstands. — Der Verfallung wurde noch folgendes mitgeteilt: „Am Sonntag um 3 Uhr Nachmittags findet ein gemeinschaftliches Diner in Arnims Hotel, à la carte 1 Zhr. statt. Der Verein „Berliner Presse“ wird am 17. und 18. Mai Abends sich in seinem Local (Café Krennig, Unter den Linden 13) versammeln und wird sich freuen, die Mitglieder des Journalistentages als seine Gäste zu begrüßen. Die „Donnerstags-Gesellschaft“, Neue Wilhelmstraße 2, ladet die Mitglieder zum Besuch ihrer Localitäten und ihres Journalistenzimmers ein. Für diejenigen auswärtigen Mitglieder der des Journalistentages, welche am Sonntag oder Montag die königlichen Theater besuchen wollen, hat Herr General-Intendant v. Hülsen in Vorzommender Weise Billets zur Verfügung gestellt, und werden die Herren, welche von denselben Gebrauch machen wollen, gebeten, sich bei dem Vorort zu melden. — Die Besitzer des Friedrich-Wilhelm-Theaters und des Wallner-Theaters werden am Sonntag und Montag bis Mittag 12 Uhr für die Mitglieder des Journalistentages eine Anzahl Billets reservieren; die Meldungen erbittet der Vorort.“

Heute Morgen fanden sich die Mitglieder in Arnims Saal zusammen. Der Redacteur des „Magazin des Auslandes“ Director Lehmann begrüßte die Anwesenden und gab mit einem Rückblick auf die früheren Beschlüsse folgenden Geschäftsbericht:

„Bericht über die Kasse des deutschen Journalistentages vom 1. Januar 1865 bis 15. Mai 1867. — Einnahme: 1. Januar 1865 99 Zhr. 21 Sgr. 6 Pf., laufende Beiträge im Jahre 1865 140 Zhr., laufende Beiträge im Jahre 1866 50 Zhr., Summa 289 Zhr. 21 Sgr. 6 Pf. — Ausgabe: 1865 bis 1866. Ausgaben für Drucksachen aus der Zeit bis zum Leipziger Journalistentag 56 Zhr. 9 Sgr., für Drucksachen 21 Zhr. 2 Sgr. 6 Pf., für Porto und Copialien 15 Zhr. 20 Sgr. 7 Pf.; 1867, für Drucksachen 2 Zhr. 10 Sgr., für Copialien und Porto 5 Zhr. 18 Sgr.; 1868, für Drucksachen 6 Zhr. 25 Sgr., für Copialien und Porto 21 Zhr. 14 Sgr. 1 Pf., Summa 129 Zhr. 9 Sgr. 2 Pf. Bestand am 15. Mai 1868 160 Zhr. 12 Sgr. 4 Pf. Summa 289 Zhr. 21 Sgr. 6 Pf.“

Es wurde sodann das Bureau constituirt und zwar wurden gewählt zum Vorsitzenden der Prof. Dr. Biedermann („Deutsche Allg. Ztg.“) Leipzig, zu dessen Stellvertretern Dr. Moritz Graf („Baderer“) Wien, Director Lehmann („Magazin f. Lit. u. Kunst“) Berlin. Zu Schriftführern wurden gewählt Dr. Pezet („Schles. Zeitung“) und Steinitz („Volkzeitung“). Nachdem der Dr. H. Becker („Rhein. Ztg.“) über das Telegraphenwesen referirt und besonders die Wünsche der „Deutschen Allg. Ztg.“ und des „Schwäb. Merkurs“ verlesen hatte, wurde nach längerer Debatte folgender Antrag des Dr. Stein („Breslauer Zeitung“) angenommen: „Der Journalistentag wolle beschließen, eine Instruction betreffend die telegraphischen Depeschen den Telegraphen-Bureaus zu überreichen, worin auf Grundlage des vorgetragenen Schreibens der „Deutschen Allg. Zeitung“ und des „Schwäb. Merkurs“ Normen festgestellt werden, nach denen die Bureaus den Zeitungen fortan zu telegraphiren haben. Vorzugsweise sollen die parlamentarischen Verhandlungen des Auslandes nur in den seltensten Fällen und in der gedrängtesten Kürze telegraphirt werden.“ — Dazu gehört noch ein Unter-Antrag von Dr. Brockhaus (Leipzig), der die näheren Ausführungen betrifft. Damit wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Unter den neuesten Vorlagen, welche der Vorstand des Zoll-Bundesrathes gemacht hat, befindet sich eine, welche eine Abänderung des am 2. September 1861 mit China von Preußen im Namen des Zollvereins und zugleich der Regierung von Mecklenburg und der Hansestädte abgeschlossenen Schiffsabtritts- und Handelsvertrages bezweckt. Es fehlt nämlich in diesem Vertrage eine Bestimmung, welche die Einreichung falscher Manifeste (d. h. Declarationen über die Ladung der Schiffe) von Seiten des Schiffes unter Strafe stellt, eine Bestimmung, welche in allen übrigen Verträgen Chinas mit anderen Mächten vorhanden ist. Das hat nun vielerlei Unzulänglichkeiten nach sich gezogen und hat deshalb die chinesische Regierung den Wunsch nach Abänderung dieses Vertrages ausgesprochen. Da sie nun dazu völkerrechtlich vollkommen berechtigt ist und das Interesse des norddeutschen Bundes dadurch nicht beeinträchtigt wird, so beantragte die Vorlage die Abänderung dieses Vertrages in dieser Richtung. Der Gesandte des norddeutschen Bundes in China, Baron von Rehnhausen, hat deshalb den Entwurf einer Declaration ausgearbeitet, welcher diese Abänderung einfügen soll und die Rechte der deutschen Schiffsahrt wahrt, und das ist eben der Entwurf, welcher dem Zollbundesrath vorgelegt worden ist.

[Die bairische Regierung] hat beantragt, die Tyroler Gemeinde Jungholz in den Zollverein aufzunehmen. Diefelbe gehört zu Oesterreich-Tyrol und ist eine ganz und von allen Seiten von bairischem Gebiet eingeschlossene Enklave, die alle ihre Hauptprodukte nach Bayern absetzt, ihre Bedürfnisse von dort bezieht. Das ist aber ein Uebelstand, der für die Zoll-

vereinsverwaltung sehr lästig ist und besonders für die bairische Regierung, welche dieser kleinen Enklave wegen die Grenzlinie ganz bewachen muß. Die österreichische Regierung hat zu wiederholten Malen den Wunsch zu erkennen gegeben, diesem Uebelstande abzuhelfen und Aufnahme dieser Enklave in den Zollverein beantragt. Als nun noch der alte Zollverein bestand, hätte Preußen als Vorort diese Verhandlungen führen müssen und hatte Bayern die Genehmigung dazu erteilt. Da traten die neuen Verhältnisse ein, aber auch in diesen hat die bairische Regierung die Ermächtigung erlangt, die Verhandlungen bis zum Schluß zu führen und am 3. d. M. ist ein Schlußprotokoll zu Stande gekommen, welches nun der Bevollmächtigte Bayerns vorlegt, nachdem sich Bayern vorher an Preußen, Württemberg, Baden und Hessen gewandt und ihre Zustimmung erlangt hat.

[Aus dem Etat für das Telegraphenwesen] pro 1869 erfahren wir, daß die Einnahme des Etats sich auf 2,777,390 Zhr. mit einem Plus gegen das Vorjahr von 496,447 Zhr. belaufen. Die Ausgaben betragen 2,454,605 Zhr., ein Plus gegen das Vorjahr von 448,658 Zhr. Es zeigt sich ein Ueberschuß von 322,785 Zhr., welche für das Extraordinarium zur Verwendung kommen und besonders auf die erhöhten Kosten des Betriebes und der Verwaltung in Folge der jetzigen größeren Ausdehnung des Telegraphenwesens verwendet werden.

[Der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichts-Ordnung] für den norddeutschen Bund ist nunmehr endlich dem Reichstage vorgelegt worden. Durch dasselbe wird als Grundlage des Maßes und Gewichtes das Metre hinstellt. Die decimale Eintheilung wird sowohl bei der Eintheilung des Längenmaßes (100 Centimetre = 1000 Millimetre = 1/1000 Kilometre), als auch bei der Gewichtseinheit, dem Pfund = 100 Quinte = 500 Gramm festgehalten. Der Centner ist = 100 Pfund = 50 Kilogramm, die Schippe ist = 4000 Pfund = 2000 Kilogramm. Ein von diesem Gewicht abweichendes Medicinalgewicht ist nicht vorhanden. — Es wird im Gelebe sodann bestimmt, daß zum Zurechnen und Wägen im öffentlichen Verkehre nur gebräuchlich gestempelte Maße, Gewichte und Wagen angewendet werden sollen. Auch Weinfässer, Gasmesser u. c. sollen gestempelt werden. Die Einrichtung von Eichungsämtern steht den Bundesregierungen zu, und erfolgt nach dem Bundesgelebe; außerdem soll eine Normal-Eichungs-Commission vom Bunde bestellt werden, die ihren Sitz in Berlin hat. Das neue Gelebe soll mit dem 1. Januar 1872 in Kraft treten, die Anwendung der neuen Gewichte jedoch schon vom 1. Januar 1870 ab gestattet sein, insofern die Beteiligten darüber einig sind.

[Ministerialbescheid.] Auf die dem Bundesrath überwiesene Petition aus Leipzig wegen Erlasses gesetzlicher Bestimmungen zur Erleichterung von Schädenslagen bei unverschuldeten Verletzungen von Arbeitern in Fabriken, Bergwerken u. c. ist, wie die „D. A. Z.“ mittheilt, der folgende vorläufige Bescheid erfolgt: „Berlin, 12. Mai. Auf die von Em. Hochwohlgebornen im Namen des dortigen Ausschusses der national-liberalen Partei im März d. J. an den Bundesrath des Norddeutschen Bundes gerichtete Petition, betreffend den Erlass gesetzlicher Bestimmungen über Entschädigungsansprüche von Privatpersonen bei nicht von ihnen verschuldeten Unglücksfällen hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 29. April d. J. beschlossen: die Petition an den Bundesrath mit dem Ersuchen abzugeben, nähere Ermittlungen zu veranlassen, ob und inwiefern ein Bedürfnis vorhanden sei, im Wege der Bundesgesetzgebung zu dem Zwecke einzuschreiten, um innerhalb des gesammten Bundesgebietes denjenigen Personen und deren Hinterbliebenen, welche bei dem Bergbau, im Eisenbahndienst, bei dem Betriebe einer Fabrik u. c. körperlich beschädigt werden oder ihr Leben verlieren, einen angemessenen Entschädigungsanspruch zu sichern. — In Ausführung dieses Beschlusses sind die sämtlichen Bundesregierungen um Aeußerung über die angeregte Frage erlitten worden. Das Bundeskanzleramt. Delbrück.“

Der „St.-A.“ veröffentlicht den vom Reichstage genehmigten Freundschafts-, Handels- und Schiffsabtragsvertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde und der Republik Liberia, vom 31. October 1867.

[Ueber die Sommerreisen Sr. Maj. des Königs] ist und kann noch nichts Definitives bestimmt sein, denn es ist eine Zusammenkunft unseres Königs mit Napoleon III. und Kaiser Alexander im Werke. Die Verhandlungen darüber zwischen den betreffenden Höfen schweben noch. Sicher ist, daß der Besuch des französischen Kaiserpaars am Berliner Hofe in Aussicht steht, und hat man bereits hiesigerseits seine Connivenz zu erkennen gegeben, die Sommerdispositionen von den Bestimmungen des Kaisers von Rußland und des Kaisers der Franzosen abhängig zu machen. Höchst wahrscheinlich wird Potsdam der Ort der Entree und der Schaulaps der Festlichkeiten werden, und zwar, wenn Kaiser Alexander seine Badefur in Rissingen vollenden haben wird. Die russischen Herrschaften werden Mitte Juni auf der Reise nach Rissingen Berlin passieren. Ob der Kaiser in Rissingen bleiben oder nur die Kaiserin von da wieder abholen wird, ist noch nicht festgestellt. Uebrigens ist es auch möglich, daß sich die Herrschaften in einem Badeorte begegnen werden; doch ist diese Aussicht nur erst in zweiter Linie, die erste Chance bleibt für Berlin und Potsdam. Der König wird in Gens eine Kur gebrauchen und dann der Königsrevue in der Nähe von Weimar und Erfurt beiwohnen, wo wahrscheinlich das 4te und 10te Armee-Corps zusammengezogen werden.

[Der Kronprinz] ist höchst befriedigt von seiner italienischen Reise zurückgekehrt und äußert sich darüber in Ausdrücken angenehmer Stimmung. Die Reise der kronprinzlichen Herrschaften nach der Schweiz ist vorläufig aufgegeben, und dafür ein längerer Aufenthalt in England und der Gebrauch eines Seebades in Aussicht genommen. Die Zeit dieser Reise hängt von den oben erwähnten Besuchen am königlichen Hofe ab, bei welchen die königliche Familie in den Residenzen vollständig sein soll. — Der Kronprinz begibt sich zur landwirthschaftlichen Ausstellung nach

Bromberg, und später geht die ganze kronprinzliche Familie nach Schloß Reinhardtsbrunn bei Gotha, so daß die Reise der kronprinzlichen Herrschaften nach England wohl erst im Späthommer erfolgen dürfte.

[Der Director im Handelsministerium,] Wirkl. Geheimrath Ober-Regierungsrath Frhr. v. d. Reck, hat seinen Abschied nachgesucht und auch alsbald erhalten. Bei dem Ausscheiden aus dem Amte ist ihm der Stern zum rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub Allerhöchstdst verliehen worden. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts Bestimmtes, doch wird die Entscheidung bald erfolgen.

[Das Souvert] zum Fest-Diner, welches die hiesige Kaufmannschaft den süddeutschen Zollparlaments-Mitgliedern und dem Bundesrath im Börsensaale nächsten geben will, ist für die Gastgeber auf 25 Zhr. festgelegt. — Um Frankreichs Schreck nicht als zu groß zu machen, hat das Zollparlament für das Verbrüderungsfest der Nord- und Süddeutschen die Form eines harmlosen Diners am nächsten Freitag auf Livoli gewählt. Das Fest übrigens soll ein ganz besonders solennelles werden. Bis jetzt sind bereits 1000 Couverts bestellt worden; die Herstellung des großartigen Dinners ist dem Restaurateur und Koch der „Donnerstags-Gesellschaft“, B. v. Gelder, übertragen worden. — Den Kreuzberg als Ort des Festes hat man wohl gewählt, um den Herren von jenseit der Mainlinie durch den Anblick unserer Berliner Gebirge Norddeutschland desto heimathlicher erscheinen zu lassen. — Die süddeutschen Abgeordneten vom Zollparlamente äußern sich über die von Berlin empfangenen Eindrücke in günstiger Weise, und gestehen ganz offen, daß sie von dem süddeutschen Vorurtheile gegen die Residenz des deutschen Nordens vollständig zurückgekommen sind.

[Durch ein Erkenntnis des Gerichtshofes] zur Entscheidung der Kompetenz-Conflicte ist festgestellt worden, daß der Beitritt zur Union nicht als ein Confessionswechsel anzusehen ist, und daher, wenn an einem Orte mehrere zur evangelischen Landeskirche gehörige Parochien vorhanden sind, der Beitritt zur Union für den Parochialverband ohne Einfluß, und die Frage, zu welcher Parochie ein Mitglied der Gemeinde gehört, nicht in dem Rechtswege, sondern durch die Verwaltungsbehörden zu entscheiden ist.

Es ist als feststehend anzusehen, daß die Vorlage der Gewerbe-Ordnung in Preußen bei dem Reichstage nicht mehr zur Berathung gelangt, es wird dagegen das Gelebe auch nicht zurückgegeben, sondern das Resultat der Commissionsberathung als Material für eine neue im nächsten Jahre einzubringende Vorlage benutzt werden. (Berl. Mont.-Ztg.)

[Im königlichen Schlosse zu Coblenz] werden bereits Vorbereitungen getroffen zu dem im Laufe des Sommers in Aussicht gestellten Besuch des Kaisers Napoleon. Von Coblenz soll sich der Kaiser nach Gens begeben.

[Die plötzliche Abreise des Herrn v. Roggenbach] nach Freiburg wurde sofort mit dem Gerücht in Zusammenhang gebracht, derselbe wolle dort für die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles durch den Fürsten von Hohenlohe wirken. Herr v. Roggenbach hat die Reise, nach Versicherung badischer Blätter, lediglich aus Familienrücksichten angetreten, indem seine hochbetagte Mutter plötzlich sehr schwer erkrankt ist.

[Oberst Blücher], welcher sich in Begleitung mehrerer Militärs nach Baden begeben, um dort die badische Landwehr nach preussischem Muster zu organisiren, ist jetzt wieder hierher zurückgekehrt. (Berl. Post.)

[Jubiläum.] Der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Mittler begibt gestern sein 50jähriges Jubiläum als Freimaurer. Se. Majestät der König hat an den Jubilar ein Glückwunschschreiben gerichtet, mit dessen Uebersendung der Landesgroßmeister v. Dadröden beauftragt war. In der Loge fand zur Feier des Tages ein Festmahl statt. (Freimbld.)

[Hannover, 12. Mai. Hoher Besuch.] — Uebergehung. — Reiterstück.] Wir haben den ersten längeren Besuch eines Mitgliedes des preussischen Herrscherhauses empfangen. Prinz Friedrich Carl hat: freilich schon zum zweiten Male die Stadt berührt, um sich zu Jagden in Springa und der Ghrde zu begeben, die Berührung war aber eine äußerst flüchtige, und blieb auf den Bahnhof resp. auf das Durchreiten des Jagdwagens durch einige Straßen beschränkt. Diesmal nahm der Prinz hier bei dem General Voigts-Rehe Quartier und blieb drei Tage, während deren er sich sehr viel öffentlich zeigte. Es fanden mehrfach militärische Inspicirungen der hier liegenden Cavallerie (Manen) statt, auch beschäftigte sich der Prinz lebhaft mit den Einrichtungen der von Schwedt hierher verlegten Reitschule, die hier, in dem Lande guter Pferde, vortreflich gedeiht. Auf der nahen Meßerhaide, dem Schießplatz der Artillerie, wurde dem Prinzen zu Ehren ein Jagdrennen abgehalten, an dem sich meist die Offiziere des Reitregiments betheiligten und das glänzend ausfiel. Im Theater zeigte sich der Prinz trotz der Anwesenheit Wachtels nicht. Er soll dafür weniger Interesse hegen. Man ist hier geneigt, dem prinziplichen Besuche eine politische Bedeutung beizulegen, und ihn als den Vorläufer eines Besuchs des Kronprinzen und des Königs, welcher letztere vielleicht im Laufe des Späthommers erfolgt, zu betrachten. Man glaubt, der Prinz habe Fühlung für die Stimmung der königlichen Residenz (diesem Titel führt bekanntlich Hannover noch),

mir in seiner Nähe wie bei der Gegenwart einer Blume, deren Duft berauschend und tödtet.“

„Ich und Richmond kennen Roslin, das sei Euch genug. Es fällt mir nicht ein, Euren Widerwillen mit Gründen zu bekämpfen; es giebt eben unergründliche Gefühle in der Menschenbrust. Ihr werdet aber Roslin nicht zu begegnen brauchen, und er besitzt keine Mittel, Euch ohne Euren Wunsch zu nahen. Schlaf ruhig und sicher, ich bin bei Euch. Alle die Schreckgebilde und Fantasien werden schwinden, welch dies alte gute Haus vor Eurer ohnedies erregte und überreizte Sinne geführt hat.“ Er küßte Elisabeth auf die Stirne und bald lag tiefste Ruhe auf dem seltsamen Reiche des toten Welby.“

Wirklich beruhigte auch ein tiefer und gesunder Schlaf die angegriffenen Nerven Elisabeths, und als der volle Tag am nächsten Morgen in ihre Fenster schien, ihr freie Aussicht auf die grünen Felder, die Vorstädte und nördlichen Stadthore erlaubte, als sie sich in einer Häuslichkeit fand, wo bequem und standesmäßig sich Alles ihr bot, was von damaligem Comfort verlangt werden konnte, vergaß Elisabeth auch bald die peinlichen und fremdartigen Eindrücke, die der Eintritt in dies Asyl hervorgerufen hatte. Ihr Kind, der Mann ihrer Liebe, der reibliche Treue waren ja um sie. Wenn die Familie Dithorne auch wohl etwas Verschlissenes an sich hatte, was sie erinerte, daß Vieles in diesem Hause erlitten, was ihrem Auge verborgen sei, so ließ die Ehrfurcht und Bereitwilligkeit dieser Leute doch Nichts zu wünschen übrig. Ueberdem sollte sie ja auch Edward und Doderidge, Jeany und Maggy öfters sehen, Leute, die ja nun ihr Verwandte waren. William hatte ihr ferner mitgetheilt, wie nahe die Gefahr, in Lilbury von Capitän Skippin erkannt zu werden, ihnen gewesen sei, und daß man gegen sie wie ihre Begleiter in diesem Falle sicher den schlimmsten Argwohn gefaßt und sie ihrer Freiheit beraubt hätte. Jedenfalls mußte sie als des Königs Schwester jetzt ein Gegenstand des öffentlichen Hasses und unausgesetzter Beobachtungen werden, die sicher schlimmer, als eine zeitweilige Abgeschiedenheit war, welche sie vor dem Loos bewahrte, ein Opfer der Herrscherhinde ihres verblendeten Bruders zu werden. Wohl hätte sie's gern vorgezogen, in der Idylle des lieblichen Reens zu bleiben, aber dies kleine Besitzthum gewährte keinen Ertrag. Ihre Appanage von Kur-

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Viertes Kapitel.

(Fortsetzung)

„Hier, meine theuren Freunde, wird der wackre Treuehorne hausen. Ein Wink von ihm an Dithorne wird genügen, alle Eure Wünsche zu befriedigen. Er ist ein festerprobter Mann, der Alles im Hause kennt, dessen Tochter und Frau Euch aber, königliche Hohheit, stets willige Dienerinnen sein werden!“ Der Herzog führte sie in hohe, erleuchtete und mit einfacher, altäuerlicher Noblesse eingerichtete Zimmer. Im Speisegemach duftete ein fröhlich Mahl und von den Fenstern dieser Zimmer konnte man die weite Fläche der Finsburg-Felder überschauen.

„Glaubt nicht, hohe Frau, daß Ihr hier, weil Manches ernst und sonderbar erscheint, Grund zur Furcht habt. Unsere Sorge um Euer Wohl, um den dauernden, stillen Segen, welchen dies Haus Allen gewährt, die es lieben, geschieht es nur. Ihr könnt, aus welchem Grunde Ihr immer auch wollt, zu jeder Zeit des Tages und der Nacht dieses Asyl verlassen, ohne daß außer Dithorne Jemand es weiß. Wie Ihr könnt, das steht nur Euren edlen Gatten zu, Euch zu erklären. Ohne Noth verlaßt es nicht. — Nehmt Platz und pflegt der Ruhe. — Mylord, wollt Ihr mir nebenan ein Wort gönnen, ehe ich Euch für heute verlaßt?“

Der alte Richmond nahm eins der Lichter und trat mit Craven durch das Schlafzimmer nebenan in ein kleines Cabinet.

„Welbys geheimes Arbeitszimmer“, flüsterte er umherleuchtend.

„Hier fand ihn Dithorne todt. — Seht die Lade seines Schreibtisches steht noch offen!“ — Beide traten ernst und bewegt heran. — Auf dieser Lade lag ein großer Brief. „An William Craven, meinen Sohn und Nachfolger.“ lautete die Aufschrift.

„Es ist sein — Geheimniß an Euch!“ — Richmond trat zurück.

William erbrach das Couvert. Es enthielt den Plan des Hauses und dessen Erklärung, die Liste und Nachweisungen der Verbindung und ein offenes Schreiben.

„Ich habe Dich, mein geliebter Sohn und Bruder, an meine Stelle gewählt, weil Du der Würdigste bist. Erziehe den jungen Richmond als Deinen Nachfolger. Er taugt dazu! Sein Vater, der Herzog, ist wohl nächst Dir der Erste und Edelste, aber zu alt für die schwere Last, die Deiner wartet. So lange er jedoch athmet, verlaßt Dich auf ihn. Warum ich nicht — Roslin gewählt, der doch das allernächste Anrecht hatte? Weil er falsch ist! Sein tiefes Wissen und seiner Familie alte Hochachtung bei uns hat ihn machtbegierig und eitel gemacht. Hüte Dich, er wird Dein Feind sein! — Zeige Richmond die Schrift und schweig. Dies ist mein Legtes.“ —

Stumm reichte Craven dem Herzog diese Zeilen hin. Als sie der alte Herr gelesen, nickte er und starrte zu Boden. „Ich hab's gedacht. — Laßt uns tausend Augen haben!“

Craven schloß sämtliche Schrifstücke in die Schreiblade, zog den Schlüssel ab, und beide gingen zu Elisabeth zurück. Wenige Augenblicke später waren William, Elisabeth, Treuehorne und die Prinzessin mit der Familie Dithornes allein in dem weitläufigen Gebäude. —

„Mag's Thorheit oder Unrecht sein, William, ich fühle mich hier unbeschreiblich beängstigt und bekümmert“, sagte Elisabeth aufseufzend. „Diese vielverschlungenen, geisterhaft flatternden Räume, diese seltsam feierlichen Formen lösen mir Bangigkeit, — fast Grauen ein. Es ist, als lebte man in einer anderen Welt, deren Daseinsgesetze man nicht begreift.“

„Ihr lebt auch in einer andern Welt, geliebte Frau, und es soll so lange sein, als die wirkliche für Euch nur Noth und Gefahren hat. Innerhalb dieser Wände ist stets nur Gutes und Gerechtes geschehen, tiefste Menschenliebe und Frömmigkeit hält Die zusammen, welche hierher kommen, und Selbstsucht vermag ihren Zweck in diesem Hause nie zu erreichen!“

„Ich glaube Euch gern, theurer Mann, sonst hätte wohl nicht Welby, nicht Ihr je Theil daran gehabt. Die beiden Herzöge sind wahre Königsfreunde und ihres Hauses alte Ehre bürgt für ihre Gesinnung. Aber diesen Carl von Roslin, — ich weiß nicht, was mich bei diesem unheimlich schönen und düstern Angesicht anwandelt! — Ist

gewinnen wollen. Ist das der Fall, so werden seine Erfahrungen nicht ungünstig sein. Von irgend welchen Demonstrationen bei dem häufigen Erscheinen des Prinzen, wie sie einzelne ängstliche Gemüther in Berlin noch immer befürchten haben sollen, war keine Spur vorhanden. Da jeder officiële Empfang verboten war, so hatten allerdings die städtischen Collegien oder deren Vertreter keine Gelegenheit dem Prinzen zu nahe, doch war der Stadtdirector Rasch im Auftrage des Senats bei der Ankunft des Prinzen, welche Nachts 2 Uhr erfolgte, auf dem Bahnhofe gegenwärtig, und war auch zwei Tage später zu dem großen Diner eingeladen, welches General Voigts-Rehe gab. Mit dem Ober-Präsidenten Grafen zu Stolberg kam der Prinz nur wenig in Berührung; er war nur während einiger Abendstunden bei ihm. — Peinliches Aufsehen in den Beamtenkreisen erregte die Uebergebung mehrerer Regierungs-Affessoren bei den jüngst erfolgten Ernennungen von Regierungsräthen; diese Beamten standen längst zu Regierungsräthen, und waren es noch im Laufe des Jahres 1866 geworden, wenn die Katastrophe nicht erfolgte. Man faßt hier dieses Uebergehen als eine Maßregelung auf, für die man um so weniger einen Grund zu finden weiß, als es allgemein bekannt ist, daß die Uebergehungen gleich in der ersten Schwierigsten Zeit sich an die neuen Verhältnisse angeschlossen und für die Vermittelung des Ueberganges sehr thätig waren. Zur Belohnung müssen sie sich jetzt eine Zurücksetzung gefallen lassen, welche sie sehr schwer trifft, denn jetzt zeigt die gesammte welsche Partei, die auch im Beamtenstande noch enragierte Anhänger hat, höhnend mit Fingern auf sie. Sie werden, sollte der begangene Fehler nicht redressiert werden, schwerlich im Dienste bleiben können, und es gehen dem Staatsdienste einige sehr tüchtige Beamten verloren, die noch dazu den besten Willen hatten für rasche Verschmelzung der neuen mit den älteren Provinzen thätig zu sein. Wie man erzählt, interessiert sich Graf Stolberg sehr lebhaft für die Gemaßregelungen und er setzt hofentlich in Berlin eine Ausgleichung durch. — Von der „Welsen-Region“ in Frankreich ist eine Anzahl von Ausreisern nach hier zurückgekehrt. Sie sagen aus, daß alle jene Verführer gern zurückkommen würden, sobald ihnen nur die Möglichkeit gegeben wird, von den Offizieren und Unteroffizieren werden sie aber möglichst knapp gehalten, damit sie sich kein Geld zur Reise nach Paris absparen können, auch läßt man sie in Unkenntnis über den Amnestieerlaß Sr. Maj. des Königs. Das Vorgehen des Gouvernements in Betreff dieser Angelegenheit macht hier den besten Eindruck. — Interessiren wird Ihre Leser noch die Geschichte eines Betrugs, welchen ein braver schlesischer Reitersmann unternahm und damit eine ziemlich ansehnliche Wette gewann. Hittmeister Ludwig vom hannoverschen Train-Bataillon Nr. 10, ein Schlesier, hat mit mehreren Landsleuten um 110 Friedrichsdor gewettet, daß er in 8 Tagen auf ein und demselben Pferde 84 1/2 Meile, von Hannover nach Merstich, reiten wolle. Während des Rittes muß er selbst und ganz ohne weitere Hilfe Versorgung und Pflege des Pferdes übernehmen. Jetzt ist hier ein Telegramm eingelaufen, wonach Ludwig die Wette glänzend gewonnen hat, indem er die ihm gestellte Aufgabe in 7 Tagen löste. Immerhin ein hübsches Reiterstück.

Köln, 17. Mai. [Constitution.] Die Redaction der „Rheinischen Ztg.“ schreibt: „Die heutige Nummer der „Rh. Ztg.“ wurde wegen der Rede des Hrn. Jons von der Polizei mit Beschlag belegt. Mit Weglassung dieser Stelle haben wir eine neue Ausgabe veranstaltet.“

Dresden, 15. Mai. [Landtag — Besuch.] Durch ein heute in beiden Kammern eingegangenes königliches Decret wird der Schluß des Landtags auf den 28. und die feierliche Entlassung auf den 30. d. M. festgesetzt. In Abgeordnetenkreisen glaubt man an eine abermalige Fristverlängerung, da namentlich für die erste Kammer diese Zeit zur Erledigung der noch rückständigen Vorlagen nicht hinreichen dürfte. — Die „Dresdn. Nachr.“ melden: „Dem Vernehmen nach wird das kaiserliche Paar von Italien im Laufe dieses Sommers bestimmt einen Besuch am königlichen Hofe abtatten. Die Ankunft der Herrschaften wird während der Anwesenheit des Königs und der Königin in Pillnitz erwartet.“ (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. [Der Handelsvertrag mit Preußen. — Ministerielle Disharmonien. — Johannes Monge. — Gisfra und die Arbeiter.] Der österreichisch-preussische Handelsvertrag liegt jetzt unserm wie dem ungarischen Parlament vor und ist seine Annahme unzweifelhaft. In Pest natürlich erst, nachdem der übliche „nationale“ Mummenschanz damit getrieben sein wird, denn Beust ist bereits davon verständigt, daß Oest das Vaterland in Gefahr erklärt, wenn nicht — was bei dem Entwurfe in der Ueberschrift, nicht aber in dem Conterte überall geschrieben — neben Oesterreich durchweg Ungarn als Mitpaciscent genannt wird. Gott weiß, ob der „alte Herr“ diesen Narrenheit auf eigene Rechnung liefert oder ob er eben tanzen muß, wie der Comitatsadel pflegt. Es giebt keine starr-conservative, ja jospigere Nation, als diese Magyaren! Man erinnere sich immer an die Diplomaten auf dem Ryswiker Congresse, die Macaulay so köstlich schildert, wie sie einander im Menechtstritt entgegentanzten und ganze Sitzungen darüber hingen, daß die Complimentierung immer wieder von vorn angefangen werden mußte, weil die eine oder

die andere Partei die Rücklinge der Kollegen nicht reglementmäßig gefunden und wie zuletzt glücklich die Uebersetzung aller Protokolle aus gutem Französisch in schlechtes Lateinisch durchgesetzt wurde. Ob ein Priester in Ungarn das Concordat in den Himmel erhebt, ist den Magyaren ganz einerlei, wenn er es nur in ungarischer Sprache thut und nicht in rumänischem oder slowakischem Dialecte; was in einem Handelsvertrage steht, kümmert sie den Kuckuck, wenn nur Ungarn als Mitpaciscent aufgeführt wird. Unter all diesem Gekalber, welches beide Parlamente zu Tage fördern und in dem der Eingeweihte dazu noch immer leicht die Motive des rohesten Egoismus in jedem Redner erkennt, bildete eben heute das Plaidoyer des oberösterreichischen Abgeordneten Mayer — eines 58jährigen Deutsch-Ungarn aus Ofen — zu Gunsten des Handelsvertrages eine erquickende Aase. Vor 34 Jahren hat der Mann sich eine Schiffsverfertigung in Linz gebaut, auf der er 1838 die ersten eisernen Donauschiffe erbaute und von der aus jetzt Rußland, die Fürstenthümer und die Türkei mit Dampfern versehen werden. Das ist denn doch also ein Praktiker, den man nicht so ohne Weiteres als „Principienreiter“ bei Seite schieben kann! Mayer aber sagte: „Nicht der Schuss hat mir geholfen, sondern der eigene Fleiß; nicht die Diplomatie, denn die ist viel zu vornehm, um sich viel um einen Schiffsbau zu kümmern — aus dreißigjähriger praktischer Erfahrung kann ich Ihnen sagen, in der Freiheit habe ich errungen, was ich gewollt; im Schutze wäre ich wahrscheinlich verkommen.“ Und nun lesen Sie selber nach, wie die österreichischen Eisenindustriellen, unter dem Schutze eines Jokes von 4 Zl. pr. Gr. und eines eben so hohen Frachtsatzes, die Thätigkeit Mayers völlig lahm legten, bis dieser sich sein Eisen konnte que couste aus England kommen ließ; wie sie dann, aber erst dann anfangen, menschliche Saiten aufzuspannen; wie er nach der Brücklichen Zollform wieder seine Noth hatte, sich aber nun durch Export in's freihändlerische Ausland rettete. Es weht der frische, wohlthuende Athem des selfmade-man durch diesen Speech. — Die ministeriellen Disharmonien werden immer größer und unbegreiflicher. Jetzt ist wieder, trotz aller äußerlichen Verkleisterungen, die Spannung zwischen Herbst einerseits und dem Fürsten Auersperg sowie Herrn v. Hasner andererseits aufs Aeußerste gestiegen. Diese beiden Herren brachten nämlich bei der Budgetdebatte im Herrenhause durch ihre 2 Stimmen einen von dem Justizminister warm befürworteten Antrag des Unterhauses zu Falle. Darauf forderte gestern Herbst das Abgeordnetenhaus auf, ein reactionäres Amendement des Herrenhauses in der Bezirks-Gerichts-Organisation zu verwerfen — mit dem bishigen Zufasse, er für seinen Theil werde zu Rückschritten in's Gebiet des Absolutismus nie seine Zustimmung geben — freilich spreche er nur für sich, nicht für seine Kollegen. Allerdings hat ja auch die neue Aera sonst gar keine Feinde, wenn ihre Führer sich nicht untereinander bei den Haaren fangen! Alldieweil hat Hasner hier, seine Noth mit einer deutsch-katholischen Bewegung, welche Weinberger inauguriert hat und bei der Könige verschollenen Andenkens Paphneste vertritt. Monge in Wien! na die Freiheit! Sie sehen, wir tragen hier Ihre alten Hosen von Anne dazumal auf. Gisfra dagegen hat nichts zu thun, als Ständelang höchst ernsthaft mit Arbeiterdeputationen über die Nothwendigkeit des allgemeinen directen Wahlrechts zu disputieren, und sich von den Bischöfen, namentlich von Rudiger in Linz, die längst gemerkt haben, daß der Minister wohl best, aber nicht beissen darf, in Citirbriefen überschwengliche Grobheiten sagen zu lassen!

Prag, 16. Mai. [Grundsteinlegung des böhmischen Theaters.] Der Festzug langte um 1 Uhr 15 Minuten am Bauplatze an und wurde dort die eigentliche Grundsteinlegungsfeier durch die Urkundenunterzeichnung vorgenommen. Stadkowsky hielt die Festrede. Nachdem er auf die imposante Menge von Gästen und auf die Sammlungen des Volkes, denen der Theaterbau zu danken, hingewiesen, begrüßte er die Gäste und schilderte die Wirkungen und Erfolge der dramatischen Muse. Dann auf das Erwachen der Nation aus dem zweihundertjährigen Schlafe nach der Weißenberger Schlacht übergehend, sagte er:

„Unsere Nation ist auferstanden und der heutige Tag ist die geistige Resurrection, die Nation, die als tod bewacht werden sollte, ist auferstanden aus eigener Kraft, um zur Rechten des Thrones unserer Könige Platz zu nehmen und gemeinschaftlich mit ihnen in unserem Vaterlande zu regieren. — Sechzehn Hellen vereinigen sich hier, um im Schutze des geheiligten Bodens einen festen Grund zu bilden, den kein menschlicher Angriff erschüttern kann. Ihr Tausende, die Ihr Zeugen dieser Feier seid, geht hin und verkündet der ganzen Nation den Ruhm des heutigen Tages und entzündet in dem Herzen unserer Nation eine helle Flamme, die nicht erlischt, sondern die uns zu einem noch rühmlicheren Tage führt, an dem wir im Gefühl vollständigen Sieges frohlockend rufen können: Was rühmlich begonnen wurde, ist rühmlich beendet.“

Hierauf erfolgten die Grundsteinhammerschläge. Die Menschenmenge ist imposant und der Jubel außerordentlich. Die Ordnung wurde ohne Polizei und ohne Militär musterhaft aufrechterhalten. Der Festzug bestand aus 40,000 Menschen 44 Musikbänden, 200 größeren Vereins-

fahnen und 800 Pferden; Graf Rumerskirch jun. führte das kaurimer Banderium an, Baron Andrejewsky das Anführer. Gegen 2 Uhr wurde die Feier der Grundsteinlegung beendet, worauf Abtheilungen des Festzuges die Stadt mit Sang und Klang durchzogen. Beim Volksfeste Abends am Belvedere herrschte musterhafte Ordnung, nur die Militärmusik mußte, da sie keine Nationalweisen spielen wollte, abziehen. So eben durchziehen die Ferdinandsstraße tausende von Menschen unter donnernden Slavarufen und mit Musikbegleitung. Die Stimmung ist eine begeisterte. (Wandr.)

Schweiz.

Bern, 13. Mai. [Zum Handelsvertrage mit dem Zollverein] schreibt man der „A. Z.“ von hier: Von Bern aus wurde gemeldet, daß die Haupturtheile des Scheiterns der Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit dem Zollverein technischer Art sei. Diese Abhandlung ist geeignet, den eigentlichen Stand der Angelegenheit in das rechte Licht zu setzen. Hier will man nämlich bestimmt wissen, daß der Bundesrath in Berlin seitens Deutschlands die definitive Zusage einer Subsidie für den Bau der Alpenbahn verlangt habe. Diese Zusage sei überhaupt der Hauptgrund gewesen, warum er den Abschluß eines neuen Handelsvertrages gewünscht, und als man sie verweigert habe, habe sich der Bundesrath, da er bei den bereits auf für den Verkehr mit Deutschland zu Kraft stehenden Zollanlässen des schweizerisch-französischen Handelsvertrages für die Schweiz keine weiteren Vortheile gesehen, hinter den § 32 der Bundesverfassung zurückgezogen und die von den süddeutschen Staaten für das Bier verlangte Reduction des Ohmgeldes als nicht in seine Kompetenz liegend, verweigert. Ob diese Annahme in allen ihren Theilen richtig, weiß ich freilich nicht mit Gewißheit zu sagen, da sich der Bundesrath hinsichtlich dieser Angelegenheit auch heute noch in ein mysteriöses Schweigen hüllt. Dieses mysteriöse Schweigen dürfte aber gerade eine Auslegung in diesem Sinne zulassen, zumal im Hinblick auf die Thatfache, daß der Bundesrath sich beim Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich nicht so strupulös an die Bestimmungen der Bundesverfassung band. Ueber die Schwierigkeit, welche § 32 der Bundesverfassung bietet, würde übrigens eine den Cantonen gestellte Anfrage, ob sie sich zu einer Reduction des ihnen durch diesen Paragraphen gewährten Ohmgebetrags herbeilassen wollen, leicht hinweggehoben haben. Somit wäre denn das Ohmgeld nur der ostentative und die Alpenbahn-Angelegenheit der reelle Grund des Scheiterns der Handelsvertrags-Unterhandlungen.

[Der kürzlich eingetroffene Nuntius, Msgr. Agostini] hat den Beitritt des heiligen Stuhles zu dem genfer internationalen Sanitäts-Concordat über die Krankeitspflege zu Kriegszeiten nachträglich noch durch den Wunsch der päpstlichen Regierung motiviert, den Verwundeten den geistlichen Beistand dadurch in um so umfassenderer und regelmäßiger Weise ertheilen zu können.

Italien.

Rom, 13. Mai. [Die neueste Allocution des Papstes.] Am 5. Mai hat Pius IX. in den vatikanischen Gärten gelegentlich „der Weihe der aus Spanien und Amerika seinen Truppen gespendeten Fahnen“ eine Ansprache gehalten, die charakteristisch ist für die gegenwärtige Lage des Kirchenstaates. Sie lautet:

„Papst Pius V. der Heilige hat, obgleich er der Stellvertreter des Gottes des Friedens war, es für gut gefunden, die Fahnen der christlichen Nationen, welche er selbst vereint hatte zum Kampfe gegen die Muselmanen, einzunehmen. Es geschieht in dem nämlichen Geiste, wenn ich, sein unwürdiger Nachfolger, an dem Tage, da wir das Gedächtniß dieses großen Papstes feiern, die beiden Fahnen weihen, welche euch von der alten und von der neuen Welt zugefunden worden.“

In den Tagen des heiligen Pius V. ward die Macht der Muselmanen eine drohende Gefahr für die Christenheit. Was wäre die schreckliche Folge eines Sieges dieser Barbaren gewesen, wenn es ihnen gelungen wäre, unsere Länder in Besitz zu nehmen! Aber dieser große Papst stellte ihnen die katholische Liga entgegen, schlug sie und triumphirte über sie.

Heute bedrohen andere Feinde, andere Barbaren die Welt. Sie sind gekauft, aber ihre Täufler hindert sie nicht, sich gegen die Kirche zu erheben und unter dem Banner des Säkularismus vorwärts zu gehen. Ihre Pläne sind nicht minder gottlos, als diejenigen der alten Muselmanen.

Ereignisse des letzten Herbstes sind unsern Herzen eingegraben; ihr habt die entheiligten zerstörten Kirchen gesehen, die misleiteten unterdrückten Bedrückungen, die abscheuerregenden Frevel, die man begangen! Alles dies hat euch die Ueberzeugung und den Augenblick davon gegeben, wie diese Menschen eben sowohl Gott und den heiligen Glauben verachten, als in sich selbst die natürliche Menschenwürde beständen.

Ihr habt die Feinde durch eure Tapferkeit überwunden; aber ihr wißt zugleich, daß sie ihre Absichten nicht aufgegeben haben. Weit entfernt davon, befähigten sie sich in diesem Augenblicke nur mit den Mitteln, ihre gottesfrevlerischen Angriffe zu erneuern.

Aber die Vorsehung hat mir in euch die geheiligten Streiter gesendet — als die Werkzeuge, um sie nochmals zu schlagen und ihre Gewalt zu brechen. Ich tenne euren Selbstenmuth, eure Treue! Ihr habt mir glänzende Proben davon gegeben, und ich sehe in eure Tapferkeit und Treue nach Gott mein höchstes Vertrauen!

Erinnert euch, meine theuren Kinder, auch — daß, um gottgefällige Streiter des Herrn zu sein, die ehernen Waffen allein nicht genügen; ihr müßt auch mit den geistigen Waffen bewehrt sein; es müssen in euch lebendig und wirksam sein der Glaube und die Hingebung an Gott, und diese müssen euer Leben als Christen wie als Soldaten bestimmen.

Durch die Macht des heiligen Glaubens werdet ihr eure Feinde demüthigen und besiegen, und euer Triumph über die Ueberwundenen wird, unter diesem Banner erkämpft, erst ein vollkommener sein!

Seht ihr nicht die Sympathien und den Ruhm, den eure Kämpfe in der alten und neuen Welt erworben haben, bei den edelmütigen Katholiken der Vereinigten Staaten, bei den treuen Einwohnern des treuen Spanien, die euch durch meine Hände diese beiden Fahnen senden?

psalz war ihr von Maximilian von Baiern, der das Land wieder in Besitz genommen, entzogen worden, Welby's plötzlicher Tod und der Ausbruch des Bürgerkrieges aber hatten alle heimischen Hilfsquellen geschloffen, die so reichlich sonst geflossen waren. Die kleine Rückkehr nach London, mithin aber auch dies verborgene Leben waren eine Nothwendigkeit geworden, selbst wenn auch nicht die Gefahr des königlichen Hauses, nicht der Wunsch Carl I. und die Hoffnung, daß William's Rath den drohenden Dingen noch eine friedlichere Wendung zu geben vermögen, sie mächtig bestimmt hätten, in England zu erscheinen und auch ihrerseits nach Kräften beizutragen, die bedrohte Sache der Stuaris zu stützen.

(Fortsetzung folgt.)

[Brand eines Dampfers auf dem Michigan-See.] Amerikanische Blätter berichten: Der Dampfer „Sea Bird“ hatte in dieser Saison vier Saboten gemacht und befand sich auf der fünften, als er von dem schrecklichen Unglück betroffen wurde. Als das Schiff sich am Morgen des 8. April (gegen halb 7 Uhr) auf der Höhe von Waitegan befand, sah man aus dem Gedächtnisse, nahe der Damen-Cajüte, Flammen emporlodern, die so schnell auf sich griffen, daß nach Verlauf von zehn Minuten der hintere Theil des Dampfers in Flammen eingehüllt war. Der Aussage eines der Geretteten zufolge, bemächtigte sich Aller an Bord — die Offiziere nicht ausgenommen, sofort die größte Verwirrung, so daß kein ernstlicher Versuch gemacht wurde, die Boote in die Fluth hinabzulassen. Herr Hannebury, einer der drei Geretteten, schätzte die Zahl der an Bord gewesenen Personen auf 100. Unter denselben befanden sich 8—10 Damen und 7—8 Kinder. Hannebury sah die Flammen aus dem Stroh und den Säcken, die unterhalb der Damen-Cajüte lagen, emporlodern und rief sofort: Feuer! Es währte nicht lange, so erschienen die von Entsetzen ergriffenen Passagiere auf dem Deck. Das Feuer griff so schnell um sich, daß Herr Hannebury der Ueberzeugung ist, es müsse schon lange gebrannt haben, ehe er die Flammen sah. Nach Hannebury's Ansicht hatten nicht alle Damen und Kinder Zeit, ans Freie zu gelangen und es werden wohl manche Personen in ihren Cojen verbrannt sein. Ein Theil der Mannschaft machte den Versuch, die Rettungsboote herabzulassen, aber ohne Erfolg. — Herr Chamberlain, der ebenfalls gerettet wurde, sagte, er habe einen Bediensteten aus der Damen-Cajüte kommen sehen, der ein Gefäß voll Asche und glühenden Kohlen trug, dessen Inhalt er in der Nähe der Damen-Cajüte über Bord warf. Einige Funken mögen durch den Wind zurückgeweht worden sein und das schon erwähnte brennbare Material entzündet haben. Schon nach einer Stunde brannte es an der genannten Stelle lichterloh und zehn Minuten später war das ganze Hintertheil des Schiffes in Flammen. Ein Geräusch, daß von einer Kessel-Explosion herrührte, hat

keiner der beiden Geretteten vernommen. — Capitän Yates von dem Schooner „Cordelia“ sagt, daß er um die oben genannte Zeit einen brennenden Dampfer gesehen habe. Er war vier oder fünf Meilen davon entfernt, fuhr hin und es gelang ihm, zwei Passagiere zu retten, einer war im Wasser und einer auf dem Dampfer. Er glaubt nicht, daß noch andere Personen gerettet worden sind, hat von einem der Geretteten erfahren, daß, nachdem der Dampfer in Brand geraten war, das Steueruder sich sperrte und verurteilte, daß der Dampfer sich wie im Kreise herumdrehte, während die Maschine noch arbeitete. Der Schooner „Cordelia“ verließ das Brack nicht eher, als bis es auf den Wasserrand niedergebrennt war. — Der dritte Gerettete, ein Hr. Namens James J. Leonard, erzählt seine Rettung folgendermaßen: „Gegen 4 Uhr ging ich auf das Verdeck und sprach den ersten Steuermann des Dampfers in Betreff der Entfernung von Chicago, und ich erfuhr von ihm, daß die Stadt etwa 20 Meilen von dem Schiffe entfernt sei. Dann ging ich in die Cajüte zu meiner Frau und bald darauf hörte ich den Alarmruf „Feuer!“ Ich ging hinaus, um zu sehen, was es gab, und fand das Boot in Flammen. Ich stürzte hinzu, um meine Frau zu retten, aber die Flammen verwehrt es mir und schnitten die Verbindung mit den Cojen ab. Ich sah und hörte, nachdem ich auf den Alarm die Cajüte verlassen hatte, von meiner Frau nichts mehr.“ Herr Leonard glaubt, daß nicht mehr als 30 Passagiere an Bord gewesen seien. Eine große Anzahl landete zu Milwaukee, und er glaubt, daß die Anzahl der Ausgestiegenen viel größer als die Zahl derer gewesen sei, die in jenem Hafen an Bord gekommen sind. Als es Herrn Leonard an Bord zu heiß wurde und er zur Ueberzeugung kam, daß die Zerstörung des Dampfers unvermeidlich sei, sprang er in das Wasser und da er ein tüchtiger Schwimmer ist, so wußte er bald ein Brett zu ergreifen und bald nachher gelang es ihm, den in der Nähe daran vorbeiziehenden Radkasten zu erklettern. Er kletterte sich an denselben, trieb darauf mit den Wellen südlich und landete 3 Meilen nördlich von Evans-town, nachdem er sich auf einem Fragment des Bracks zwölf Stunden lang, nach bis auf die Haut und mit eingefrorenen Kleidern, aufgehalten hatte. Herr Leonard hat etwa 20 Passagiere in das Wasser springen lassen. Einige derselben schwammen eine Zeit lang umher, andere schienen sogleich unterzugehen. Er sah eine Frau über Bord springen. Er glaubt, daß etwa zehn Frauen an Bord waren, die alle in den Flammen umgekommen sein müssen. — Man machte einen Versuch, die Boote des Dampfers in das Wasser zu lassen, aber die Schnelligkeit, mit der die Flammen um sich griffen, machte das Vorhaben unmöglich. Die See war nicht sehr wild, und die Boote hätten sich gar leicht halten können, wenn man sie nur hätte hinablassen können. Kein Versuch wurde gemacht, die Maschinen zum Stillstand zu bringen, bis endlich das Feuer der weiteren Bewegung derselben Einhalt that. Deshalb geschah es, weil das Ruder derangiert worden war, daß das Schiff sich im Kreise herumdrehte. Sachverständige glauben, daß, wenn man sogleich beim Ausbruch des Feuers der Bewegung des Dampfers Einhalt gethan

hätte, die Boote hätten in das Wasser gelassen und alle an Bord befindlichen Menschen gerettet werden können.

[Henry Brougham.] Lord Brougham ist, wie schon gemeldet, am 8. Mai auf seinem Landgute Carnes in Süd-Frankreich verstorben; er war untreutrig einer der begabtesten Staatsmänner unseres Jahrhunderts, mit den wichtigsten Entwürfen Englands in Beziehung und einer der wirksamsten Vorkämpfer des politischen Evangeliums der Freiheit. Geboren 1779 zu Edinburgh, hatte er als 16jähriger Jüngling des dortigen Gymnasiums bereits die hohe Auszeichnung, seine „Abhandlung über das Recht“ von der „Royal Society“ der Aufnahme in das vorzüglichste wissenschaftliche Blatt Englands gewürdigt zu sehen. Im Jahre 1802 verband er sich mit einem Kreise von geistvollen Männern zur Gründung der von Geoffrey redigierten berühmten Zeitschrift „Edinburgh Review“, welche die bedeutungsvollsten Einflüsse auf Englands geistige Entwicklung nahm. Gleichzeitig hatte er sich bereits als Anwalt einen so weitverbreiteten Ruf verschafft, daß Prinzessin Caroline von Braunschweig, Gemahlin des Prinzen von Wales, ihn zu ihrem Rechtsfreund machte und er die siegreiche Führung ihres Processes vor dem Oberhause durchzuführen hatte. In seinem eigentlichen Elemente war indes der Lord erst, als er 1810 durch den Peer Herzog Cleveland (vermöge der „Rottenboroughs“-Einrichtung) für Windesore in das Haus der Gemeinen eintrat. Wenn auch in den letzten Jahren, als Lord Henry den Gang nach der Regierung nicht mit den freihellen Ueberzeugungen ins rechte Gleichgewicht zu setzen mußte, er durch Mangelmüdigkeit und übermäßige Reizbarkeit dem eckentristen Individualismus mißunterworfen, so hat dies seine großen Verdienste um die rückhaltlose Anwendung der Freiheit nicht vergessen machen können. Er legte Breche in die haltlosen Hüllwerke der „alten Politik“, welche auch bei englischen Staatsmännern tief eingewurzelt war. Einer der glühendsten Gegner des Schlabenhandels, führte ihn die Consequenz dieser Ueberzeugung zum Anfechten gegen die geistige Leibeigenschaft der unteren Klassen, zu rastloser Beschäftigung mit Behugungsmitteln des Volksunterrichtes und endlich in eine die sociale Bewegung begünstigende politische Stellung. Er gründete die Londoner Kleinkinderschule; mit Unterstützung von Gefinnungsgenossen führte er in ganz England Handwerker-Bildungsschulen ein. Die reactionäre auswärtige Politik, welche zur heiligen Allianz führte, fand in ihm einen unerbittlichen Gegner. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe der Indiscrction, des Schwankens zwischen seinen Grundätzen und oft falschen Rücksichten der Zweckmäßigkeit und andere können nur im Zusammenhange mit seinem ganzen Naturell gewürdigt werden — nie hat er gegen die Freiheit Front gemacht, wenn er auch, wie als Gegner der gegen die Kornzölle gerichteten Bewegung, oft gegen die öffentliche Meinung seine eigene Ansicht halsstarrig vertrat. (H. Fr. Br.)

Glaubt nicht, daß es mir, dem Statthalter eines Gottes des Friedens, widerstrebt, euch zur Stärke im Streit anzufeuern. Ich bin im Gewissen verpflichtet, die Rechte und Interessen der unbedeckten Brant Christi zu verteidigen und als Monarch die Waffen zu brauchen, um die zeitliche Macht der Kirche triumphieren zu lassen.

Diese heilige Kirche lobt und bewundert an dem heiligen Pius V. ganz besonders den Muth, die Energie, welche er entwickelte, um die Feinde des christlichen Namens niederzuschlagen, und im allgemeinen Gebete heißt es heute: „Deus qui ad conterendas Ecclesiae tuae hostes... beatum Pium V. pontificem maximum eligere dignatus es“ (Gott, der du dich herabgelassen, zur Zermalmung der Feinde deiner Kirche den heiligen Pius V. zu wählen).“

Nachdem Pius IX. diesen heiligen Text mit einigen sehr scharfen Worten erläutert hatte, schloß er mit folgendem Satz: „Werst euch auf die Knie, meine Kinder, ich will euch noch meinen Segen geben.“

[Rom und Preußen.] Den der „Corr. Havas“ von hier zu gehenden Mittheilungen zufolge sind die Beziehungen der preussischen Regierung mit dem römischen Hofe immer so herzlich als möglich, obgleich Herr v. Arnim und der erste Gesandtschafts-Secretair, Herr v. Schlözer, vom ganzen diplomatischen Corps Diejenigen waren, die sich am meisten beeilten, zur Hochzeitsfeier des Prinzen Humbert nach Vrenz zu gehen. Zwei Zwischenfälle, die hier vorgekommen sind, hat man in hohem Grade übertrieben, um daraus den Schluß zu ziehen, daß die Harmonie zwischen Preußen und dem Kirchenstaate gestört sei. Dieselben beschränken sich indeß auf Folgendes: Ein junger protestantischer Prediger, Herr Becker, der sich in Rom aufhielt, um archäologische Studien zu machen, benutzte seinen Aufenthalt gleichzeitig dazu, unter den deutschen Soldaten, die im Solde des Papstes stehen, protestantische Propaganda zu machen. Der römische Hof, dem das zur Kunde kam, wandte sich an Herrn v. Arnim, und letzterer veranlaßte den protestantischen Geistlichen, sich des Friedens halber von Rom zu entfernen. Fast gleichzeitig mit Herrn Becker versuchte es auch Herr Schaffer, ein reicher preussischer Tourist, die deutschen Soldaten des Papstes durch Geldvertheilung zur Desertion zu verleiten. Diesen letzteren Herrn hat Herr v. Arnim sogar ins Gefängniß setzen lassen. — Die „Voss. Ztg.“ erhielt von hier unter anderen Nachrichten die Bestätigung der Verhaftung Schaffer's, doch kein Wort darüber, daß, wie die „Corr. Havas“ meldete, der preussische Gesandte die Gefangennahme veranlaßt habe. Der Correspondent der „Voss. Ztg.“ schreibt: „Die Verhaftung des Bildhauers Schaffer, noch mehr seine Verführung in die Engelsburg, hat bei den hier lebenden Deutschen meist Entzürstung hervorgerufen; nur der eine und andere katholische Fanatiker, woran es freilich auch unter unseren Landsleuten nicht fehlt, hat sich darüber eher gefreut als geärgert. Schaffer ist, so viel ich weiß, aus der Gegend von Trier, lebte in Amerika und erwarb später das Indigenat in Württemberg. Als guter Protestant scheint er manchen der vielen von den katholischen Vereinen zum Militärdienst Hiehergeschickten über die traurige Lage des Fremdenmilitärs beim Wiederausbruche eines Ausstandes gelegentlich belehrt zu haben, was durch Späher als gefährliche Verführung zur Desertion angezeigt ward.“

Napels, 10. Mai. [Reichen und Wunder.] Aus den letzten Tagen, schreibt man der „N. Z.“, sind besonders zwei Naturerscheinungen zu berichten, welche in hohem Grade das allgemeine Interesse beanspruchen und der wissenschaftlichen Erklärung barren. Letzten Sonntag sankte sich Abends gegen 6 Uhr eine ungeheure dicke weiße Wolke, vom Meere her kommend, über den Golf und dann über die Stadt, so daß man vom Vesuv St. Elmo, Castello dell' Uovo und anderen hohen Punkten nichts mehr wahrnehmen konnte. Die dadurch erzeugte Dunkelheit war um so auffallender, als den ganzen Tag die sonnige Helligkeit geherrscht hatte. Nach einiger Zeit senkte sich die anscheinend von Rauchstreifen durchzogene Wolke tiefer, und da konnte man von höheren Punkten über derselben den Vesuv und die Berge bis Sorrent in der vollkommensten Klarheit sehen. Bei Einbruch der Nacht senkte sich die Wolke ganz zu Boden und das Phänomen verschwand. Wahrscheinlich haben sich Wasserdünste aus der in Folge der Hitze sehr verdünnten Luft niedergesetzt; das Volk war aber sehr geängstigt und glaubte an ein großes Unheil, da das bekannte Miratel des heil. Januarius nicht ganz gut von hinten gegangen war. Gleichzeitig hat aber der Vesuv alle Voraussetzungen der Geleiten und der Instrumente in seiner launenhaften Weise vollständig zu ignoriren gewagt. Obwohl nach der Theorie seine Eruption schon vor etwa anderthalb Monaten als beendet erklärt wurde, so zeigte sich der Krater am 5. d. in voller Thätigkeit, und man fühlte hier einige fräftige Erdstöße, während dem Vesuv sich Rauchsäulen erheben und das dumpfe Dröhnen des Vulkans den Beobachtern noch weitere Ergüsse ankündigt.

Frankreich.

* Paris, 15. Mai. [Zur tunesischen Frage.] Das auswärtige Amt, schreibt man der „N. Z.“, ist fortwährend sehr lebhaft durch die tunesische Frage in Anspruch genommen. Gestern hat sich Mousnier über dieselbe mit Ritter Nigra und Lord Lyons unterhalten. Von eigentlichen Conferenzen ist durchaus nicht die Rede; die Vertreter der beteiligten Mächte tauschen nur die Anschauungen ihrer Regierungen aus. Frankreich verwahrt sich dagegen, daß es etwas Anderes wolle, als die Erfüllung der von dem Bey übernommenen Verpflichtungen; es bekämpft besonders den Verdacht, als trachte Frankreich danach, Tunis mit Algerien zu verbinden. Sehr vernünftig bemerken die „Debats“ zu dem ganzen Handel, man sollte künftig allen fremden Anleihen ohne Unterschied den Zutritt auf den französischen Geldmarkt einräumen, und es den Einzelnen überlassen, ihre Capitalien in guten oder schwindelhaften Papieren anzulegen; es sei nicht die Aufgabe der Regierung, unbefonnenen Speculationen ihren Beistand zu leihen.

[Zur nord-schleswigschen Frage.] Das „Memorial Diplomatique“ kommt wieder auf die Gerüchte einer bevorstehenden Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich in der nord-schleswigschen Frage zurück und beharrt auf seinem Dementi. Der Artikel, den unlängst die Wiener „Presse“ gebracht hat, sei nur ein Versuchs-Luftballon gewesen, der auf Antrieb des Herrn v. Bismarck losgelassen worden sei, um die Gesinnungen des kaiserlich österreichischen Cabinets zu sondiren. Oesterreich sei aber aus bereits mehrfach angeführten Gründen keineswegs dazu aufgelegt, auf die preussische Politik einzugehen und den Sinn des Art. V des Prager Vertrages zu entstellen, welcher ausdrücklich die Rectification der Grenze von der Abstimmung der Bevölkerung abhängig mache.

[Die Angelegenheit der norddeutschen Bundesconsulate] ist jetzt, von Paris abgesehen, für ganz Frankreich und seine Colonien geordnet und ihre Thätigkeit hat bereits begonnen. Am 12. d. M. erfolgte die amtliche Anzeige der französischen Regierung bezüglich der an die Präfecten erlassenen Weisung unter Ueberzeugung der Creaturausstellungen; an demselben Tage noch wurden von der preussischen Botschaft die aus Berlin seit mehreren Wochen eingeschickten Bestallungen an die einzelnen Consularbeamten versandt. Die Consule sollten ihre Thätigkeit bereits zum 1. April beginnen, aber trotz allen Eifers hat sich die Sache nicht eher ins Werk setzen lassen. Sämmtliche neue Bundesconsule sind Wahlconsule (Kaufleute), welche kein Gehalt beziehen und ihre Ernennung konnte daher schon für dieses Jahr erfolgen, während der für Paris zu ernennende Bundesconsul ein wirklicher Beamter (consul missus) ist, welcher Gehalt bezieht. Auch die Süddeutschen und die Oesterreicher haben Anlaß, diesen neuen Schritt mit Genugthuung zu begrüßen, da in der den Bundesconsulen erteilten Instruktion ihnen ausdrücklich zur Pflicht gemacht ist, den Schutz auch auf sie auszuüben, wenn sie ihn fordern. In der Praxis wird diese Schuttheilung zum Theil selbst in Frankreich, aber in noch größerem Maße in überseeischen Plätzen bald genug hervortreten. Die Consule der süddeutschen Staaten sind selbstverständlich in sehr wenig

Orten vorhanden, aber in manchen fehlt auch ein Handelsvertreter für Oesterreich.

[Zum preussisch-französischen Handelsvertrage.] Die Unterhandlungen der preussischen Botschaft in Betreff der durch die Stumm'sche Interpellation angeregten Frage werden mit vielem Eifer betrieben. Ueber den Stand derselben läßt sich zur Stunde noch nichts sagen; nur so viel ist sicher, daß das von der französischen Verwaltung erlassene Regulative vom 19. März d. J., welches den Mißbrauch wenigstens etwas einschränkte, noch nicht das letzte Wort ist. Die Franzosen lieben es, sich jetzt immer so hinzustellen, als ob sie in den Handelsverträgen übervotheilt worden wären, und dies macht die Unterhandlungen gerade nicht leicht; gleichwohl ist eine befriedigende Lösung und zwar wesentlich in Folge der in der französischen Regierung herrschenden handelspolitischen Anschauungen ziemlich sicher.

[Die Rede des Herrn Thiers], über welche wir bereits in Kurzem berichteten, lautete im Wesentlichen wie folgt:

Herr Thiers will nicht dem Prohibitionsystem das Wort reden; er will also weder Ausfuhrverbote wieder herstellen, noch Frankreich mit chinesischen Mauern umgeben. Was er verlangt, sagt er, seien nur gut berechnete Tarife, welche die nationale Arbeit beschützen und die fremde fernhalten, wenn sie die nationale Arbeit benachtheiligen könnte. Diese Tarife sollten sowohl für normale als anormale Verhältnisse berechnet sein und zwar sollten sie von der Kammer discutirt werden, damit, wenn das Land sich täufte, es sich selber die Verantwortlichkeit zumessen habe. Auch er habe ein Herz für die Leiden der Arbeiter, von denen man so viel gesprochen, aber er sei stolz darauf, daß, während in den Nachbarländern, wo die Preise industrieller Erzeugnisse gestiegen, man auch die Arbeitslöhne herabgesetzt habe, derartige in Frankreich nicht vorgekommen sei. Der Zweck jedes volkswirtschaftlichen Systems sei, dem Volke die größtmögliche Summe von Arbeit zu verschaffen. Hierzu bedürfe man vor allem Käufer. Während in früheren Jahren die Seeschiften des Franzosen Duquesne und des Holländers Ruyter nichts waren, als ein Streit um Kundschafft, sei man heute dahin gelangt, daß der nationalen Arbeit der nationale Markt erhalten werden müsse. In dem man bei sich Produkte erzeuge, schaffe man zunächst die nationale Concurrenz, d. h. die Wohlfeilheit nach innen und sodann die Concurrenz nach außen hin, d. h. unversessene Concurrenz und die Wohlfeilheit für Jedermann. Auf der letzten Industrieausstellung habe er mit patriotischer Freude bemerkt, daß seine Nation alle anderen in der Geschicklichkeit der Arbeit übertriffe, aber dies reiche nicht aus, um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, denn die französische Ueberlegenheit trete nur in den künstlich feineren Produkten hervor. Die Pyoner Seidenzeuge zu 60 und 80 Frs. überträfen alles, aber für die billigeren Stoffe machten Zürich und Elberfeld (soll wohl heißen Crefeld) stark Concurrenz, denn fabricirten sie auch nicht besser, so fabricirten sie doch billiger. Auf diese Weise müsse Frankreich, wenn die Freihandelsrechte hätten, auf vier Fünftel seiner Gesamtproduction verzichten, daher auf alle Erzeugnisse niedriger Qualität, da es dieselben nicht so billig herzustellen vermöge, als die Nachbarn. Man habe den Industriellen versprochen, ihnen dieselben Verhältnisse, wie die englischen zu verschaffen, damit sie ebenso wohl arbeiten könnten. Allein dies Versprechen sei unausführbar gewesen. An Kapitalien fehle es Frankreich nicht, dafür sprächen die 1200 Millionen Baarvorrath der Bank von Frankreich und ein Budget von 2 Milliarden 200 Millionen. Die englischen Communicationsmittel fehlten freilich, aber Frankreich sei keine Insel. Die Hauptursache der englischen Wohlfeilheit liege darin, daß nicht der am Billigsten arbeitete, der das Beste, sondern der das Meiste fabricire. Frankreich sei viel geschickter als seine Concurrenten, aber es erzeuge weniger und darum nicht so billig als jene. Nun müsse aber ein Land nicht nur wie ein Mann, sondern auch wie ein guter Familienvater handeln, d. h. sich zunächst mit den Interessen der Seinen beschäftigen. Er beschuldige Frankreich nicht der materiellen Unterordnung, sondern er sage nur, es habe weniger Consumenten als England. Das habe auch der Fürst, der jetzt über Frankreich herrsche, eingegeben, als er, noch Prinz, seine Bücher schrieb, und auch Herr Rouher sei, als Cobden 1850 nach Paris gekommen, in der constituirenden Versammlung mit ihm gegangen und Schützöflner gewesen.

Rouher (unterbrechend): Er habe in der gesetzgebenden und nicht in der constituirenden Versammlung mit Thiers gestimmt, und er hätte es für eine große Unklugheit gehalten, in einer Zeit, wo nichts stabil war, anders zu handeln.

Thiers: Er könne Rouher schriftlich nachweisen, daß seine Belehrung sich in wenigen Stunden vollziehen habe. Im Uebrigen wolle er die ersten Wirkungen des Freihandels nachweisen. Sie hätten vor allem Ackerbau, Handelsmarine und Bergbau getroffen. Der Ackerbau, beschützt durch die bewegliche Aare, sei derelben plötzlich beraubt, gezwungen gewesen, sich unüberzeugt dem Machtworte zu unterwerfen: Kampf und macht Fortschritte. Die Handels-Marine leide, denn ihr fehle vor Allem die Fracht und die Abschaffung der Colportage-Reglements habe sich als verhängnisvoll erwiesen. Im Bergbau müsse man zwischen Eisen, zwischen dem gewöhnlichen und seinen Eisen unterscheiden. Das erstere werde durch Steinkohlen, das letztere durch Holz hergestellt. Da habe man die Einrichtung der acquits a caution getroffen, die, an sich vortrefflich, bald zu einem enormen Agiotage-Schwindel geführt habe. Als trotzdem die Klagen der Industriellen zugenommen, habe man ihnen zugerufen: Ihr seid unfähig, werdet geschädigt; aber man könne der Regierung auch sagen: werde geschädigt und berechne dich nicht in deinen Expeditionen. In ähnlicher Lage habe man sich den Spinnereien gegenüber befunden; aber, als der amerikanische Krieg hereingebrochen, sei es dem französischen Markte zu gute gekommen, daß er in den Jahren 1861 und 1862 doppelt so viel kaufte, als er brauchte. Wollen- und Leinen-Industrie profitirten in gleicher Weise. Der Freihandel schwamm in Entzuden.

Hier schiebt der Redner plötzlich eine politische Diatribe über die Vergrößerung Preußens ein. „Es war augenscheinlich, daß man in dieser Beziehung gerade, wie in der Politik, einem traurigen Erwachen ausgehegt war. Man beschuldigte die, welche sagten, das europäische Gleichgewicht sei nicht so lächerlich, als man glaube, daß sie veralteten Ideen huldigten. Man darf nicht dulden, daß sich neue Nationen constituiren, weil, wenn Sie solche schaffen, welche Ihnen gefallen, Sie die, welche Ihnen nicht anstehen, nicht verhindern können, sich zu constituiren. Ich gehöre zu denen, welche den veralteten Ideen anhängen; man ipoteete meiner, aber Sie wissen, was sich ereignete. Sie erinnern sich, daß ich Sie im Mai 1866 hat, das Wort auszusprechen, welches Allen Einhalt thun könnte. Sie haben nicht gewollt, und wir bekamen den Brief vom 11. Juni zu lesen: Preußen sollte nur einige Vergrößerung gegen Norden erhalten. Im Uebrigen sollte an der Lage Deutschlands nichts geändert werden. Oesterreich sollte seine große Stellung, welche es in Deutschland hätte bewahren müssen, wieder erlangen, das europäische Gleichgewicht sollte weder auf Kosten noch auch zum Nutzen irgend einer Macht gestört werden. Sie haben die Ergebnisse gesehen, und ich kann wohl sagen, daß Sie die Kosten der Ereignisse mit Ihrem Militärgelbe bezahlt haben. Wohlan denn, der Brief vom 5. Januar 1860 hat in Bezug auf die staatswirtschaftlichen Verhältnisse dieselbe Antwort gefunden, wie derjenige vom 11. Juni in Bezug auf die politischen. Dies ist die traurige Wirklichkeit.“ Der Freihandel habe sich verrechnet, als er versprochen, künftig seien hohe Getreidepreise eine Unmöglichkeit und so sei alles, was er erlangte; in den Zeiten der Fülle der Ackerbauers, in den Zeiten des Mangels der Ackerbauers. Für die Handels-Marine sei das Ergebnis dasselbe. Die englische Flagge überfülle alle französischen Häfen, von den großen Meeren verschwinden französische Kaufahrer mehr und mehr, verdrängt von denselben Engländern. Im Mittelmeer seien es Spanier, Italiener, Griechen und Oesterreicher, welche den französischen Handel beeinträchtigten und fälle erst mit dem Jahre 1870 die Flaggensteuer weg, so sei es um den Rest des französischen Handels im Mittelmeer und in Südamerika geschehen. Die Eisengewinnung mit Hilfe des Holzes schelte man veraltet und dennoch sei sie unentbehrlich zur Stahlfabrication. Um Einzelheiten zu erhalten, habe er sich an Hüttenmeister wenden müssen, denn man gebe nicht mehr, wie sonst, eine officielle Liste der Lage der Metallurgie heraus. Nach diesen Mittheilungen ständen 300 Hütten still und nur 182 arbeiteten noch. Darum verlange er, daß die Kammer eine Commission ernenne, um die Klagen der Industriellen zu vernehmen und einen Einblick über die Wälder zu erhalten. In den Webereien sei der Zustand derselbe. Die Füllfabriken habe der Freihandel getödtet. Die Spitzenfabrication liege darnieder, seitdem die Schweizer Stidereien frei eingeführt werden. Man könne nicht mit der Schweiz konkurriren, denn diese habe weder die Conscriptio, noch so schwere Abgaben. — Der Redner citirt darauf eine Fülle von Details, um nachzuweisen, daß die angebliche Zunahme von Webstühlen nur eine scheinbare sei. Die Lage der Tuchfabrication, der chemischen Produkte, der Stearinerzeugung, der Mineralölen, der gefirnigten Leder sei eine in ähnlicher Art bellagenerthe. Herr Thiers resümirte also: Für den Ackerbau sei man bei den bellagenertheften Preisverhältnissen angelangt, für die Handelsmarine bilden die Magazintaxen die Gefahr für die Gegenwart, wie die Abschaffung der Flaggensteuer die Gefahr für das nächste Jahr ist. In

der Metallurgie ist die Eisenindustrie mit Holz zerstört, die mit Steinkohlen liegt darnieder. Die Baumwollens-, Wollen- und Leinenindustrie ist in derselben Lage. Zwei Dinge könne man sofort thun. Die acquits a caution abschaffen und „auf die Zulassungen auf Zeit“ verzichten. Von zwei Dingen müsse man sich befreien; vom Auslande und von der Willkürgehalt, die alles allein thun möchte. Was das Ausland betrifft, so müsse man die Handelsverträge kündigen. Die Politik dürfe nicht davon abhalten, denn die Engländer seien Kaufleute und wüßten zu berechnen, daß sie die Größe Englands nicht für ein industrielles Interesse aufs Spiel setzen dürften. Hierauf folgt wiederum ein Angriff auf die Regierung, daß sie die Neubildung Preußens zugelassen habe. Endlich bekämpft Thiers, daß die Regierung die Macht habe, im Tuilerienpalaste in zwei oder drei Tagen über das ökonomische System zu entscheiden, welches das Volk beherrschen soll. Rouher (unterbrechend): Man dürfe so nicht die Verfassung angreifen. Thiers tritt für seine Aufrichtigkeit ein, die ihn die Nation über das stellen lasse, was in den Tuilerien vorgehe. Es sei eine falsche Demokratie, die sich einen Herrn geben wolle. Nachdem man die Folgen des persönlichen Regiments in der Politik gesehen, dürfe man ihm nicht mehr das Recht zugestehen, über die volkswirtschaftlichen Interessen Frankreichs zu entscheiden. Er verlange also zwei Dinge: Daß man Frankreich der Handelsverträge entleibe und daß man dem gesetzgebenden Körper das Recht zurückgebe, selbst durch Feststellung der Tarife das Schicksal des Landes zu bestimmen.

Die Schlussstelle erhielt den lauten Beifall der Linken, und es folgte der Rede eine lebhafteste Bewegung.

[Der Ober-Commandant des Lagers von Chalons], der General und Adjutant des Kaisers, de Failly (er befehligte die letzte römische Expedition), hat folgende Ansprache an seine Offiziere gehalten:

Meine Herren! Ich bin glücklich und stolz, dazu berufen zu sein, den Oberbefehl über Sie zu führen. Ich kenne bereits viele von Ihnen und viele kennen mich zum wenigsten dem Namen nach. Wir sind hier nicht in einem Vergnügungslager vereinigt, sondern in einem Arbeitslager. Dies reicht hin, um Ihnen begreiflich zu machen, daß wir ohne Zeitverlust manöuvrieren müssen. Die Einübungen im Einzelnen lassen wir bei Seite und gehen frisch weg zu den Feldübungen über, welche dem Kriege entsprechen. Da die verbesserten Waffen die Taktik verändert haben, so werden wir nicht die Vorschriften über deren Handhabung, sondern deren Anwendung unter den neuen Bewaffnungs-Bedingungen modificiren. Da ein Krieg keine unmögliche Sache ist, so wird unsere Arbeit eine ernsthafte, einfache und erfolgreiche sein. Ich wiederhole, meine Herren, ich achte, wie ich dieses muß, die Ehre hoch, an Ihre Spitze gestellt worden zu sein u. s. w.

[Marshall Mac Mahon] hatte in seiner Verwarnung an den „Athbar“ gesagt, der Erzbischof von Algier desavouire seine Aeußerung: „Man müsse den Arabern das Evangelium geben oder sie in die Wüste verjagen“. Dagegen hat jetzt der Erzbischof ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er den Marshall-Gouverneur ganz einfach Lügen straft. Er behauptet, unter dem 23. April einen Brief an Mac-Mahon gerichtet zu haben, in dem erklärt wäre:

Besser als Jedermann wissen Sie es, Herr Marshall, daß ich diese Ahrase, die ich aufrecht erhalte und die ich mit neuem Nachdruck wiederhole, nur geschrieben habe, um durch die materielle und moralische Unmöglichkeit die zweite dieser Möglichkeiten auszuführen, den Beweis der Nothwendigkeit zu führen, endlich die erstere gewähren zu lassen. Man gebe uns die Freiheit des Apostolats, unter der ich die Freiheit der christlichen Liebe, die Freiheit der Hingebung, die Freiheit des Todes verstehe, mit der man uns täglich bedroht, wenn wir uns allein und unbewaffnet unter die Araber begeben wollen. Ich habe weiter nichts desavouirt als die gehässigen Auslegungen, die man meinen Worten gegeben hatte.

Es handelt sich jetzt bekanntlich vor Allem um die katholische Erziehung der Tausende von arabischen Waisenkinder, die der Erzbischof unter seine Obhut genommen.

[Zur Presse.] Auf Grund des neuen Pressegesetzes wird demnach in Paris unter dem Titel „d'Electeur“ (der Urwähler) ein Blatt herauskommen, dessen politische Leitung die Herren Jules Favre, Marie und Picard übernehmen werden. Zum Chefredacteur ist der bekannte freisinnige Volksmann Andre-Jasquet bestimmt. Dieses Blatt soll als Centralstelle für die Wahlpropaganda aller Schattirungen der liberalen Partei Frankreichs dienen. Einige junge Schriftsteller, die ein philosophisches Blatt unter dem Titel „Der Morgenstern“ herausgeben wollten, haben den Plan aufgeben müssen, da sie keinen Drucker bereit fanden, den vorgeschrittenen Ansichten der Herausgeber seine Pressen zu leihen.

* Paris, 16. Mai. [Zur tunesischen Angelegenheit.] Eine Depesche aus Tunis meldet, daß der französische Agent Marquis de Botmillan am 13. dem Bey ein Ultimatum überreicht hat. Es scheint also, daß Frankreich beabsichtigt, auf die angebotene Vermittelung Englands, Italiens und Preußens nicht Rücksicht zu nehmen. Die Versuche des Bey's, den Gläubigern aus den letztgenannten drei Staaten die Garantie aus der Delbaumerne zu überlassen, welche Frankreich vorher für sich allein gefordert, sollen Marquis de Mousnier zu diesem extremen Schritte veranlaßt haben. Das erwähnte Ultimatum soll sehr energig abgefaßt sein. Die darin gestellte Frist ist bereits vorgestern abgelaufen.

[Die Rede des Handelsministers,] deren wir schon in einem telegraphischen Auszuge gedachten, lautete im Wesentlichen wie folgt:

Herr Forcade de la Roquette verfuhrte zuerst die Ansichten des Herrn Thiers im Allgemeinen zu widerlegen und dann durch Ziffern darzuthun, daß der Ausfuhrhandel seit dem Abschlusse der Handelsverträge bedeutend zugenommen habe. In England habe, bemerkt er weiter, gerade das Gegentheil stattgefunden. Frankreich erhalte aus dem Auslande meistens Rohstoffe, die es zu seiner Verarbeitung gebrauche. 1867 freilich seien die Resultate nicht so befriedigend gewesen, und zwar in Folge verschiedener Gründe. Zuerst habe man die landwirtschaftliche Krisis gehabt; dann seien die Zustände in Nordamerika nicht vorherzusehen gewesen, und endlich hätte der Krieg in Südamerika viel gekostet; die Gegner des Handelsvertrages aber hätten bei Beurtheilung der Frage alle diese Ursachen unbeachtet gelassen und Alles den Handelsverträgen zur Last gelegt. Man habe auch von der Freude gesprochen, die England über die Neugestaltung empfunden, welche Preußen Europa gegeben. Man erwähne aber durch solche Reden nur die Lage. „Vermehren wir“ — meinte Herr Forcade — „die Schwierigkeiten der Gegenwart nicht durch Accriminationen gegen die Vergangenheit. Auch jenseit des Rheins giebt es Leute, welche die nationalen Empfindlichkeiten aufzuwachen suchen. Sie sagen, daß Preußen zwar Deutschland erworben, Deutschland aber Luxemburg und Mantua verloren habe. Die Geschichte mag diese Ereignisse beurtheilen, doch beschränken wir uns darauf, den Frieden durch Verubigung zu fördern. Was die alte englische Continental-Politik anbelangt, so bestand dieselbe in der Vertheilung des hannoverschen Königshaus; das hannoversche Königshaus hat aber heute zu regieren aufgehört. Seden wir jedoch keinen Groll; durch Verubigung der Gemüther werden wir der commerciellen Krisis ein Ziel setzen.“ Dann auf die Milliarde abgehend, die sich in der Bank von Frankreich befindet und von welcher Thiers gestern sprach, meinte er, daß die Anhäufung von einer solchen Masse baaren Geldes in Paris einfach darrthue, daß im jetzigen Augenblicke Frankreich am meisten Sicherheit darbiete. Die Arbeits-einstellung der Milliarde erkläre sich durch die Vorhild des fremden Capitals, das in Paris Schutz gegen das Papiergeld gesucht habe. Was die Einfuhr des gesponnenen Garnes, welche die Ausfuhr um 11 Millionen übersteige, anbelange, so giebt Forcade zu, daß dies die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen müsse. Er giebt aber nicht zu, daß die Handelsmarine sich in einem so schlechten Zustande befände, wie man behaupte. Sie sei in einem Augenblicke der Entwidlung, da sie sich theilweise in Dampfschiffe umgestalte. Die Klagen über die Eisen-Industrie seien übertrieben. Die Maschinenbauerei habe ungeheure Fortschritte gemacht. Mit der Eisen-Production selbst sei es schon lange vor Abschluß der Handelsverträge schlecht bestellt gewesen. Die Ursache liege darin, daß vermittelst der Eisenbahn die Kohle bis in die Gegenden gebrungen sei, wo man bisher nur mit Holz Eisen fabricirt habe. Die Eisen-Industrie sei in einer Uebergangsperiode begriffen, und es sei natürlich, daß sie sich nicht in den besten Umständen befinde. Was könne aber der Staat thun? Es sei nicht an ihm, den Individuen die Einnahmen zu sichern; die Industrie habe eben so wenig, wie der Arbeiter, Anspruch auf das Recht zur Arbeit. Was die Baumwollens-Industrie betrifft, so seien sie jetzt nur 5 oder 6 Procent gegen die nationale Fabrication eingeführt worden. Dieses sei gerade genügend, um die Fabrication im Inlande zu zwingen, wohlfeiler zu arbeiten.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

England habe in Frankreich 1866 nur für 21 Mill. Baumwollwaren eingeführt, während Frankreich für 93 Millionen exportiert habe. Die Handelsverträge hätten sich übrigens während der letzten Krisis bewährt, denn die Einfuhr sei trotz derselben ganz unbedeutend gewesen. Die Leinen-Industrie leide, da die Baumwolle heute wieder voll auf da sei. Sie stehe wieder auf dem früheren Standpunkte. „1870“ — sagte dann der Minister schließlich — „geht der Handelsvertrag mit England zu Ende. Man fragt, was die Absichten der Regierung sind. Die Einen, die Ungeduldrigen, wollen, daß sie noch weiter gehe; die Anderen wollen, daß sie von der betretenen Bahn zurückkommen. Die Regierung wird weder vorwärts noch rückwärts gehen, und auf diesem Boden eben so wenig wie auf irgend einem anderen wird es gelingen, die Kammer und die Regierung zu trennen. Beide aus dem allgemeinen Stimmrecht herborgelassen, werden sie nicht den Privat-Interessen, wie dieses früher der Fall war, ihre Sorge widmen, sondern sich nur um die allgemeinen Interessen kümmern. Die Krisis ist in der Abnahme begriffen, und Frankreich, das dem Worte Vertrauen, welches der Kaiser in Orleans aussprach, zujauchzte, wird darin den wahren Ausdruck der Lage erblicken.“ — Forcade wurde häufig von Zustimmung unterbrochen, und seine letzten Worte wurden mit lauten Beifallsbezeugungen aufgenommen.

[Vom Hofe. — Zur Reise des Prinzen Napoleon.] Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz begeben sich in den ersten Tagen des Monats Juni nach dem Lager von Chalons. — Das „Memorial Diplomatique“ glaubt zu wissen, daß der Prinz Napoleon seine Reise nach Oesterreich keineswegs aufgegeben habe; es scheint jedoch, daß der Zeitpunkt seiner Abreise noch nicht festgesetzt sei, denn bis jetzt sei den Agenten Frankreichs in den Städten, die der Betreuer des Kaisers zu bereisen gedachte, vom Minister des Auswärtigen kein Wink zugegangen; jedoch sei bereits jetzt bestimmt, daß der Prinz sich in Karlsruhe, in Stuttgart und in München aufhalten werde. Der „K. Z.“ schreibt man: Prinz Napoleon wird, wenn er nach Genua geht, daselbst von den Fürsten Giarotorsky und Sapieha empfangen werden; die Polen werden es an sympathischen Rundgebungen nicht fehlen lassen. Nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel wird der Prinz sich wieder nach Prangins begeben, um daselbst die schöne Jahreszeit zu beschließen. Man behauptet noch immer, der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen werden Paphos bei der jüngst geborenen Erzherzogin vertreten, und die Reise des Fürsten Metternich nach Wien stände mit hierauf einschlägigen Unterhandlungen in Verbindung.

[Der Erzbischof von Algier] wurde gestern in den Tuilerien empfangen. Derselbe übergab dem Kaiser eine Denkschrift, worin er sich über den Marschall Mac Mahon beklagt, welcher die arabischen Waisenkinder, denen die Geistlichkeit Aufnahme gewährt und die dieselben zu Christen machen will, an ihre Stämme zurückzugeben die Absicht habe.

[Diplomatische.] Man erwartet hier den päpstlichen Nuncius am spanischen Hofe, Mgr. A. Franchi. Derselbe kommt von Rom und soll mit einer wichtigen Mission für den Kaiserhof betraut sein. — Wie man in den diplomatischen Kreisen erzählt, sagte Graf v. d. Goltz am Vortage dem Vizepräsidenten der internationalen Gesellschaften für die Verwundeten vom französischen Minister des Neußern: „La fête est superbe, mais n'en faut-il pas changer le but, puisqu'il est convenu que nous ne devons pas nous battre?“

[Der kaiserliche Prinz in der polytechnischen Schule.] Der „Moniteur“ meldet heute an der Spitze seines nicht amtlichen Theiles den gestern vom kaiserlichen Prinzen in Begleitung seines Gouverneurs, des Generals Trojard, der polytechnischen Schule abgestatteten Besuch. Die Nachricht an sich sieht ziemlich unbedeutend aus und dennoch war es ein gewichtiges Stück, den Sohn und Erben Napoleons III. in diese Pflanzstätte republikanischer Gesinnungen und antidynastischer Tendenzen treten zu lassen, deren jugendlichen Jünglingen das Erscheinen des Kindes von Frankreich sehr leicht zu einer nicht zu mißdeutenden Rundgebung Anlaß bieten konnte. Dies war es auch, was den Gouverneur der Schule, den greisen General Favé, bewog, sich anfänglich dem in Aussicht gestellten Besuche zu widersetzen, „da seine Zöglinge sich nicht zu einer Napoleonischen Demonstration hergeben würden und sie überdies die Schule besuchen, um zu lernen, nicht aber, um Politik zu treiben“. General Trojard indes, dem es keineswegs um lärmende Ergebenheitsbezeugungen, sondern vielmehr um den Eindruck zu thun war, den auf seinen Zögling der Einblick in die Erziehung des Altersgenossen und in die Einrichtungen des berühmten Instituts, dem er selbst damals als Schüler und Lehrer angehört, hervorbringen mußte, entgegnete auf obige Bedenken, „er wolle sich schon einen freundlichen Empfang sichern und sei im Uebrigen durchaus kein Freund begeisterten Jura's etc., die er weit mehr zu vermeiden als hervorgerufen juche“. Auf diese Weise wußte er das Widerstreben Favé's zu besiegen, und als er gestern, den Prinzen an der Hand, vor den im Hofe militärisch aufgestellten Gedecken erschien, redete er sie an: „Meine Freunde, einer Eurer „Alten“ kommt, um seinem Zöglinge die Eigenschaften der Schule zu zeigen, in der er selbst groß geworden. Ich bin überzeugt, daß Ihr ihm den freundlichen Empfang nicht vorenthalten werdet, den Ihr seiner Vergangenheit schuldet!“ Und in der That, der General hatte den richtigen Ton getroffen, der in den Herzen dieser Jugend entsprechenden Widerhall fand, und wenn der „Moniteur“ auch nicht heute von großartigen Beweisen der Zuneigung und Anhänglichkeit zu sprechen hat, mit denen man den kaiserlichen Prinzen aufgenommen, so wurde doch andererseits so viel erreicht, daß jede feindselige Rundgebung, die unter anderen Verhältnissen sich schwer hätte vermeiden lassen, von Seiten der Polytechniker durchaus unterbleiben ist. Das Kind von Frankreich aber hat dadurch keinen Schaden, auch Leuten frei ins Antlitz zu sehen, von denen es weiß, daß es nicht die allerfreundlichsten Gefühle sind, die sie in Bezug auf seine Zukunft befehlen.

Großbritannien.

E. C. London, 14. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] beschäftigte man sich längere Zeit mit einem Gegenstande, der für Deutschland ein erhöhtes Interesse dadurch gewinnt, daß er demnächst auch im Reichstage zu Berlin in Verabreichung gezogen werden soll. Erwartet man nämlich die zweite Lesung eines Gesetzesvorschlages zur Einführung der metrischen Maße und Gewichte, also des Decimal systems nach französischem Vorgange. Das conservativ Mitglied für Liverpool, Herr Graves, unterstützte den Antrag, er sei früher ein Widerstand der Neuerer gewesen, bemerke er, weil er die mit ihrer Einführung verbundenen Mühsale und Unzuverlässigkeiten überschätzt habe. Durch sorgfältiges Studium der ganzen Frage sei er aber dazu gebracht worden, daß er jetzt im vollen Bewußtsein der auf ihm als dem Vertreter eines der größten Handelsplätze (Liverpool) lastenden Verantwortlichkeit, das gegenwärtige System gründlich verurtheile und das einfache und schöne französische System nach England zu übertragen empfehle. Das große Verwirrung einer solchen Aenderung folgen müsse, sei durchaus nicht anzunehmen. — Auch der Vizepräsident des Handelsamtes, der intelligente Stephen Cave, sprach sich sehr günstig aus und zweifelte nicht an der berechneten Annahme des metrischen Systems. Doch hat er, den Gesetzesvorschlag nicht zur Schlussabstimmung zu drängen, bis die internationale Maß- und Gewichtskommission ihren Bericht erstattet habe. Trotz der Zustimmung der Regierung wurde gegen die zweite Lesung von Hope Widerspruch erhoben und zur Abstimmung geschritten, welche jedoch einen glänzenden Sieg des Antrages ergab, 217 gegen 65. — Eine längere Discussion entspann sich sodann über Coleridge's Antrag auf zweite Lesung der Oxford und Cambridge Universities Bill, gemäß welcher künftig jeder Landesunterthan ohne Rücksicht auf seine Religion in den genannten Universitäten zugelassen werden soll, und welche in Bezug auf die Collegen die Aufhebung der die Aemter und Würden betreffenden Uniformitäts-Akte und aller parlamentarischen Restriktionen anordnet. — Mr. Walpole beantragte die Verwerfung der Bill, behauptend, daß, wenn die Universität Oxford mit der von Cambridge assimiliert sei, den Disidenten alle Vortheile, Preise und akademischen Ehren offen ständen; daß aber die Zulassung von Dissenters zu den Verwaltungskörpern der Collegen die Sicherheit der religiösen Bildung vernichten und die Kirche von England untergraben würde, ein Argument, dem sich auch Sir W. Heathcote und Mr. Hubbard anschloß. — Ehe noch die Discussion zu Ende gebracht wurde, kam die Zeit heran (halb 6), wo nach den Regeln des Hauses an Mittwochen jede Verhandlung aber contestierte Fragen suspendirt werden muß und so wurde denn die weitere Debatte verlagert. Einem gleichen Veto lehnte sich Mr. Gladstone mit seinem Antrage um Ermächtigung zur Einbringung der auf seine Resolutionen gegründeten Bill aus, dem sich Mr. Newdegate widersetzte und das Haus brach wenige Minuten vor 6 Uhr auf.

[Großes Arbeiter-Meeting.] Zu Gunsten der Gladstone'schen Maßregeln gegen die irische Staatskirche, und wie es in einer der betreffenden Anzeigen hieß, „um die Tories hinaus zu werfen“, fand gestern Abend auf dem Trafalgar Square unter dem Präsidium George Potter's, dem der bekannte Mr. Beales und Oberst Dickson nebst zwei Delegationen von Irland assistirten, eine große Demonstration der Arbeiter-Association statt, an der sich etwa 5000 Menschen beteiligten. — Drei Resolutionen, die eine dem irischen Volke zu der in Aussicht stehenden baldigen Abschaffung eines verhassten Kirchen-Establishments gratulirten; eine zweite, welche Mr. Disraeli's Verbleiben im Amte nach den jüngsten Abstimmungen im Unterhause für unconstitutionell und es als eine Pflicht der Liberalen erklärte, ihn sobald als möglich durch ein directes Mißtrauensvotum zur Abdankung zu zwingen, und eine dritte, durch welche beschlossen wurde, die vorherigen beiden Resolutionen der Königin zu überreichen mit dem Ersuchen, eine Auflösung des Hauses nicht eher zu sanctioniren, bis die demselben vorliegenden Geschäfte erledigt seien, wurden mit Acclamation angenommen. Die mehr als anderthalbstündigen Verhandlungen fanden in größter Ordnung und ohne Aufruhr statt.

[Der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten, Hr. Adams], hatte gestern Nachmittag eine Abschieds-Audienz bei der Königin. Die Geschäfte der Gesandtschaft werden bis zur Ankunft eines neuen Vertreters von dem Secetair B. Moran geführt werden, dessen langjährige Erfahrung und erprobtes Geschick ihm das Vertrauen beider Länder gesichert haben.

A. A. C. London, 15. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] war der Hauptgegenstand der Verhandlung die Boundary Bill, wegen welcher man sich allerlei wunderliche Vorstellungen von einem hitzigen Parteigefechte, einer leidenschaftlichen Discussion und einer das Ministerium in die Enge treibenden Abstimmung gemacht hatte. Die Sache lief jedoch ziemlich glatt ab. Mr. Gladstone und seine Adjutanten hoben mit einer lobenswerthen Mäßigung und Selbstbeherrschung die Schwierigkeiten hervor, welche die Frage der Abgrenzung der Wahlbezirke umgeben, eine Ansicht, zu der sich auch Mr. Disraeli Namens der Regierung bekannte, und diese Uebereinstimmung der Ansichten hatte zur Folge, daß die ganze Wahlbezirkebegrenzungs-Angelegenheit unter allgemeinem Einverständnis einer Sondercommission zugewiesen werden soll, um nach sorgfältiger Prüfung und Erwägung dem Hause solche Vorschläge zu machen, welche die obwaltenden Meinungsverschiedenheiten über die Ausdehnung und Begrenzung gewisser Wahlbezirke auszugleichen geeignet sind. Die Ernennung der betreffenden Commission wurde sodann bis nächsten Montag ausgesetzt. — Nach einigen Zwischenbemerkungen ging das Haus in die Comiteberatung über die Finanzanschläge ein und bewilligte unter Anderem 3 Millionen Pfund a conto der Kosten der abyssinischen Expedition.

Gegen Mitternacht begann sich das inzwischen fast leer gewordene Haus zu füllen und zwar aus Anlaß der Einbringung der Gladstone'schen Suspensory-Bill. Unter Ungeduld wurden mit einer heftigen Geschäftigkeit die übrigen Gegenstände der Tagesordnung aus dem Wege geräumt und Mr. Gladstone beantragte sodann ohne irgend eine einleitende Bemerkung die Einbringung seiner restrictiven Bill, betreffs der irischen Kirchen-Temporalien. — Colonel Knox, Mitglied für Great Marlow, opponirte dagegen, mit der Bemerkung, daß er die Bill in jedem Stadium bekämpfen werde. Ihm schloß sich der ehrenwerthe Mr. Newdegate an. Nachdem Mr. Gladstone auf des letzteren Veranlassung den Zweck und die einzelnen Bestimmungen seiner Bill näher erläuterte, wurde die Einbringung derselben nach Verwerfung des Knox'schen Veranlassungsantrages und einem fehlgeschlagenen Abstimmungsantrage genehmigt und die zweite Lesung auf Freitag den 22. d. M. anberaumt, was von Seiten der Opposition mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Es folgte hierauf, durch eine persönliche Bemerkung Gladstone's angeregt, eine tumultuariöse Scene, welche die „Times“ als eine „unbeschreibbare Confusion“ bezeichnen und der „Daily Telegraph“ eine „babylonische Sprachverwirrung“ nennt. Um 1 Uhr verlagte sich das Haus.

[Die Königin] hielt gestern Nachmittag um 2 1/2 Uhr auf Schloss Windsor einen Staatsrath ab. Vor dem Beginn desselben hatten der Herzog von Marlborough und der Herzog von Buckingham und Chandos Audienz. Die Königin empfing hierauf die irischen Prälaten, bestehend aus den Erzbischöfen von Armagh und von Dublin, den Bischöfen von Meath, Ossory, Down und Connor, Killaloe, Cork, Kilmore, Eimerik, Derry und Tuam, welche in Begleitung der Erzbischöfe von Canterbury und von York, und der Bischöfe von London, Oxford und Carlisle erschienen. Nach den üblichen Vorstellungen verlas der Herzog von Armagh eine Petition, welche von der irischen bischöflichen Bank einmütig angenommen worden war.

In derselben wird bemerkt, daß die Prälaten es für ihre Pflicht erachteten, in der gegenwärtigen Krisis der Kirchengeschichte sich dem Throne ihrer Majestät zu nähern, und auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche sie fürchten, wenn die künftige stattgefundenen Angriffe auf das Princip der Union von Staat und Kirche erfolgreich sein und sanctionirt werden würden. Von der Anhänglichkeit ihrer Majestät an die großen Principien, welche ihre Familie auf den Thron geführt, überzeugt, baten die Prälaten darum, daß diese Principien behauptet, und die Union zwischen Staat und Kirche in England und Irland aufrecht erhalten würde.

Die Königin erwiederte hierauf Folgendes:

„Ich danke Ihnen für Ihre lobende und ehrerbietige Adresse. Ich hoffe, daß die Segnungen, die Sie für Mich und Meine Familie anrufen, zum Vortheile der Kirche und des Königreiches verbleiben werden mögen. In Uebereinstimmung mit einer Adresse des Hauses der Lords, habe ich eine Commission ernannt, um die Zustände der Kirche in Irland einer Prüfung zu unterziehen, und ich zweifle nicht daran, daß Mein Parlament, wenn durch die Arbeiten dieser Commission gehörig informiert, gerechte und dienliche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der wahren Religion unter Meinem Volke ergreifen wird.“

[Eine von einer großen Anzahl Londoner City-Firmen unterzeichnete Adresse] bezüglich der proponirten Besteuerung der österreichischen Schuldbriefe wurde gestern dem österreichischen Botschafter Grafen Apponyi überreicht.

Die Denkschrift setzt auseinander, daß der Vorschlag bereits ein Einstellen der Einkünfte dieser Fondsbriefe herbeigeführt und ein Fallen der Course derselben bewirkt habe. Ferner wird in der Adresse darauf aufmerksam gemacht, daß die unpolitische Maßregel möglicherweise die Wirkung hervorbringen werde, die österreichischen Fonds von der englischen Börse auszuscheiden, und daß das Verfahren der österreichischen Regierung als eine Uebertretung des Uebereinkommens, unter welchem die Anleihe realisiert worden, angesehen werden könnte.

Die Adresse ist von allen Hauptfirmen in der City, einschließlich der Herren Rothschild und Söhne, Baring Brothers und Comp., J. S. Morgan und Comp., Roberts, Libbott und Comp. u. s. w. unterzeichnet worden. Graf Apponyi versprach, die Petition der Aufmerksamkeit seiner Regierung zu unterbreiten.

Provincial-Beitrag.

Breslau, 18. Mai. [Tagesbericht.]

[Armen- und Krankenpflege.] Die seit Neujahr bereits in Aussicht genommene Krankenpflege innerhalb der Breslauer Gemeinden durch Schwestern aus der Diakonissen-Anstalt Bethanien wird nunmehr binnen Kurzem ins Leben treten. Als einen Fortschritt in der organischen Entwicklung unserer kirchlichen Armen- und Krankenpflege müssen wir es entschieden ansehen, daß an der Kirche von St. Elisabeth wie schon seit Jahren für die Armenpflege, so jetzt auch für die Oberleitung der Kranken-Diakonie in Herrn Pastor em. Meves eine stets bereite und dem Werke mit aller Aufopferung sich hingebende Kraft gewonnen worden ist. — Die vielfachen Bestrebungen, welche von dem hiesigen, seit Kurzem in den definitiven Besitz des nunmehr mit Corporationsrechten ausgestatteten Vorstandes übergegangenen Vereinshauses aus unter der unermüdbaren Leitung des Hrn. Pastor v. Colln ins Werk gesetzt werden, entwickeln sich immer umfangreicher. Um auch in weiteren Kreisen, die bisher diesen Arbeiten ferngeblieben haben, für dieselben, besonders für die christliche Armenpflege Verständnis und Theilnahme zu erwecken, hat Hr. Pastor v. Colln am 5. März d. J. einen Vortrag im Musiksaale der königl. Universität gehalten, in welchem er, an das Leben und Wirken der Amalie Siebeking in Hamburg anknüpfend, die Grundsätze, nach denen, wie der Verfasser meint, in dieser Zeit über-

haupt eine erfolgreiche, christliche Armenpflege noch möglich sei, ausführlich erörterte. Dieser Vortrag ist nunmehr im Druck erschienen: „Amalie Siebeking und die freiwillige Armenpflege. Ein Vortrag von Daniel v. Colln, Pastor. Breslau, Verlag von Max Mähler. 64 Seiten. Bei Einfindung von 6 Sgr. auch für hier und auswärts (durch Postanweisung) von dem Bureau des St. Vereinshauses, Breslau, Heilige Geiststraße Nr. 18, direct zu beziehen. Der Ertrag ist zum Besten der Armen bestimmt.“ (V. Gem.-Bl.)

α [Entdeckung.] Kürzlich photographirte Herr Leisner aus Waldenburg das Innere der Kathedrale, so wie der daran stoßenden Kapellen. Dabei gewahrte man, daß sich an der Decke der Kleiner-Kapelle an einer Stelle der Fuß festgesetzt hatte, was Veranlassung zu einer Entdeckung werden sollte. Man fand nämlich bei genauer Besichtigung, daß dahinter Malereien vorhanden seien, und ergab endlich eine nähere Forchung, daß die ganze Kapelle mit prächtigen Frescogemälden an Wand und Decke geschmückt war, wie dies bei den anderen Kapellen sich auch zum Theil nachweisen läßt. Die spätere Zeit ist über diese schätzbaren Kostbarkeiten einfach mit dem Kalkpfehl hinweggeglitten.

+ [Fubikam.] Ein Kreis von Verehrern und Freunden des königl. Landrabbiners G. Tiktin hatte sich zu dem Zwecke vereinigt, demselben zu seinem am 24. Mai d. J. stattfindenden Jubiläum seiner 25jährigen Rabbiner-Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde ein Festbändchen anzubieten, das sicherlich eine große Theilnahme gefunden haben würde. Auf ausdrücklichen Wunsch des Geehrten mußte indeß die Ausführung unterbleiben, weil mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse Herr Tiktin einem solchen Feste beizuwohnen nicht für statthaft hielt. Dahingegen bereiten alle hiesigen jüdischen Körperschaften ehrende Ovationen vor, um diesen Ehrentag des Herrn Landrabbiners würdig auszuzeichnen.

+ [Wohltätigkeit.] Der hiesige Borsen-Senat Herr Moritz Wesel hat heute wiederum bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeitsfeier seinen Wohltätigkeitsfinn dadurch bewährt, daß er folgende Geldgeschenke an milde Stiftungen überwiesen hat und zwar: an die städtische Armenanstalt 100 Thlr., zur Vertheilung an christliche und jüdische Arme: 50 Thlr. an die jüdischen Wohltätigkeitsvereine: 20 Thlr. an den Haushälterkrankenverein: 25 Thlr. dem Kloster der barmherzigen Brüder: 25 Thlr. der Diakonissen-Anstalt Bethanien: und 25 Thlr. an die Invaliden-Verpflegung-Anstalt. Letzteres Geschenk mit der Bestimmung, dasselbe alljährlich zu erneuern.

α [Gesellen-Verein.] Im Local des genannten Vereines, Borsenbleiche 7, wurde gestern die Namens- und Geburtstagsfeier des Vicepräsidenten Caplan Stauda festlich begangen. Saal wie Garten hatten zu diesem Zwecke ein prächtig Gewand angehan.

+ [Der Aufsichtsverein für Kostkinder] errichtet, nachdem sich immer dringender das Bedürfnis herausgestellt, die Noth für sofortige Unterbringung von Kostkindern zu vermindern, ein zweites derartiges Institut und zwar Klosterstraße 46a, 1 Treppe hoch, unter Witfrau Bernbard. Möge auch diese Anstalt durch Ueberweisung von Betten, Wäsche, Mobiliaren, worum das Directorium dringend bittet, werththätig unterstützt werden.

m. [Feuer.] Von der Station 48 (Carlsplatz) aus alarmirt rückte gestern Abend gegen 10 Uhr die Hauptfeuerwache nach dem Hause Carlsstraße Nr. 30 (goldnes Hirschel) und aber die Feuergefahr, welche dadurch entstanden war, daß eine Flasche mit Spiritus und als diese weggenommen wurde, auch einige Kleidungsstücke zum Brennen gekommen waren, bereits beseitigt.

α [Musikalisches.] Das Concert, welches Herr Bailati am Sonntage im Springerschen Saale zum Besten der hiesigen Blinden-Anstalt veranstaltete, war leider nicht so zahlreich besucht, als es der wohltätigen Zweck wegen zu wünschen gewesen wäre. Salon-Musik findet in der vorgeschrittenen Jahreszeit, die mit unwiderstehlicher Kraft ins Freie lockt, schwer übersteigliche Hindernisse. — Hr. Bailati zeigte sich in den angegebenen Piesen (s. Nr. 227 d. Bresl. Ztg.) als ein bis jetzt noch unübertroffener Virtuose auf seinen Instrumenten, er ist ein wahrer Bagamini der Mandoline und der Gitarre. Das Publikum war vor Staunen über eine so immense Fertigkeit außer sich und applaudirte und rief den Concertgeber in stürmischer Weise. — Die beiden Damen Segniz und Zink lösten als Dilettantinnen ihre Aufgabe sehr brav; beide sind im Besitze trefflicher Stimmen, von denen die der Frau. Segniz wohl die geschultere ist. — Hr. Valenta spielte sein Violin-Solo mit vielem Geschmack und auch das Orchester, unter der Leitung unseres wackeren Musikdirector Schön, erntete bei mehreren Piesen reichen Beifall.

Heute beginnt Hr. Musik-Director Bilse mit seiner aus 60 Personen bestehenden Kapelle einen Concert-Cyclus in Lieblich's Etablissement. Es bedarf wohl nur dieser Anzeige, um alle Musikfreunde Breslau's und der Umgegend in dem genannten schönen Saale zu versammeln. Bilse's und seiner Kapelle Leistungen sind zu bekannt, als daß sie auch nur der geringsten Empfehlung bedürften. — In den sechs Concerten werden sechs verschiedene Sinfonien zur Aufführung kommen, und zwar: Sinf. A-moll von Mendelssohn-Bartholdy, Sinf. Pastorale von L. v. Beethoven, Sinf. C-moll von L. v. Beethoven, Sinf. B-dur von L. v. Beethoven, Sinf. C-dur von Franz Schubert, Sinf. G-dur von Joh. Haydn. — Sonntags, den 24. concertirt Bilse in Brieg, den 25. und 27. in Reisse, den 28. in Oppeln und den 29. in Gleiwitz. — Am 31. Mai eröffnet er in Warschau seine Concerte, die er bis Ende August fortsetzen wird. — Vom 1. October ab concertirt Herr Musikdirector Bilse wieder in Berlin im Concertsaale.

Δ [Sonntagsbericht.] Von Zeit zu Zeit erschienen in den Mittagsstunden neugierige Gesichter an den geöffneten Fenstern, um zu sehen, ob der Regen sich „einrichten“ würde; das wäre freilich ein arger Strich durch das Programm der Sonntagsvergünstigungen gewesen, glücklicherweise hatten wir es nur mit einem Gewitter zu thun, welches neben seinen herrlichen befruchtenden Eigenschaften für die umliegenden Felder auch die angenehme gehabt hatte, den Staub zu lösen. So begann um 3 Uhr eine mächtige Völkerverwanderung zu allen Thoren der Stadt hinaus und ein Fremdling würde in der späteren Nachmittagsstunden Breslau eine stille, verkehrsarme Stadt genannt haben. Sowohl der heimische Miniaturdampfer, als auch ein fremder größerer „Schlepper“ beförderten große Ladungen Breslauer nach dem zoologischen Garten, nach Oswitz und Maffelwitz; während Omnibus, Droschken, Gesellschaftswagen und Equipagen stark besetzt die Landratten beförderten. Im Volksgarten, welcher gestern überaus besucht war, ist seit einigen Tagen eine lustige Gesellschaft, aus Wiener Couplettsängern bestehend, eingeführt. Ihre heiteren Vorträge, unterstützt von trefflicher Stimme und lustigem Gekoch, übten auf die Nachkommen einen unwiderstehlichen Reiz aus und donnernder Applaus, in welches sich jubelnde Zurufe des entzündeten Sonntagspublikums mischten, belohnte ihre Anstrengungen. Von einzelnen humoristischen Scenen gefielen besonders der Harslein vom letzten Wastelball, Doctor und Barber, Bajda Rhododendron und sein Geliebte Kokob (aus den schönen Weibern von Georgien). Wir bemerken hierbei gern, daß Hr. Sindermann durch Renovationen und Gartenkultur das Wohlgefühl gehabt hat, dem Publikum einen angenehmen Aufenthalt zu schaffen, für allerlei Kurzweil sorgen Billard, Schießstände, Tivoli, astronomische Wapirager, Karussell und bairische Luftgabelbahn; es concertirte eract und mit viel Beifall die Kapelle des 3. Garde-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Schwenthal. — In Lieblich's Etablissement concertirte die Kapelle des 51. Inf.-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Börner; das Etablissement scheint sich zum Lieblingsort emporzuschwingen, wenigstens herrschte, wie man zu sagen pflegt, in den letzten Tagen „eine Gerechtigkeit“, der halbe große Saal wurde ausgedumt, um im Garten noch Sitzplätze zu schaffen. Vom 18. bis 23. d. concertirt Börner mit der Kapelle in Brieg, um Bilse Platz zu machen, welcher gestern in Freiburg unter großer Theilnahme des Publikums, aber öfter vom Regen gestört, concertirte. — Im Schickwerder spielte die Kapelle des 10. Regiments unter Herzog, im Zeltgarten, welcher jetzt nicht mehr so überfüllt ist, die Artillerie-Kapelle unter Englisch, bei Wiesner die Kürassier-Kapelle unter Grube, im Eichenpark die Ruskel'sche Kapelle, außerdem waren Concerte in dem Garten der Humanität und bei Weberbauer. — An zahlreichen Orten bot das Vergnügungsprogramm Gesangsconcerte, Flügelunterhaltungen, Tanzvergünstigungen, Fisch- und Wurstabendbrote mit Tafelmusik. — Neuerdings ist auf dem Weberbauer'schen Platz ein großes Kriegstheater aufgestellt worden, welches die Schlachten der Neuzeit als Panoramen bietet, dagegen verläßt uns bald das beliebte Proctermannsche Affentheater, welches lange Zeit der Wallfahrtsort der kleinen Jugend und ihrer Freunde gewesen ist. — Nur noch 14 Tage bleibt das Reimer'sche anatomische und ethnologische Museum im blauen Hirschel, auf welches wir gern und wiederholt aufmerksam machen; es dürfte nicht so bald wieder Gelegenheit geboten sein, seine Kenntnisse auf so interessantem Gebiete leicht und unterhaltend zu erweitern. — Seit gestern sind zu den von Hrn. Prof. Weber im Ständehause aufgestellten Gemälden noch hinzugekommen: Ein Mädchenporträt und eine Kindergruppe. Wir glauben um so mehr auf die Gallerie aufmerksam machen zu müssen, als das Publikum Sonntag, Mittwoch und Sonntags freien Eintritt hat.

+ [Unfall.] Gestern Abend um 8 1/2 Uhr gerieth das von Maffelwitz nach

Breslau auf der Rückfahrt begriffene Stettiner Dampfboot „Delphin“ zwischen Maffelwitz und Oswig auf einer Sandbank. Trotz aller angewandten Mühe seitens der Bedienungsmannschaften gelang es nicht, den Dampfer flott zu machen, selbst dann nicht, als ein großer Theil der darauf befindlichen Passagiere vermittelst eines Rahmens an das Ufer ausgelegt war. Es blieb schließlich den an's Land Beförderten nichts anderes übrig, als die weite Strecke nach Breslau zu Fuß zurückzulegen, und kamen die meisten erst in der Nacht um 2 Uhr zu Hause an. Einzelne waren auf dem Dampfboot verblieben, das erst heute um 5 Uhr Morgens mit Hilfe von Schiffen aus seiner misslichen Lage befreit werden konnte.

==ff== [Von der Ober.] Der Dampfer „Cästrin“ verbleibt bis zum Samstagabend hier, zu welchem Feste auch noch der Dampfer „Frankfurt“ hier eintreffen wird, wo dann beide gemeinschaftlich, wenn es der Wasserstand erlaubt, wieder Bergungsfahrten nach Oswig und Maffelwitz unternehmen werden. Der „Cästrin“ ist 128' lang und 28' breit und hat eine Maschine von 42 Pferdekraft. Die Oberfläche haben passiert: Am 16. 1 Futtermehl, 12 Fische von Gr. Oberrn nach Bristow; am 17. 1 Fischein, 1 Zintblech, 1 Eisenbahnknoten, 10 Fische, 3 leer stromauf; am 18. 1 Bruch-eisen, 2 Eisen, 1 leer stromauf. — Um die Bergung der Maffelwitz zu beenden, sind seitens der Wasserbauverwaltung bereits 25000 Kubikmeter Wasser abgefahren. — Heute Morgen fiel eine 77 Jahr alte Wittfrau B. hinter der Maffelwitz beim Scheuern eines Gefäßes in die Ober und wurde vom Strome bis an die Kallenbachische Brücke getrieben, wo man sie ans Land zog. Inbald stellte sich heraus, daß bereits alles Leben aus ihr entflohen war.

+ [Polizeiliches.] Zwei Händlernächte schliefen gemeinschaftlich in dem Stalle eines Hauses am Neumarkt, wofür auch jeder eine Kiste zur Aufbewahrung seiner Sachen stehen hatte. Gestern Abend fanden sich beide Ratten erbrochen vor und waren daraus sämtliche Gegenstände entwendet. Der eine Knecht, welcher den Diebstahl zuerst gemeldet worden war, benachrichtigte hierauf seinen Herrn mit folgenden Worten: „Es ist doch eine verfluchte Geschichte, da haben mir die Genossen vom Räuberhauptmann Lehmann meine sämtlichen Kleidungsstücke gestohlen.“ Der Revier-Polizeibeamte, der herbeigeholt worden war, ließ sich indes von solchen Behauptungen nicht täuschen, da er aus alter Erfahrung wußte, daß, wenn größere Diebe verfolgt werden, gewöhnlich die kleineren auf deren Conto stehen. In der That gelang es ihm auch, in dem raufnarrischen Händlernächte den Dieb zu ermitteln, der nur zum Scheine seine eigene Kiste mit erbrochen hatte, um die Sachen seines Kameraden zu stehlen und so den Verdacht geschickt von sich ablenken zu können. Es erfolgte seine Verhaftung. — Dem Herrn Criminal-Commissarius Scholz ist es endlich am vergangenen Sonntagabend gelungen, dasjenige Frauenzimmer zu ermitteln und zu verhaften, welches den Kindern auf öffentlichen Plätzen und Straßen die goldenen Öhringe auf geschickte Weise auszubauen verstand. Die verschmitzte Diebin ist eine schon vielfach bestrafte, höchst verkommene lüderliche Dirne, die bereits eingestanden hat, daß sie seit Kurzem in sechs verschiedenen Fällen Öhringe-Diebstähle an Kindern verübt hat. Von einem Falle hatte sie sogar noch die Öhringe in den eigenen Ohren.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 57 männliche und 49 weibliche, im Ganzen 106 Personen incl. 2 todtgeborener Kinder.

H. Hainau, 15. Mai. [Communales.] Unsere, an der Südseite des Städtchens, längs der „Deichs“ und des Schloßteiches belegene und auch in diesem Frühjahr aufs sorgfältigste gepflegte reizende Promenade hat für viele Spaziergänger dadurch gewonnen, daß durch Fingel u. Co. an derselben künstliche Mineralwässer u. verabreicht werden. Dagegen erscheint dringend notwendig die Beschüttung einzelner Gänge mit dem ja massenhaft vorhandenen Wasserande, statt des gegenwärtig verwendeten gelben, lehmigen Sandes, wenn bei eintretendem Regenwetter Spaziergänger der Besuch einzelner Anlagen nicht ungemein erschwert, wohl gar unmöglich gemacht werden soll. Innerhalb dürfte unser Städtchen im Laufe dieses Jahres wohl kaum wesentlichen Veränderungen oder Verbesserungen entgegengeführt werden, da Neubauten bis jetzt weder unternommen worden sind, noch in Aussicht stehen und unter Anderem auch unser sehr desolates Straßensystem seinen sehr fühlbaren Einfluß auf unser Pedal fortsetzen wird, nachdem zunächst nur die Burgstraße theilweise mit besserer Pflasterung beglückt worden ist. — In unserm Vorstuhls-Verein, eingetragene Genossenschaft, hat nach Beschluß letzter General-Versammlung Kaufmann und Redakteur Kaupach, an Stelle des aus dem Vorstände scheidenden Kaufmann Thiel, das Amt des Kassiers übernommen.

d. Landeshut, 15. Mai. [Zur Tageschronik.] Vorigen Mittwoch verunglückte in der Brauerei zu Kloster Grässa ein dortiger Braubursche, wohlhabender Eltern Sohn, indem er in die kochende Masse eines Braubottichs fiel und sich durch Verbrennen dermaßen beschädigte, daß er, ungeachtet aller bald geleisteten Hilfe unter großen Schmerzen schon gegen Abend verschied. — Gestern wurde die Gemeinde Alt-Weißbach (1 Stunde von hier) bereits wieder durch einen von auswärtig zugelaufenen tollen Hund bedrängt, wiewohl derselbe bald eingeholt und erschlagen wurde; heute wurden dafelbst zehn von demselben gebissene Hunde, zum Theil von der Besizer, auf einem Plage getödtet, die übrigen aber werden 9 Wochen lang unter wachsamem Gewahrsam gehalten, was für diesen Fall um so mehr nöthig ist, als ein Theil der Bewohner sich mit Feldarbeit beschäftigt, und sich daher gar nicht feststellen läßt, welche Hunde vielleicht sonst noch indeß zu Hause von dem tollwüthigen Hunde gebissen worden seien.

© Waldenburg i. Schl., 15. Mai. [Schule.] Gestern fand die Einweihung der neugebauten evangelischen Schule zu Dittersbach statt. — Die katholische Pfarrschule zu Waldenburg erfährt zur Zeit eine wesentliche Reorganisation. Sämtliche Klassen werden dem Geschlechte nach getrennt, so daß nunmehr neben 4 Knabenklassen 4 Mädchen-, zusammen 8 Klassen, bestehen. Gestern Mittag kamen die zur Uebernahme der Mädchenklassen bestimmten armen Schulkinder hier an. — Heute, den 15. d. M., fand die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses und die feierliche Einführung der Schulkinder statt. — Die evangelische Schule hat auch in diesem Jahre schon wieder eine Erweiterung dadurch erfahren, daß die III. und II. Knabenklasse und die III. Mädchenklasse der Elementarschule je in 2 Klassen getheilt werden, wodurch die Anstellung 3 neuer Lehrkräfte nöthig wurde. Lehrer Jänisch ist bereits hierorts angestellt, Lehrer Metter und Michael schon berufen.

© Frankenstein, 17. Mai. [Ein entsetzlicher Unglücksfall] ereignete sich gestern Nachmittag hierelbst. Die schon vor einiger Zeit geistig leidend gewesene junge Frau L., Tochter einer hiesigen Witwe, bei der sie sich seit längerer Zeit schon aufhielt, stürzte sich in einem erneuten Anfall von Tiefstimm mit ihrem jährigen Mädchen in einen nahe bei der Gas-Anstalt belegenen Graben und beide fanden dadurch ihren Tod. Die Schwester der Verunglückten eilte herbei, und auf ihr Hilferufen wurden die beiden Personen zwar aus dem Wasser gezogen und ein Arzt herbeigerufen, konnten aber nicht wieder zum Leben gebracht werden. Morgen früh findet die Beerdigung auf dem jüdischen Friedhofe statt. — Im vorigen Kreisblatt ersucht der Staats-Anwalt um Ermittlung einer männlichen Person, welche am 20. April Vormittag in Schönwalde auf die Frau Gutsbesitzer Wölzel, während sie sich allein in ihrem Hofe befand, mit einer Pistole nach deren Kopfe zielend, geschossen hat, ohne zu treffen. — Die städtische Bade-Anstalt ist einem Pächter zu dem Preise von 4 Tblr. zugeschlagen worden.

+ + + Löwen, 15. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Der gestern hier abgehaltene Viehmärkte war zwar der Zahl nach nur mäßig mit Vieh betrieben, doch wurden für die verkauften Viehstücke hohe Preise gezahlt. So brachte eine Kuhkalbe 80 Tblr. Der Verkehr war eben auch nur mäßig, da sich weniger Besucher als im vorigen Jahre und unter ihnen eine nur geringe Zahl Kauflustiger eingefunden hatte. Zu bewundern ist es, daß die Viehhaltung aus dem Bauernstande eine nur sehr geringe war. Das Pferd in seinen edleren Rassen war auf dem Markte gleichfalls vertreten. Wir wollen wünschen, daß im nächsten Jahre eine regere Theilnahme sich zeigen möge, da der mehrseitige Nutzen, den diese Einrichtung gewährt, sich in keiner Weise verliert. — Als Naturmerkmal theilte ich Ihnen mit, daß jüngst ein Gänsechen ausgebrütet wurde, das vier Augen und zwei Schnäbel hatte. Die Augen befanden sich in gleichmäßiger Entfernung voneinander zwischen den natürlichen Augen an der Vorderseite des Kopfes, während die Schnäbel an der gewöhnlichen Stelle an ihrer Wurzel zusammen gewachsen, nach der Spitze zu auseinander liefen.

==ch== Oppeln, 17. Mai. [Festliches.] — Versetzung. — Wohltätiges. Die vergangene Woche brachte uns drei Feste, zunächst am 12. d. Mts. den allgemeinen Spaziergang der Schüler des hiesigen Gymnasiums, dem auch in diesem Jahre, wie von altersher, alleseitig das freundlichste Interesse zugewendet war. Das Ziel des Ausfluges war das reizende Dambrau, 1½ Meile von hier gelegen, wohin am frühen Morgen in Begleitung ihrer Lehrer die jugendliche Schaar mit neubenen Fahnen unter den Klängen der hiesigen Märsche ihren Marsch antrat. Der Tag verlief unter Gesang und Spiel in heiterster Weise und gewährte eben so der Jugend, wie deren zahlreich nachgefolgten Angehörigen und Freunden angenehme Stunden. Zur Rückkehr wurde der um 9½ Uhr Abends hier

eintreffende Eisenbahn-Personenzug benutzte. — Ein zweiter Festtag, der 15. d. Mts., war dem 50jährigen eifrigen und erfolgreichen Wirken unserer werthgeschätzten Mitbürgerin, Fräulein Emilie Nirdorf, gewidmet, deren Verdienste als Lehrerin der modernen Sprachen und früher auch der Musik, an ihrem Ehrentage in mannigfacher Weise die wärmste und dankbarste Anerkennung seitens ihrer zahlreichen Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und vieler Freunde fanden. Der Nachmittag vereinte mehr denn 60 Damen und mehrere Herren im herrlichen Saale zu freundlicher Geselligkeit, welche durch gelungene Darstellung lebender Bilder noch einen erhöhten Reiz erhielt. Doch auch die königl. Regierung hatte von so langem ersprießlichem Wirken wohlverdientermaßen Not genommen und der Gefeierten dazu in einem von Herrn Consistorialrath Baron überreichten Schreiben ihre Glückwünsche ausgesprochen. — Die dritte Festlichkeit galt dem zum Landrathe in Somburg ernannten und jetzt dahin abgehenden früheren Regierungs-Assessor Herrn v. König, zu dessen Ehren gestern Abend ein Abschieds-Souper in Leibfrieds Hotel stattfand, an dem sich einige 40 Personen theilnahmen und das in seinem ganzen gemüthlichen Verlaufe Zeugnis dafür gab, wie sehr es dem Scheidenden gelungen ist, sich die herzlichste Zuneigung während seiner hiesigen Amtsbetätigung zu gewinnen. — Ein anderer Abgang steht der hiesigen evangelischen Gemeinde bevor, indem der zweite Prediger derselben, Herr Bange-ro, demnächst einem Rufe nach Hochkirch bei Liegnitz folgen wird, um zu vordrückt als Substitut des dortigen Pastors, seines Vaters, zu fungieren. Der Zeitpunkt seines Abganges steht noch nicht fest. Unser Verein zur Unterstützung der zu den Fahnen einberufenen Mannschaften und deren zurückgebliebenen Familien hat ein wohlthätiges Werk nunmehr zum Abschluß gebracht, indem er aus den ihm noch zur Disposition stehenden Fonds für 36 vaterlose Waisen Einlagen von je 35 Tblr. bei der hiesigen Kreis-Spar-kasse gemacht und die resp. Sparkassenbücher dem hiesigen Vormundschaftsgericht zur geeigneten Aufsicht und Controlle über die Aushandigung der Beträge überliefert hat.

—r. Beuthen OS., 16. Mai. [Zum Feuer.] Bei dem rapiden Brande in Hoberg ist kein Menschenleben zu beklagen gewesen. Nach den amtlichen Berichten sind 40 Wohnungen niedergebrannt und 147 Familien mit 699 Personen dadurch obdachlos geworden. Noch am Tage des Brandes sind in unserer Stadt durch die Bezirksvorsteher über 400 Tblr. für die Abgebrannten gesammelt worden. — Zu erwähnen bleibt noch, daß der Kreis-Schulze Rad aus Logiewitz sich bei diesem Brande sehr ausgezeichnet, indem er mit Nichtachtung seines eigenen Lebens aus einem in Flammen stehenden Hause eine Mutter mit drei Kindern gerettet hat, und wird diese That höheren Orts die verdiente Anerkennung finden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Breslau, 13. Mai. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Ger. H. Theinert. In der ersten Verhandlung erschienen unter der Anklage eines schweren Diebstahls der Dienstreiche Franz Schide aus Beltau und der Maurerlehrling Robert Hermann Klempe aus Herrnstadt, ersterer noch wegen mehrerer einfacher Diebstähle, bei denen er sich im Rückfalle befand.

Bezüglich des ersten Diebstahls war in objectiver Beziehung festgestellt, daß derselbe in der Nacht zum 3. November d. J. mittelst Einbruchs in der Windmühle bei Hochbisch an einer Quantität Getreide des Müllermeisters Fröhlich im Werthe von ca. 13 Tblr. verübt worden war. In subjectiver Beziehung wollte die Anklage aus den gestohlenen großen Quantitäten, sowie daraus, daß vor der Mühle die deutlichen Spuren davon zu sehen waren, daß zwei Personen einem Bedürfnisse genügt hätten, schließen, daß zwei Diebe thätig gewesen seien. Als solche wurden die Angeklagten bezeichnet. Gegen Klempe lag jedoch lediglich nur der Umstand vor, daß er am Tage nach dem Diebstahl im Besitze eines Sacks Getreide betroffen wurde, von dem er von einem unbekannten Manne, welcher sich kurz vorher in seiner Nähe befunden hatte, bei der Annäherung von Polizeibeamten aber entlaufen war, mit dem Bemerkten zum Verkauf übergeben erhalten habe, daß das Getreide gefunden sei. Die Art und Weise des Verlehrs, den Klempe vorher nach seiner eigenen Angabe mit diesem unbekannten Manne gepflogen und die Umstände, unter denen dieser das Getreide gefunden zu haben behauptete, waren allerdings so mysteriös und verdächtig, daß schon hieraus, abgesehen von dem oben angegebenen in der Criminalpraxis vielleicht als ein Unicum dastehenden Indiciem der Verdacht des Diebstahls, oder mindestens der Hehlerei gegen Klempe einigermaßen begründet erschien. In dem unbekannten Manne, dem Finder des Sacks Getreide wurde Schide ermittelt und mit größerem Recht, auf seine Thätigkeit geschlossen, weil er trotz der unzweifelhaften Recognoscierung durch die Polizeibeamten, welche ihn bei der Festnahme des Klempe hatten entfliehen sehen, leugnete, jemals mit letzterem zusammengekommen zu sein und ihm einen Sack mit Getreide gegeben zu haben. Hierzu kam, daß Schide überhaupt ein Mensch ist, der lediglich bettelnd und stehlend im Lande sich umhergetrieben hat. So entwendete er auf einem seiner Streifzüge im November v. J. dem Schulzen Heinrich in Seifriedau eine Schaufel von dem Düngerhaufen; so gelang es ihm ferner im Juni v. J. indem er sich mit einem um seinen Fuß gebundenen Tuche und alten Soldatenkleidern angethan den Anschein eines invaliden Soldaten gab, in die offene Wohnstube des Dominik Klein Baulwy zu gelangen und eine frei daliegende goldene Uhr nebst Kette im Werthe von 60 Tblr. dem sich als Gast dort aufhaltenden Particulier Sommé zu entwenden. Er wurde daher auch zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, während Klempe, bei dem die Schwurjurerei den Indicienbeweis nicht für ausreichend erachteten und bezüglich dessen die Stellung einer Frage wegen Hehlerei nicht beantragt war, freigesprochen wurde.

In der 2ten und letzten Verhandlung erschien der Tischlermeister Anton Heitl auf aus Freidau unter der Anklage des wissenschaftlichen Meineides. In objectiver Beziehung differirte der Thatbestand durchaus nicht von allen derartigen zumeist schablonenartig zu rubricirenden Fällen; in subjectiver Beziehung dagegen dürfte wohl nicht bald etwas so Starres geleistet worden sein. Den Angeklagten scheint unverkennbar eine gewisse Verblendung besaßen zu haben, wobei nicht wenig der Umstand beigetragen haben mag, daß früher einmal ein wegen Meineids gegen ihn eingeleitetes Verfahren wegen Mangel an Beweismitteln eingestellt werden mußte, er also mit der geträumten Straflosigkeit in Aussicht den außerordentlich tüchtigen Schurke leistete. Es handelte sich um die Diffamation eines mit der Unterschrift des Namens des Angeklagten versehenen Schulbuchs über 12 Tblr. und einige Silbergrößen, aus dem gefallt wurde. In dem Termine zur Eidesleistung machte der Angeklagte Winkeltüge und behauptete, daß er mit dem Kläger sich über Zahlung von Abschlagssummen verglichen habe. Als ihm der Richter und sein eigener Anwalt erklärten, daß bei der Abweisung des Klägers dessen Anwalt zum Abschluß von Vergleichen nicht legitimirt sei, schrie er zu seinem Rechtsanwalte: „Nun dann schwören Sie den Eid“ und verließ das Terminszimmer. Auf Veranlassung des Richters wieder hereingerufen, erklärte er, den Eid leisten zu wollen. Da jedoch den Anwälten sowohl wie dem Richter die Schrift des Angeklagten sehr gut bekannt war und sie die Ueberzeugung hatten, daß die Unterschrift unter dem Schulbuche von dem Angeklagten herrühre, ließen sie ihm auseinander, daß er mit gutem Gewissen den Eid wohl nicht leisten könne. Statt hierauf zu hören, gab er seinem Anwalt einen Rippensstoß und raunte ihm entrüstet in das Ohr: „Na Sie find auch ein schöner Anwalt, da hätte ich mich allein besser vertreten können.“

Wahrscheinlich hatte also der Angeklagte nur einen Anwalt in der naiven Voraussetzung angenommen, daß man unter einer solchen Legende am Schnäbeln und Bequemeln einen Meineid schwören könne. Indessen hatte er sich diesen einmal in den Kopf gesetzt. Die ersten Ermahnungen der Rechtsgelahrten, namentlich aber die in dem vorliegenden Falle ganz besonders feierliche Warnung des Richters vor den zeitlichen und ewigen Folgen des Meineides bekräftigten ihn nur in seiner Halsstarrigkeit und er leistete den Eid dahin ab, daß er die Unterschrift unter den von dem Kläger producirten Schulbüchern nicht geschrieben habe. Es wurde ihm inbezug bis zur Evidenz nachgewiesen, daß die Unterschrift von ihm herrühre. Es befanden sich mehrere Namenszüge des Angeklagten bei den Acten der Gerichtsdeputation in Steinau. Diese, sowie nachträglich von dem Angeklagten geschriebene Worte ließen bei einem Vergleich keinen Zweifel in der angeordneten Richtung aufkommen und es sprachen sich auch die Schreibschaffverständigen dahin aus. Daß ein Schuldverhältnis des Angeklagten zu dem Kläger in dem qu. Proceß in der auf dem Schulbuche angegebenen Höhe aus dem Kaufe von Waaren bestanden, gab der Angeklagte selbst zu, obgleich er andererseits behauptete, diese Schuld durch Zahlung getilgt zu haben. Dies wurde indessen dadurch widerlegt, daß der Angeklagte zu dem Executor Egge, als er ihm Vorhaltungen wegen des Eides machte, gesagt hatte, es werde ja so schlimm nicht sein, er werde ja den Kläger bezahlen, wovon abgesehen die Zahlung der Schuld mit der Nichtigkeit oder Unrichtigkeit der Unterschrift des Schulbuchs und demnach mit dem geleisteten Diffessions-Eide in keinem directen Connex stand.

Seitens der Staatsanwaltschaft wurde die Wissenschaftlichkeit des objectiv festgestellten Meineides speciell aus dem Benehmen des Angeklagten im Termine vor und gegenüber dem Executor nach der Eidesleistung gefolgert und darauf aufmerksam gemacht, daß der Angeklagte geglaubt zu haben scheint,

die Folgen des geleisteten Meineides wieder gut machen zu können, wenn er die civilproceduralische Wirkung durch Zahlung paralysire. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß fällten die Geschworenen das Verdict auf Schulbig und der Angeklagte wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

==ch== Oppeln, 17. Mai. [Verichtigung.] Unserem Referate vom 14. d. M. über die in der Untersuchungs-Sache gegen den Brandstifter Sofno zu Schallowitz gepflogene Schwurgerichts-Verhandlung ist ergänzend hinzu-zufügen, daß in der 1. Frage vor: „in Brand gesetzt zu haben“ das Wort: „vorsätzlich“ einzuschalten ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 18. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Vericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend, gek. 3000 Str., pr. Mai 56½—55½ bis 55½—54½ Tblr. bezahlt, Mai-Juni 56—55½ Tblr. bezahlt, Juni-Juli 56 bis 54½—55 Tblr. bezahlt u. Gld., Juli-August 53—52½ Tblr. bezahlt, August-September —, September-October 50½ Tblr. bezahlt und Gld. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. —, pr. Mai 89 Tblr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. —, pr. Mai 52 Tblr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. —, pr. Mai 51 Tblr. Br. Haber (pr. 100 Pfd.) matter, gek. —, loco 9½ Tblr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 9½ Tblr. Br., Juni-Juli 9½ Tblr. bezahlt und Br., Juli-August —, August-September —, September-October 9½—9 Tblr. bezahlt, 9½ Tblr. Br., October-November 9½ Tblr. Br., November-December 9½ Tblr. bezahlt.

Spiritus niedriger, gek. —, Quart, loco 17½ Tblr. Br., 17½ Tblr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 17½ Tblr. bezahlt und Br., Juni-Juli 17½ bis 17½ Tblr. bezahlt und Br., Juli-August 17½ Tblr. bezahlt und Br., August-September 17½ Tblr. Gld., September-October —, Zint fest, ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

* Zarnowitz, 14. Mai. [General-Versammlung der Zarnow-wiser Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Eisenhüttenbetrieb.] Bei der am heutigen Tage hierelbst stattgehabten General-Versammlung der hiesigen Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Eisenhüttenbetrieb waren 478 Stimmen vertreten, welche ein Actien-Capital von 239,000 Thaler repräsentirten. — Dem 12. Jahresbericht entnehmen wir zuvörderst die Mittheilung, daß in Folge der durch den Krieg hervorgerufenen Handels-Störung, welche namentlich den Kobaltmarkt fast gänzlich lahm legte, von einem günstigen Resultat für das verflossene Geschäftsjahr abgesehen werden mußte, und daß man es nur der Beliebtheit der hiesigen Eisenwerke zu danken habe, daß unsere Hochöfen nicht, wie so viele andere, zur Stilllegung gelangten. — Die Gesamtproduction betrug bei den drei im Betrieb befindlichen Hochöfen 224,164 Ctr. 60 Pfd. Kobalt und stellte sich der Durchschnitts-Verkaufspreis eines Centner Kobaltens auf 1 Tblr. 4½ Sgr., der Durchschnitts-Verkaufspreis dagegen auf 1 Tblr. 5½ Sgr. — An Aufw. waren producirt 3537 Ctr. 58 Pfd., welche sich durchschnittlich auf 1 Tblr. 20 Sgr. 1 Pf. Selbstkosten per Ctr. calculirten, während der Durchschnitts-Verkaufspreis 2 Tblr. 12½ Sgr. betrug. Nach der vorgelegten Bilanz stellte sich im Jahre 1867 ein Gesamtgewinn von 4772 Tblr. 17 Sgr. heraus. — An Stelle der statutenmäßig ausgeschiedenen Mitglieder des Verwaltungsrathes, der Herren S. Sohn, Klaus, Friedberg, Kramer, Rosenthal wurden neu resp. wiedergewählt die Herren S. Sohn, Friedberg, Kramer, Schnabel und Berg-Inspector Klaus (letzterer als Ersatzmann). — Nach beendeter General-Versammlung trat der Verwaltungsrath in einer Sitzung zusammen, um eine Neuwahl an Stelle des leider zu früh dahingegangenen Director Lange vorzunehmen und fiel hierbei die Wahl auf den königlichen Hüttenmeister Herrn Lude in Königs-bütte; möge die Wahl eine glückliche sein, möge es besonders dem neuen Director gelingen, was der Verstorbenen mit eisernem Fleiße und der größten Anstrengung erstrebt, aber durch die Ungunst der Verhältnisse nie erlangen konnte: das Establishment zu einem eben so rentablen zu gestalten, als es ein solches angelegtes und gut verwaltetes ist, möge dasselbe aber stets den Rang behaupten, den es in der Eisenproduction Oberschlesiens bisher eingenommen hat.

Leipzig, 15. Mai. [5. Messbericht.] Mit dem morgenden Tage endet die diesjährige Leipziger Ostermesse, und obwohl allgemein bei Beginn derselben vermuthet wurde, dieselbe werde eine ganz befriedigende werden, so find die Hoffnungen und Erwartungen späterhin doch bedeutend geschwächt worden, da nur in einigen Artikeln sich ein guter und schneller Umsatz bemerkbar machte. Wenn auch die Messsonntage und der in die Messe fallende preussische Bußtag große Massen von Menschen durch das anhaltend schöne Wetter herbeilodete, so wurde wohl im Ganzen genommen viel von ihnen gekauft, jedoch bestand die Entnahme größtentheils in Kleinigkeiten, welche die Verkäufer keineswegs, ihren großen Unkosten gegenüber, zufriedenstellen konnten. Von leinenen Waaren, von denen sonst große Posten entnommen wurden, gingen nur kleine Partien zu gedrückten Preisen um, und läßt sich dasselbe ebenfalls auch von baummollenen und wollenen Strumpfwaren sagen. Böhmische Glaswaaren waren ganz vernachlässigt, zumal für Amerika sich diesmal fast gar kein Geschäft entfaltete und viele der Fabrikanten kaum auf ihre Sepsen kamen. Fassen wir nun das ganze Messgeschäft zusammen, so läßt sich die Messe nur als untermittel bezeichnen; doch hegt man allgemein die Hoffnung, daß, wenn die Ernte gut ausfällt und die Getreidepreise mehr fallen, auch die Michaelismesse desto besser zu werden verspricht.

Eisenbahn-Zeitung.

* Breslau, 18. Mai. [Freiburger Eisenbahn.] In der heutigen ordentlichen General-Versammlung der Actionäre der Breslau-Schneidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft führte der stellvertretende Vorsitzende der Direction, Stadtrath Beder, den Vorsitz, als Commissarius der königl. Staatsregierung war Herr Regierungs-Rath v. Maassen anwesend. Entsprechend den Bestimmungen des § 24 des Gesellschafts-Statuts wurden zuerst die ordentlichen Geschäfte erledigt und mit der Neuwahl für 8 statutengemäß auszuführende Verwaltungsmitglieder und einer Vacanz, welche im Vorjahre wegen Nicht-Annahme der Wahl unbesetzt geblieben ist, geschlossen. Bei derselben wurden 574 Stimmen abgegeben, dieselben erhielten einstimmig: Wiell. Geh. Rath Graf von Burgau, Kaufm. Liebig, Rechnungsrath Kahle, Staatsanwalt von Nachtrich, Commerzien-Rath Gerth, Geh. Commerzien-Rath von Ruffer, Justizrath Salzmänn, Major Graf von Schweinitz und Crain, Johann Kaufmann Müller 400 Stimmen, weitere zertheilten sich auf Kaufm. Tische 167, Kaufm. Sachs 5 Stimmen.

Durch die Wahl des Grafen v. Schweinitz zum wirklichen Mitgliede waren 6 stellvertretende Mitglieder zu wählen. Für dieselben wurden 549 Stimmen abgegeben, wovon 8 Stimmen unglücklich waren. Einstimmig gewählt wurden sonach mit je 541 Stimmen Dr. med. Haber und Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Loewig; Johann Particular Friedrich mit 538 Stimmen; Rm. Schmadpfeffer mit 530 St.; Rm. Siegmund Sachs mit 479 St.; Rm. Tische 367 St. Weiter erhielten Vanquier Moritz Cohn 183 St.; Emanuel Friedlaender 34 St.; Th. Riemann 6 St.; Reimann 3 St. Von Verlesung des durch den Druck bereits bekannten Jahresberichts, den wir im Auszuge bereits mittheilten, wurde abgesehen. Ueber die Situation der Gesellschaft berichtete der Vorsitzende, daß die fehlende Verbindung der Gebirgsbahn mit der Station Altwasser eine wesentliche Veranlassung der Mindererinnahme abgebe, daß dieselbe jedoch durch die baldige Eröffnung derselben, da heute deren polizeiliche Abnahme stattfindet, in Zukunft fortfallen dürfte, da bereits in den ersten 4 Monaten d. J. der Minus-Ertrag der Bahn sich auf nur 2250 Tblr. verreckte. Die Mehr-Ausgaben waren bedingt durch umfangreiche Reparaturen des Wagenparks eine Folge der starken Militärtransporte im Jahre 1866, durch Mehrzahlung an Zinsen für die neu aufgenommenen Capitalien und durch Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten.

Betreff Ausföhrung der Beschlüsse der General-Versammlung vom 22. October v. J. berichtet derselbe, daß diese durch die Verhandlungen mit den Kreisen verzögert worden seien, sowie dadurch, daß die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft die Linie Rofel-Neisse-Frankenfein, welche seitens der dies-jährigen Verwaltung in Aussicht genommen, genehmigt erhalten, wogegen der Herr Handelsminister die Genehmigung eines Trains von einer Station der Liegnitzer Strecke nach der Gebirgsbahn und weiter nach Desterfeld, sowie den Weiterbau der Rothenburger Linie nach Alt-Damm in Aussicht gestellt hat und sollen der heutigen Versammlung dementsprechende Anträge vorgelegt werden.

Für die Linie Mettau-Robten sei die Genehmigung nicht eingegangen, hingegen für die Strecke Lüben, Grünberg, Rothenburg, und den Umbau der Bahnstrecke in Freiburg und Breslau, welche Bauten auch baldmöglichst in Angriff genommen werden sollen.

Hierauf beantragt der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Er. Graf Burgau, der Direction für die gelegte Jahres-Kassenrechnung Decharge zu erteilen und derselben auch in diesem Jahre eine Remuneration von 1800 Thalern zu gewähren, welche Anträge einstimmig angenommen werden.

Dessen weiterer Antrag, dem zeitberigen Director Ruffhardt, der nach 26jähriger Thätigkeit am 1. Juli d. J. sein Amt niederlege, das er bis 1857

ohne alle Entschädigung verwaltet habe, eine Remuneration von 6000 Thlr. zu gewähren, welche aus den Einnahmen des laufenden Jahres zu zahlen und auf die Ausgaben der Jahre 1868-69 und 70 zu vertheilen sei, fand gleichfalls mit größerer Majorität Annahme.

Hierauf wurden die vorerwähnten Anträge der Verwaltung behufs Ausführung der Vorarbeiten zur Etablierung einer Eisenbahn

a. bis Alt-Damm, als Fortsetzung der bereits genehmigten Bahnverlängerung von Eiegenitz bis Kothenburg, resp. bis zum Anschluß an die Märkisch-Pommersche Eisenbahn,

b. von einem Punkt der Liegnitz-Königsfelder Bahnabtheilung bis an die Schlesische Gebirgsbahn behufs Vermittelung des Anschlusses an die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn,

die Genehmigung zu ertheilen, zur Debatte und Beschlußfassung gestellt. Betreff der desfalligen Kosten berichtet der Vorsitzende, daß ein specieller Aufschlag nicht möglich sei, daß jedoch dieselben höchstens 300 Thlr. pro Meile betragen würden; ferner, daß die sub a. erwähnte Linie ca. 30 Meilen, die sub b. bezeichnete ca. 5 Meilen lang sei und daß sonach die Kosten in runder Summe auf 10,500 Thlr. anzunehmen seien.

Bürgermeister Sippel aus Löwenberg berichtet, daß daselbst ein Comité die Vorarbeiten für eine Linie Liegnitz, Goldberg, Löwenberg, Wigandsthal, Friedland, Reichenau, Rittau durch Sachverständige besorgt habe und daß der Bau dieser Bahnstrecke ca. 8 Millionen erfordern würde. Er offerirt diese Vorarbeiten und beantragt, daß die General-Versammlung beschließen möge:

die Ausführung, Veranschlagung und Prüfung dieser Vorarbeiten der Verwaltung zu empfehlen.

Die Rentabilität dieses Projectes sei unzweifelhaft und macht derselbe auf eine Rede aufmerksam, die der sächsische Minister von Friesen in der Kammer gehalten habe, in welcher er in dieser Bahn eine mächtige und leider unabweisliche Concurrenz für die sächsischen Bahnen erwachsen sehe.

Für die Strecke Jauer-Kuhbühl treten noch Mängel aus Jauer und b. Speier in die Schranken. Ersterer offerirt die desfalligen Vorarbeiten, die im Kreise Jauer gefertigt seien. Letzterer empfiehlt die falkische Gegend um Vollenhain, ein zweites Gogolin, der Beachtung der Verwaltung.

Zuletzt Rath Franke fürchtet, daß die Staatsregierung den Weiterbau nach Alt-Damm über Cistritz verlangen werde und glaubt deshalb, die Vorarbeiten des Geh. Ober-Baurathes Stein für die Linie Cistritz-Stargard-Alt-Damm der Verwaltung zum Anlauf empfehlen zu müssen.

Der Vorsitzende hält diese Operation jedoch zu theuer und die Beschaffung der Vorarbeiten für billiger möglich, außerdem sei ihm nicht bekannt, daß der Bau der bezeichneten Strecke überhaupt verlangt werden dürfte.

Die Discussion wurde hierauf geschlossen und fanden bei der Abstimmung die Anträge der Verwaltung, sowie des Amendements Sippel einstimmige Annahme seitens der General-Versammlung, deren Tages-Ordnung somit erledigt war.

Vorträge und Vereine.

13. Mai. [Handwerker-Verein.] An dem gestrigen, der Fragebeantwortung gewidmeten Abend wurden mehr als 40 auf das Vereinsleben, das Communalwesen und verschiedene Gebiete der Wissenschaft bezügliche Fragen beantwortet. Einige betrafen die vom Magistrat vorgegeschlagene und von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnte Angelegenheit der Begräbnis-Reform, resp. der Kirchensteuer und der Stollatz-Veränderung. Der Vorsitzende, Dr. Eger, hob zunächst hervor, daß die Ablehnung des magistratslichen Antrags nicht, wie man aus einigen Zeitungs-Artikeln schließen könnte, darum geschehen sei, weil die Reform den Stadtverordneten „zu freijährig“ erschienen habe. Derselben seien wenigstens ihrer entschiedenen Mehrheit nach von der Zweckmäßigkeit einer Reform durchdrungen, glaubten aber dieser Reizung nicht zum Nachtheil anderer Rücksichten folgen zu dürfen. Diese Gründe seien einerseits der Ueberzeugung von der Incompetenz der Versammlung, den Kirchgemeinden gegenüber, und die geringe Bestimmtheit der Vorlage selbst in Bezug auf die verheißene Gleichmäßigkeit der Begräbnisse u. dgl. gewesen. Redacteur Delsner, im Wesentlichen einverstanden mit dem Vorredner, wollte dem Magistrat aus der Vorlage keinen Vorwurf machen, stimmte aber im Urtheil mit der in einigen Zeitungen ungetreuer Weise wegen ihrer Ablehnung getadelten Stadtverordneten-Versammlung überein, indem auch er die Lösung der Gemeinden von dem Patronat des Magistrats und Selbstständigkeit derselben als eine Hauptforderung unserer Zeit ansieht. Nachdem er einen Rückblick auf die historische Entwicklung der Kirchenverhältnisse seit der Reformation geworfen, ging er zu den Uebelständen des Begräbniswesens über, und nahm besonders den freien Willen des Einzelnen gegen die nichtwillkürlichen Bestrebungen in Schutz. Nach unten sei derselbe allerdings durch die in der öffentlichen Meinung gegründeten Anstandsregeln beschränkt, dagegen will er Jedem die Freiheit gewahrt wissen, sich und die Seinen seinen Mitteln gemäß auch prächtig begraben zu lassen. Herr Schilling meinte, eine Begräbnisreform hätte doch manches Gute, z. B. hinsichtlich der Begräbnisse der Armeren herbeiführen können. Dr. Eger berichtete manches Irthümliche der gethanen Aeußerungen, z. B. ein der Reform zugeschriebenes Streben nach Begünstigung der Armeren und weist darauf hin, daß eine Annahme des Magistratsantrages die Hauptsache und das Ziel: Selbstständigmachung der Gemeinden, hätte beeinträchtigen können. Nachdem Herr Delsner noch bezüglich eines Artikels einer Zeitung berichtend erwähnt hatte, daß die dort genannten Nasenquetschen seit Jahren abgeschafft seien, wurde die Debatte verlassen, an der sich auch Herr Sittenfeld u. A. betheiligten. Andere Fragen betrafen den Blatter-Zymptstoff, die Galbanautsicht und die Stunden der Vereinsbibliothek. Aus der Vergnügungscommission theilte Herr Freyhan mit, daß dieselbe beschloffen habe, die geselligen Abende für die Sommermonate ausfallen zu lassen. Es findet nur noch einer am 13. Juni und

später ein Gartenfest statt. Wegen zu weit vorgerückter Zeit mußte die beschlossene Debatte über das Patentwesen für den nächsten Abend verbleiben.

15. Mai. [Bezirksverein.] In der gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Pinoff abgehaltenen, nur schwach besuchten Versammlung des Oberborschaftlichen Bezirks-Vereins theilte der Schriftführer, Herr Dr. Thiel, mit, daß mit dem 1. Juni im Bezirke des Vereins, und zwar im Casperle'schen Locale, ein Kindergarten werde eröffnet werden, für welchen Anmeldungen die gewählten Vorstandsamen, Frau Dr. Pinoff und Frau Turnlehrer Hennig, sowie Frau Restaurateur Baum entgegennehmen. Eine Bemerkung des Berichterstatters giebt dem Vorstehenden Veranlassung, sich eingehender über die Bestrebungen und das Wesen der Kindergärten, sowie über die Nothwendigkeit, zu verbreiten, überall in ausgedehntester Weise Volls-Kindergärten zu errichten. Weiter läßt sich Hr. Dr. Pinoff über die gegenwärtig in erhöhtem Grade grassirende Blatternkrankheit aus und ermahnt, das Impfen der Kinder und die Revaccination der Erwachsenen nicht zu unterlassen. Ein Antrag des Hrn. Part. Radloff, den Magistrat zu eruchen, die in der Salzgasse und am Fuchshofe befindlichen, nach der Oberführenden Treppe mit Geländern versehen zu lassen, um Unglück beim Wasserholen zu verhüten, wird angenommen und dem Vorstande zur Veranlassung des Weiteren überwiesen. Ferner wird ein Antrag des Herrn Turnlehrer Hennig, eine Liste sämtlicher Bezirksinsassen nach Name, Stand u. c. anfertigen zu lassen, dem Vorstand zur näheren Erwägung anheimgegeben. Demnach hielt Herr Dr. Thiel einen Vortrag über die Förderung der Gewerbsthätigkeit, wie dieselbe durch Selbsthilfe und von Seiten des Staates zur Gleichrichtung und Vervollkommen des Gewerbebetriebes, zur Beförderung des Absatzes und zur Verbesserung der Lage der Gewerbetreibenden geübt werden kann. Eine sich hieran anschließende Discussion über die vom Vortragenden u. A. empfohlenen Vorkehr- und Consum-Vereine schloß die Sitzung.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 18. Mai. Zollparlament. Auf die Anzeige, daß Graf Grote (Hannover) gestorben sei, erhebt sich das Haus. — Das Tabaksteuergesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. — Es folgt nun die Schlussberatung des österreichischen Handelsvertrages. Graf Kleist fragt, ob die Rechte der meistbegünstigten Nationen auch Rußland, Dänemark, Schweden, Norwegen und der Schweiz gewährt würden?

Delbrück erwidert: Sämtliche im Handelsvertrag stehende Mächte genießen die Vortheile meistbegünstigter Nationen. Ueber Ausdehnung der Vortheile auf andere Nationen werde bennachst eine Vorlage eingebracht werden, jedoch mit Ausnahme für Weingölle. Die General-Debatte wird geschlossen, Bamberger beantragt: Der Bundesrath möge die Unzulässigkeit der Weinzollherabsetzung mit dem indirecten Steuersystem in Hessen befeigen. Der hessische Bundescommissar Hoffmann bestreitet die Competenz des Zollparlamentes. Der Antrag gehöre vor die hessische Kammer. Liebknecht bestreitet ebenfalls die Competenz. Weg für den Antrag.

Bismarck erklärt: Das Bezweifeln der Competenz sei persönliche Anfechtung des hessischen Commissars. Ich habe die entgegengesetzte Ansicht; es sei der letzte Fall denkbar, daß der Zollbundesrath bei Besteuerungungleichheiten Remedur herbeiführen hätte. (Hoffmann replicirt, daß er nur in seinem Namen gesprochen.) Bismarck: Sie Alle werden mir bezeugen, auch den leistungsfähigsten Versuch auf die Süddeutschen unterlassen zu haben. Führen Sie nach freiem Willen Ihr Programm durch. Ich erinnere an die Circular-Depesche vom 7. September 1867, um zu constatiren, daß Ihre Selbstständigkeit in keiner Weise gefährdet ist, noch werden soll. Selbst, wollten Sie sich und nähern, müßte dies unter einer beide Seiten befriedigenden Motivierung geschehen. Wir sind nicht empfindlich. Nicht eher, als Sie aus freier Selbstständigkeit zu uns kommen, werden wir mit Ihnen über Anschluß verhandeln. Bis dahin verathen Sie ruhig Verträge der Zollvereinsstaaten; indessen werde ich auch einer Verminderung der Competenz des Parlamentes entgegenzutreten. Jedenfalls sollte ein solcher Appell niemals in deutschen Herzen Wiederhall finden. (Stürmischer Beifall.)

Nach erregter Debatte, worin Neurath die Unfruchtbarkeit derselben bedauernd constatirt, die Vertragstreue der Süddeutschen betont, die freundliche Aufnahme in Berlin anerkennt und Böck im Sinne einer Verständigung zwischen Nord und Süd spricht und das Ziel Weider als dasselbe bezeichnet — wird das Amendement Bamberger angenommen und der Vertrag mit Oesterreich definitiv genehmigt. — Morgen Berathung des Vereinszolltarifs und Wahlprüfungen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff'sche Telegraph. Bureau.)

Berliner Börse vom 18. Mai. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 130 1/2. Breslau-Freiburger 117 1/2. Rheine-Brieger 94 1/2.

Rosel-Oberberg 88 1/2. Galizier 91. Köln-Minden 133. Lombarden 101 1/2. Mainz-Ludwigshafen 129 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97 1/2. Ober-Schle. Lit. A. 186 1/2. Oesterr. Staatsbahn 148 1/2. Oppeln-Zarnowitz 76 1/2. Rechte-Ober-Elber-Stamm-Aktien 76 1/2. Rechte-Ober-Elber-Stamm-Prioritäten 90 1/2. Rheinische 118 1/2. Warschau-Wien 59 1/2. Darmst. Credit 89. Minerva 36 1/2. Oesterr. Credit-Aktien 81 1/2. Schle. Bank-Verein 114. Sproc. Preuß. Anleihe 103 1/2. 4 1/2 proc. Preuß. Anleihe 95 1/2. 3 1/2 proc. Staats-Schuldscheine 84 1/2. Oesterr. National-Anl. 54 1/2. Silber-Anl. 59 1/2. 1860er Loose 69 1/2. 1864er Loose 49. Italien. Anleihe 48 1/2. Amerik. Anleihe 76 1/2. Russ. 1866er Anleihe 110 1/2. Russ. Banknoten 83 1/2. Oesterr. Banknoten 87 1/2. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. —. Wien 2 Monate 86 1/2. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65 1/2. Poln. Pfandbriefe 63 1/2. Baier. Prämien-Anl. 100. 4 1/2 proc. Ober-Schle. Prior. F. —. Schleische Rentenbriefe 91 1/2. Pommersche Rentenbriefe 85 1/2. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 54. —. Selt. Italiener, Amerikaner beliebt.

Wien, 18. Mai. [Schluß-Course.] Sproc. Metalliques 56. —. National-Anl. 62, 30. 1860er Loose 79, 85. 1864er Loose 84, 60. Credit-Aktien 181, 70. Nordbahn 182, 60. Galizier 198, 75. Böhm. Westbahn 147, 30. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 255, 40. Lombard. Eisenbahn 173, 80. London 116, 70. Paris 46, 35. Hamburg 86. —. Kassenscheine 171, 50. Napoleonsd'or 9, 32 1/2. Matt.

Berlin, 18. Mai. Roggen: flau. Mai 57 1/2, Juni 57 1/2, Juli-August 54 1/2, Sept.-Okt. 51 1/2. —. Weizen: flau. Mai 57 1/2, Juni 57 1/2, Juli-August 54 1/2, Sept.-Okt. 51 1/2. —. Spiritus: flau. Mai 17 1/2, Juni 17 1/2, Juli-August 17 1/2, Sept.-Okt. 17 1/2.

Stettin, 18. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Cl.] Weizen fallend, pro Mai-Juni 91 1/2, Juni-Juli 88. —. Roggen fallend, pro Mai-Juni 58 1/2, Juni-Juli 58. Juli-Aug. 56 1/2. Sept.-Okt. 54. —. Weizen, pro Mai 9 1/2, Sept.-Okt. 10 1/2. —. Spiritus flauer, pro Mai-Juni 18 1/2, Juni-Juli 18 1/2, Juli-Aug. 18 1/2.

Inserate.

Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der dies-jährige Johannis-Fürstenthumstag am 15. Juni d. J. eröffnet werden. Zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen sind die Tage vom 17. bis incl. 24. Juni, zu deren Auszahlung an die Präsentanten der Zinscoupons die Tage vom 25. bis incl. 30. Juni, mit Ausschluß der Sonntage, bestimmt.

Die Zinscoupons sind für die verschiedenen Arten der Pfandbriefe je auf besonderen Blättern zu verzeichnen.

Breslau, am 5. Mai 1868.

[678]

Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschafts-Directorium
Graf v. Sauerma.

Gustav-Adolf-Stiftung.

Versammlung des schlesischen Hauptvereins nach § 17 der Statuten desselben Mittwoch, den 17. Juni d. J. 1 Uhr in der Hofkirche zu Breslau.

[4929]

Generalversammlung des Grundbesitzer-Vereins.

Mittwoch, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, im gelben Löwen, Oberstraße 23. L.-D.: Bericht-Erstattung der zurückgetretenen Deputation aus Berlin, betreffend die Ueberreichung der Petition höheren Orts, den Bau von Schlammfängen u. s. w. betreffend.

Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.
J. A. C. Misch.

Für das Gaafe-Denkmal sind bis jetzt bei mir eingegangen: 5 Thlr. vom Reijser Turnverein, 25 Thlr. vom Turnverein „Vorwärts“ in Breslau, 5 Thlr. vom Laubaner Turnverein, 18 1/2 Thlr. gesammelt von der Philo-sophenriege des (alten) Breslauer Turnvereins unter befreundeten Studenten der philosophischen Facultät, 15 Thlr. vom Turngau des Hefenbergerges, worüber ich dankend quittire.
Breslau, den 18. Mai 1868.

Dr. Th. Bach.

Bazar

für die Armen des evangelischen Vereinshauses.

Nachdem es uns gelungen ist, in den letzten Monaten großer Noth mit Gottes Hilfe durch Gewährung von Arbeit die Nahrungsbedürfnisse von 67 Familien zu erleichtern, beabsichtigen wir in der Woche vor Pfingsten einen Bazar zu veranstalten, in welchem theils Arbeiten der Armen, theils Geschenke zur Förderung dieser Sache verkauft werden sollen.

Wüssten doch alle Freunde der christlichen Armenpflege, welche auf Armen-Arbeiten größeres Gewicht legen, als auf Almosen dieses Unter-nehmen aus so kräftigste fördern durch baldige Einfindung von Gaben aller Art. Auch die kleinste wird mit dem innigsten Danke verwertet.
Breslau, den 8. Mai 1868.

v. Coelln.

Annoncen

für die „Breslauer Zeitung“ nimmt entgegen und befördert täglich prompt ohne jegliche Kosten:
L. Baender in Beuthen OS.

[4869]

Stadtheater.

Dinstag, den 19. Mai. „Don Juan.“ Große Oper in 2 Akten von Mozart. (Don Juan, Hr. Simons, vom Stadttheater in Köln; Donna Anna, Fräul. Ebden, vom Stadttheater in Aachen; Leporello, Hr. Daller, Hr. von der großen Oper in Rotterdam; Zerline, Frau Dumont-Subanny, vom Stadttheater in Köln.)
Mittwoch, den 20. Mai. „Das Gefängnis.“ Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Mathilde, Fräul. Sperner, vom Stadttheater in Würzburg.)

Aus besonderer Veranlassung hat Herr Senfal M. Wesel ein ansehnliches Geschenk für hiesige bedürftige Arme an uns gemacht, wofür wir im Namen der Empfänger den ergebensten Dank aussprechen.
Breslau, den 18. Mai 1868.

Die Armen-Direction.

Der Senfal Herr M. Wesel hier selbst hat aus Anlaß einer Familienfeierlichkeit dem unterzeichneten Verein ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an bedürftige Invaliden, so wie an Wittwen der vor dem Feinde gefallenen Krieger des Jahres 1866 überwiesen und einen gleich hohen Jahres-Beitrag zur Stiftung geschenkt. Wir fühlen uns im Namen der Empfänger veranlaßt, dafür den wärmsten Dank hiermit auszusprechen.
Breslau, den 18. Mai 1868.

Der Ausschuß des Local-Vereins der Diet.-Nat.-Ind.-Stiftung.

Besten Dank

Herrn Senfal Wesel

für sein Geschenk von 200 Thlrn. bei Gelegen-heit seiner silbernen Hochzeit zur Vertheilung an bedürftige Mitglieder. Nicht allein den Bedürftigsten unseres Vereins allein, sondern allen Mitgliedern hat er eine wahrhaft große Freude bereitet, da es das erste Geschenk ist, welches dem Vereine seit seinem 20-jährigen jorgenreichen Bestehen zugefloßen ist.
Der Vorstand.

[5755]

des Haushälter-Unterstützungs-Vereins.

Verein ohne Tendenz.

[4941] Dinstag, den 19. Mai;
Vortrag: Ueber das Komische.

Pfingst-Reise

nach Wien und Pest.

Abfahrt, den 30. Mai, früh 5 Uhr.
Theilnehmer können sich in Oblau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor und Oberberg zu sehr billigen Fahrpreisen anschließen, müssen ihre Billets aber bis 20. Mai gelöst haben.
30 Pfund Freigeigeld pro Person nach Wien und zurück sind nachträglich von den Eisenbahnverwaltungen genehmigt worden.
Billets und specielle Reiseprogramme, letztere gratis, sind zu haben in unserem Comptoir, Carlstr. 30, und bei den Herren Dittmer & Weiß, Schweidnitzerstr. 54.

Breslau, im Mai 1868.

Pohl & Comp., Expediture.

Geschlechtskrankheiten.

Gaut- und Nervenkrankheiten (Nüdenmarks-Leiden, epileptische Krämpfe, Schwächezustände und Frauenkrankheiten) werden gründlich geheilt (auch brieflich) durch Dr. Cronfeld, Berlin, Linienstraße 149.

[3502]

Geschlechtskrankheiten.

Pollutionen, Schwächezustände, Weisfluß u. c. heilt gründlich, briefl. und in seiner Heilanstalt Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Die Lungenwindstucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente geheilt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Mannheim. (Gegenseitig franco.)

Geschlechtskrankheiten.

Pollutionen, Schwächezustände, Weisfluß u. c. heilt gründlich, briefl. und in seiner Heilanstalt Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Die Lungenwindstucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente geheilt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Mannheim. (Gegenseitig franco.)

Berlin, den 14. Februar 1868.

Liebig's Etablissement

(Gartenstrasse Nr. 19).
Dinstag, den 19. Mai,
2. Concert
 vom königl. Musik-Director
B. Bilse
 mit seiner aus 60 Pers. besteh. Kapelle.

Sinfonie Pastorale
von L. van Beethoven.

Anfang 6 1/2 Uhr.
 Billets, à 5 Sgr., sind täglich bis
 5 Uhr in der Musikalien-Handlung
 von Theodor Lichtenberg, Schweid-
 nitzer-Strasse Nr. 30, zu haben.
 Kassenpreis 7 1/2 Sgr. [4943]

Morgen Mittwoch:
3. Concert.
 Sinfonie C-moll von L. v. Beethoven.

Verlag von Julius Hainaner.

Vorräthig in allen Musikalien-Handlungen
 und Leih-Instituten: [4944]

Bilse-Polka
von Albert Parlow.
 Op. 121. Preis für Piano: 7 1/2 Sgr.

Seit-Garten.

Großes Concert
 von der Kapelle des königl. 1ten Garde-
 Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth).
 Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.
großes Concert.
 Anfang 6 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Concert

der ersten Wiener Couplet-Sänger-Gesellschaft

Leiter und Lebourd,

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des königl. Leib-Räufers-
 Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung
 des Kapellmeisters Herrn Grube.

Entree à Person 1 Sgr.

Anfang 6 1/2 Uhr Nachmittags.

Bei ungünstiger Witterung findet das Con-
 cert im Saale statt. [4958]

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27 (im goldenen Helm).

gemengte Speise,

vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einlade:

W. Leibfried,

früher Chef der Küche Hotel zur goldn. Gans.

Dramat. Tanzfränzchen.

Donnerstag kein Fremden, dafür findet
 dasselbe Sonnabend den 23. d. M. statt.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel
 gegen nachlässiges Betragen, sowie gegen
 Schwächezustände der Harnblase und Ge-
 schlechtsorgane. [3514]

Specialarzt Dr. Kirchhoffer,
 in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Frankfurter Lotterie,

v. d. kgl. Regierung genehmigt.

Gewinne: A. 200,000 — 100,000 —
 50,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000
 12,000 — 10,000 — 6,000 — 5,000 —
 4,000 — 3,000 — 2,000 — 1,000 etc.

Original-Lose werden versandt gegen
 Postzahlung oder Briefmarken:

1/2 Original-Lose à Thlr. — 26 Sgr.
 1/4 " " " " 13 " "
 1/8 " " " " 6 1/2 " "

Plan, Ziehungslisten u. Gewinne erfol-
 gen pünktlich durch den Haupt-Collecteur

Anton Morix in Frankfurt a. M.

Um dem Wunsche meiner zahlreichen
 Geschäftsfreunde zu entsprechen, habe
 ich in Berlin ein Filial-Geschäft errich-
 tet, woselbst ebenfalls obengenannte
 Original-Lose zu haben sind und jede
 mündliche und schriftliche Auskunft be-
 reitwillig erteilt wird.

Den Aufträgen ist der Betrag beizu-
 fügen und sind zu richten an den Haupt-
 Collecteur:

Anton Morix in Berlin,
 Taubenstrasse 42.

Bad Salzbrunn.

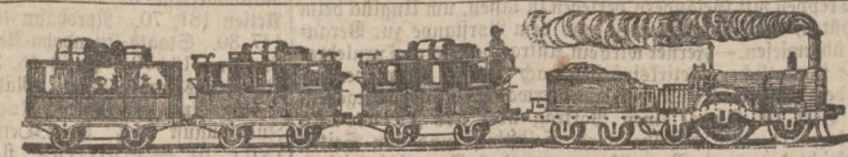
Gasthof, Kuppelhaus und Mineralbad
 zur Sommer- und Winterkur, wird
 den geehrten Gästen und reisenden Publi-
 cum für die bevorstehende Sommeraison bestens
 empfohlen. [1852]

Die eisenhaltigen Bäder sind vom
 15. Mai an zur Benutzung. Bestellung auf
 Wohnungen übernimmt der Besitzer
 Rudolf Beyer.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Obligation der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn
 Ser. II. Nr. 14,314 über 50 Thlr. ohne Coupons und Talon ist als
 verloren angemeldet worden. [1792]
 In Gemäßheit des vierten Nachtrages zum Statut der ehemali-
 gen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. De-
 cember 1848 (Gesetz-Sammlung pro 1849, Seite 135) und des Ge-
 setzes vom 31. März 1852 (Gesetz-Sammlung pro 1852, Seite 89)
 wird der gegenwärtige Inhaber der obenbezeichneten Prioritäts-Obligationen hierdurch auf-
 gefordert, die letztere an uns einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselbe bei uns geltend
 zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification von uns beantragt werden wird,
 welche nach dem Statut vom 19. December 1848 erfolgt, wenn diese Aufforderung dreimal
 in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Gel-
 tendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen 3 Monaten nach der letzten Publication
 geschehen ist.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

**Extrazüge nach Dswitz und Obernigt.**

Am Himmelfahrtstage, den 21. Mai d. J., demnachst an jedem Sonntage, sowie
 ferner am 1. und 2. Pfingstfeiertage und dem darauf folgenden Tage, Dinstag, den 2. Juni c.
 werden bis auf Weiteres wieder von hier nach Dswitz (Oberbrücke) und Obernigt Extrazüge
 zu ermäßigten Preisen abgefahren:

Abfahrt von Breslau 3 Uhr 5 Min. Nachmittags.
 Rückfahrt von Obernigt 9 15 = Abends.
 Rückfahrt von Oberbrücke 9 52 = dto.

Fahrtgeld für Hin- und Rücktour:

Breslau — Oberbrücke
 III. Klasse 3 Sgr. II. Klasse 5 Sgr.
 Breslau — Obernigt
 III. Klasse 9 Sgr. II. Klasse 14 Sgr.

Der Billet-Verkauf findet schon am Tage zuvor in den Stunden 8—12 Uhr Vormit-
 tags und 3—6 Uhr Nachmittags, am Tage der Fahrt aber nur bis 10 Minuten vor Ab-
 gang des Zuges statt.
 Breslau, den 18. Mai 1868. [4965]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Die Maurerarbeiten incl. Material-Lieferung zur Weichsel-
 brücke bei Dödel auf der Rechte-Ober-Ufer-Bahn sollen bis zum
 1. Juni c. vergeben werden. Bedingungen sind in meinem techni-
 schen Bureau Jägerstraße 22 einzusehen und die versiegelten Offerten
 dafelbst einzureichen.

Der General-Unternehmer.
 Dr. Stroussberg. [1957]

Generalversammlung des Obovorstadt. Suppenvereins.

Mittwoch, den 20. 5 1/2 Uhr Nachm. in Casper's Local, Matthiasstr. Nr. 81.
 Rechnungsbericht. Ueber Volksküchen. [5735] Der Vorstand.

Den 24. Mai letzte Vorstellung.

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [4946]

Heute Dinstag, den 19. Mai: Eine große Vorstellung Abends 7 Uhr. Kassen-
 Öffnung 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.



Von Gewerbe- und Schützen-Vereinen aufgeführt, wird der Unterzeichnete zum
 deutschen Schützenfeste in Wien, das am 18. Juni c. stattfindet, einen

Extrazug nach Wien

am 17. Juni c. mit Anchluss von Morgenroth, Kattowitz, Myslowitz und Döwien
 veranstalten, wenn spätestens am 5. Juni c. eine Betheiligung von 200 Personen ge-
 sichert, resp. bei mir angemeldet sein wird.

Die Fahrkosten in II. und III. Klasse werden nur die Hälfte des tarifmäßigen
 tour und retour Fahrpreises, mit einem höchst geringen Zuschlage auf Deduction der Unter-
 nehmungskosten betragen. Gültigkeit der Billets vier Wochen, mit Berechtigung,
 innerhalb dieser Zeit täglich mit den gewöhnlichen Zügen zurückzureisen.

Anmeldungen sind nur an mich zu richten.

Loebel Berger, in Königshütte.

Die Versicherung von Oberschlesischen B Actien

übernehmen wir gegen die diesjährige Verlosung mit 1 1/2 pCt. [5674]

Marcus Nelken & Sohn.

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien La. B.

versichernd gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Barverlosung billigt:

Gebr. Guttentag.

Mein Geschäftslocal befindet sich seit 15. Mai

Albrechtsstraße Nr. 29,

vis-à-vis der Post.

Carl Klos.

Fahrplan der Breslauer

Dampfschiffahrt,

von heute bis auf Weiteres.

Sonntag:

Früh 7 Uhr nach Treibchen, Rückfahr 1 Uhr.
 9, 10, 11, 12 Uhr n. d. Zool. Garten
 resp. Sans-souci.

Nachm. 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6,
 6 1/2, 7, 7 1/2 und 8 Uhr n. d. Zool. Garten
 resp. d. Villa Jedlitz.

Dinstag:

Nachm. 2 Uhr nach Treibchen. Um 2, 4, 5,
 6, 7 ebenf. 8 Uhr nach dem Zool. Garten und Sans-souci, um 3 und
 6 Uhr direct n. d. Villa Jedlitz.

Donnerstag wie Montag. Freitag wie Dinstag. Sonnabend wie Mittwoch.

Die Abfahrt der Schiffe erfolgt von der Sanbbrücke vor dem Garten der Gortauer
 Brauerei. Von der Station Joplog. Garten erreicht man Morgenaus, den Weidendam,
 Scheitnig und die Villa Jedlitz in circa 15 Minuten.

Die Preise sind nach dem Zool. Garten resp. Sans-souci 1 1/2 Sgr., nach der Villa Jedlitz
 2 1/2 Sgr., nach Treibchen 5 Sgr. tour — retour 7 1/2 Sgr., Kinder 4 Sgr. Billets sind
 außer h. Kaufm. Herrn J. Spalding nur an Bord zu haben. M. Siegert & Co.

Zur 154. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 17. und 18. Juni a. c.,
 mit Gewinnen von 2mal fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000 u. empfehle ich mich
 mit Loosen 1. Klasse à 3 Thlr. 13 Sgr. Getheile im Verhältnis. [4935]

E. Louis Beyschlag, und Lotterie-Geschäft in Frankfurt a. M.

Der Breslauer Schlachtviehmarkt

ist zwar täglich geöffnet, die Haupt-Markttage indeß finden jeden

Montag und Donnerstag

und, wenn Festtage eintreten, Tags darauf statt, wovon wir hiesige und auswärtige
 Producenten wie Consumenten benachrichtigen.

Breslau, den 18. April 1868.

Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft.

(Janke & Co.) [3948]

In der Buch- und Kunsthandlung von Trewendt & Granier in Breslau, Albrechts-
 straße Nr. 39, vis-à-vis der tgl. Bank, ist vorrätig:

(Zur gründlichen Heilung der Unterleibsbrüche): **Die radicale**

Heilung der Brüche,

oder: Abhandlung über Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren
 Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. —
 Von Peter Simon. Aus dem Französischen. — Sechste Auflage. — Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser dieses vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der
 Brüche, die früher ohne eine schmerzliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches
 alle Bruchbänder unnötig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. Der Erfolg dieses
 Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die
 binnen 6 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen.

Vorrätig bei A. Bänder in Breg. — J. Grischberg in Olas. — B. Mar's
 Buchhandlung in Oppeln. — L. Seege in Schweidnitz. — S. Krumbhaar in Liegnitz.

Christlichen Eltern

hierfelbst so wie auswärts die ergebene Anzeige, daß nach den Feiertagen in meiner Lehr-
 anstalt Berlinerplatz 5 ein neuer vierwöchentlicher Lehrkursus im Maschinieren (nach
 Cent.), Buchbinden und gründlich Erlernen im Damen- und Kinderkleider-Anfertigen
 beginnt. Vorkenntnisse von der Damenschneiderei sind nicht erforderlich. Honorar 5 und
 4 Thlr. — j. B. verheirathete Damen. — Annahme sofort und täglich. [5752]

Stran E. v. Doornum,

Lehrerin im Damenkleider-Anfertigen.

Heilanstalt und Pensionat

für Stotternde und Stammelnde.

(Vom Staate concessionirt.)

In dieser meiner auf das Geheiligste und Zweckentsprechendste eingerichteten Anstalt
 finden Sprachkranke jeden Alters freundliche Aufnahme, liebevolle Pflege und sichere
 Heilung ihrer Leiden. Eine namhafte Anzahl Geheilte, sowie Zeugnisse der ersten
 medicinischen Autoritäten verbürgen den sicheren Erfolg meiner Methode.

Das Nähere hierüber enthält meine im Druck erschienene Broschüre, welche unter dem
 Titel „Die Heilung des Stotterens und sonstiger Sprachfehler“ in der Buchhandlung
 Trewendt & Granier für 10 Sgr. zu erhalten ist.

Dr. phil. Joh. Eich in Breslau, Promenade, Neue-Casse Nr. 13b.

Dem Herrn Dr. Joh. Eich, sage ich hiermit den innigsten herzlichsten Dank für die an mir
 vollbrachte glückliche vollständige Heilung meines schweren Sprachleidens, mit dem ich von
 Jugend auf behaftet die unglücklichsten Qualen des Herzens erduldet, oft nicht im Stande
 war auch nur einen Laut hervorbringen zu können. Glücklich bin ich nun geheilt und
 atme frei! — Aber auch die liebenswürdige, menschenfreundliche und uneigennützigste Be-
 handlung, die mir von Herrn Dr. Eich während meines fünfmonatlichen Aufenthaltes in
 dessen Pensionat zu Theil wurde, kann ich nicht rühmend genug anerkennen. — Jedem, den
 die Sache näher interessiert, bin ich weitere mündliche Auskunft zu geben jetzt — Gott sei
 es gedankt! — im Stande und gern bereit. Berlin, den 10. November 1867. Carl Gramin,
 Tischlergehilfe beim Tischlermeister Herrn Liede, Dorotheenstraße 93. [4758]

Ostseebad Heringsdorf.

Die Saison des Ostseebades Heringsdorf, 1 Meile von Swinemünde, von Stettin in
 5 Stunden bequem zu erreichen, mit Post- und Telegraphenstation, wird am 15. Juni er-
 öffnet und am 30. September geschlossen.

Etwasige Wohnungs-Anfragen bittet man an die Bade-Verwaltung z. S. des Unterzeich-
 neten zu richten.

Heringsdorf, am 1. Mai 1868. [4632]

Die Bade-Verwaltung.

J. A. Liehr.

[1511] **Dampfschiffs-Verbindungen**

zwischen Stettin und Hull, Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen, Hamburg, Kiel,
 Altona, Kopenhagen, Gothenburg, Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg i. Pr.,
 Zilsit, St. Petersburg (Stadt) unterhalte ich mit von mir zu expedirenden Dampfschiffen
 regelmäßig wöchentliche Verbindungen.

Rud. Christ. Gröbel in Stettin.

EISENHÄUTIGES CHINA-SYRUP

VON GRIMAULT & Co

APOTHEKER, PARIS

In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das
 wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandtheile des Blutes.

Um dieser Eigenschaft willen ist es von den hervorragendsten Pariser Aerzten ange-
 nommen worden, welche es gegen Bleichsucht, Blutharmuth u. s. w. mit dem günstigsten
 Erfolge verordnen.

Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorrter oder verschwundener
 Säfte; es verleiht rasch die unverträglichen Magenbeschwerden, welchen Frauen häufig wegen
 Blutmangel unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolge bei bleichen und lymphatischen
 oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht.

Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands. [3298]

Frankfurt a. M.

„Holländischer Hof“

Goetheplatz.

Das abgebrannte, jetzt wiederum ganz neu erbaute Hotel, im schönsten Theile der
 Stadt und dicht bei allen Eisenbahnhöfen gelegen; — 100 Fremdenzimmer von 48 kr. an;
 — Großer Café-Salon, in welchem die größten in- und ausländischen Zeitungen offen
 liegen; — Speise- und Restaurations-Säle; — Veranda, sowie Sommer-Pavillon vor dem
 Hotel auf dem Goetheplatz; Bäder im Hause; — aufmerksamste Bedienung und solide

Preise, empfehle dem verehrlichen reisenden Publikum auf's Beste. [4708]

J. P. Greim, Besitzer.

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber

sucht zu kaufen und zahlt die höchsten Preise

Robert Markfeldt, Juwelier u. Goldarbeiter,

Niernerzeile Nr. 10, „zum goldenen Kreuz“.

[4389] Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Verkauf eines Kohlengruben-Complexes.

welches in einer der bevölkersten und industriereichsten Gegenden Böhmens, in ganz geringer
 Entfernung der Eisenbahn liegt, zu deren unmittelbarer Verbindung die Anlage einer
 Zweigbahn beabsichtigt wird. Es umfaßt einen Flächenraum von 489,216 C.-Klaftern mit
 Kohlenflöz von mehr als 3 Millionen Kubit.-Klaftern und liefert eine vorzüglich reine Braun-
 kohle. Der Anbau würde unter den allgünstigsten Verhältnissen erfolgen, da der dortige
 Kohlenbergbau, wie leicht nachweislich, mit jedem Jahre ganz bedeutend mehr an Wichtig-
 keit gewinnt. — Kaufbewerber, die über ein disponibiles Kapital von 70—80,000 Thaler
 verfügen können, wollen sich wegen Einsicht des Situationsplanes und Kenntnisaufnahme aller
 näheren Angaben wenden an

C. Noesselt in Breslau,

Gartenstraße Nr. 23d.

Bad Langenau,

Stahl- und Moorbad, sowie Molken-Cur-Anstalt in der Grafschaft Glatz.

Saison-Eröffnung 15. Mai.

[1932]

Bekanntmachung. [679]

Breslau, den 16. Mai 1868.
Auf den Antrag des J. Arnfeld zu Gogolin, Kreis Groß-Strehlitz, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß demselben seit dem 11. März d. J. der Schlesische Rentenbrief auf

Lit. D. Nr. 14.376 über 25 Thlr., jedoch ohne Coupons, auf eine bis jetzt nicht ermittelte Weise abhandeln gekommen ist.
Mit Bezug auf § 57 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 werden daher diejenigen aufgefordert, welche rechtmäßige Inhaber des obigen abhandeln gekommenen Schlesischen Rentenbriefes zu sein behaupten, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Direction zu melden, widrigenfalls dieser Rentenbrief zur gerichtlichen Amortisation wird angemeldet werden.
Königliche Direction der Rentenbank für Schlesien.

Bekanntmachung. [475]

Zu dem Concurs über das Vermögen des Fleischermeisters Wilhelm Krause hieselbst hat der Viehhändler J. Krüger von hier, eine Restschuld-Forderung von 23 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den 27. Mai 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 14. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses. gez. Fürst.

Bekanntmachung. [674]

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen der vermittelten Kaufmann Schmidt, Emilie geborenen Hartmann, zu Schweidnitz ist beendet.
Schweidnitz, den 9. Mai 1868.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[673] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist eingetragen:

Nr. 12:
Firma der Gesellschaft:
Gebrüder Tiede:
Sitz der Gesellschaft:
Nieder-Hertwigswaldau, Kreis Jauer.
Rechts-Verhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann Karl Moritz Tiede zu Breslau,
2. der Kaufmann Heinrich Rudolph Tiede zu Breslau.
Die Gesellschaft hat am 1. April 1868 begonnen.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. Mai 1868 am selben Tage.
Jauer, den 8. Mai 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [672]

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter laufender Nr. 9 eingetragenen, zu Nieder-Hertwigswaldau, Kreis Jauer, unter der Firma: „von Dallwitz et Co. Zucker-Fabrik Hertwigswaldau“ bisher bestandenen offenen Handelsgesellschaft zufolge Verfügung vom 8. Mai 1868 an demselben Tage eingetragen worden:
Die Gesellschaft ist in Folge gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst und aufgehoben und die Firma erloschen.
Jauer, den 8. Mai 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Das Rittergut Guntzschwitz nebst mehreren dazu erkauften Arealalländereien, belegen an der Grenze des Ohlauer und Breslauer Kreises, in der Nähe mehrerer Zuckerfabriken, mit durchweg zum Rübenbau geeignetem Boden, im Flächeninhalt von ca. 994 Morgen und gerichtlich abgeschätzt auf 104,559 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. soll Erbtheilungs halber im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. [630]

Zu diesem Behufe ist Termin auf dem hiesigen Kreisgericht auf den 15. Juni 1868, Vorm. 11 Uhr anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Lizen und Hypothekenscheine können in unserem Hypotheken-Bureau eingesehen werden.
Ohlau, den 25. April 1868.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Der Subhastations-Termin den 9. Juni 1868 betreffend das Grundstück Nr. 14 Mosdorf ist aufgehoben. [677]

Wanzen, den 13. Mai 1868.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Offene Lehrerstelle.

Durch Aufsuchen des bisherigen neunten Lehrers an unserer evangelischen Stadtschule ist dessen Stelle, mit welcher ein fixirter Gehalt von 200 Thlr. verbunden ist, vacant und soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Bewerbungen unter Vorlegung der Zeugnisse sind an den unterzeichneten Magistrat bis zum 26. d. M. einzureichen.
Neumarkt, den 15. Mai 1868.
Der Magistrat. [670]

Für städt. und ländl. Hypotheken
ist fortwährende Verwendung vorhanden.
Naheres in der May'schen Leihbibliothek, Herrenstrasse 7a. [4940]

Aufforderung der Concursgläubiger

nach Festsetzung einer zweiten Annahmungsfrist. In dem Concurs über das Vermögen des Gasthofbesizers Salomon Knopf in Antonienhütte ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 13. Juni 1868 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. April d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 27. Juni 1868, Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grünher anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwältin L. Benheim, Morgenroth und Brzodek hier, Hennig und Loepfer in Tarnowitz, Volkening und Zenthofer in Myslowitz zu Schwaltern vorgeschlagen. [675]

Beuthen OS., den 7. Mai 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Öffentliche Bekanntmachung.

Mittels gerichtlichen Vertrages vom 21. Mai 1868 hat der Gutsbesitzer Mendel Dschowsky zu Roslawogóra seinem Bruder, dem Kaufmann Koppel Dschowsky zu Wolschitz das alleinige und ausschließliche Recht eingeräumt, auf den gesamten Domänen- und künftigen Grundbesitz des Gutes Roslawogóra Eisen- und Gießereien zu suchen und sich anzueignen. Die Ausfertigung dieses Vertrages ist angehängt verloren gegangen und werden daher alle diejenigen, welche an dieselbe als Eigentümer, Gesinnarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermaßen, namentlich der Constituent des vorgedachten Rechtes, der Gutsbesitzer Mendel Dschowsky resp. dessen Erben hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gericht und zwar spätestens in dem auf den 1. September 1868 Vormittags 11 Uhr vor dem Kreisrichter Herrn Grünher in Terminszimmer Nr. 4 anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden präcludirt werden, das Document selbst aber für amortisirt erklärt werden wird. [676]

Beuthen OS., den 11. Mai 1868.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem jetzt verstorbenen Gutsbesitzer August John gehörige, zu Kunzitz im Kreise Cösl gelegene, unter Nr. 1 des Hypothekenbuchs von Kunzitz eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Proceß-Bureau einzusehenden Lage auf 13,828 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. geschätzte Freigut, ferner das demselben gehörige, zu Zabiniß im Kreise Cösl gelegene, unter Nr. 39 des Hypothekenbuchs von Zabiniß eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Proceß-Bureau einzusehenden Lage auf 1982 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. geschätzte Grundstück, sollen den

5. September 1868, von Vorm. 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 3 verkauft werden.

Die unbekannten Realpräventanten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelber Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [345]

Cösl, den 6. Februar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 17. und 18. Juni d. J. Original-Loose 1r. Klasse à 3 Thlr. 13 Sgr. Geheilte im Verhältnis gegen Post-Vorverkauf oder Einzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämmer.
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Gutsverkauf zu Zobten a. B.

Mein Gut Nr. 63, einige 80 Morgen groß, vorzüglicher Boden, mit großen massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden (Mietsherrtrag gegenwärtig ca. 200 Thlr.), sowie vollständigen und gutem Inventarium, bin ich Willens, sofort zu verkaufen. — Nur Selbstkäufer erhalten auf frankirte Anfragen nähere Auskunft durch den Besitzer

Carl Wendler.

Auctionen.

Am 25. Mai c., Vorm. 10 Uhr, soll in Nr. 29 a Scheinigerstraße eine Drehmangel, um 11 Uhr, Werderstraße Nr. 2-3, 18 verschiedene Vottiche, 1 Kühlschiff u. 2 Pumpen; Am 26. Mai c., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Ger.-Gebäude, Betten, Kleider, Möbel, Hausgeräth, 1 Flügel-Instrument und eine Partie neuer Schuhe und Stiefel in Leder u. Zeug; Am 27. Mai c., Vorm. 9 Uhr, Gr. Drei-Lindengasse Nr. 15, aus einem Nachlaß, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel u. Hausgeräth; Am 28. Mai c., Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Gerichts-Gebäude, ebenfalls Betten, Kleider, Möbel u. verfertigt werden. [4947]

Der Auct.-Commis., Rechts.-Rath Piper.

Große Auction.

Dinstag den 19. Mai c., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local Ring 30, 1 Treppe hoch:

I. ein gut erhaltenes Billard von Mahagoni, 12 Queues, Queuesänder, Tafel und Uhr; [4836]

II. elegantes Mobiliar, bestehend in Wiener Stühlen, Tischen, Rohrbänken, Schränken, 1 Plüsch-Sopha, großen Spiegeln u. dgl. m.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Guido Saul, Auctions-Commis.

Ich beabsichtige die zur Majorats-Herrschaft Langenbielau, Kreis Reichenbach, gehörigen Güter, und zwar:

Langenbielau, Berthelsdorf, Hartau, Seifersdorf, Stofendorf, Panthen, Ellguth, Lauterbach,

und zwar getrennt, vom 1. Juli d. J. ab auf achtzehn Jahre zu verpachten, und habe zur Annahme von Pachtbieten auf den 29. und 30. Mai d. J. Termine im Schlosse zu Langenbielau angesetzt. Ich behalte mir den Zuschlag vor, ohne an ein Gebot gebunden zu sein, und bemerke hiermit ausdrücklich, daß vor den Terminen keine Pachtbeträge abgeschlossen werden.

Die Pachtabdingungen, sowie die Nachweisung über den Umfang der zu verpachtenden Güter auf Grund der Grundsteuer-Mutterrolle können in dem Rentamt hieselbst eingesehen werden, und hat sich jeder Bieter vor Abgabe eines Gebots über den Besitz der in den Pachtabdingungen für jedes Gut festgesetzten Pacht-Cautions auszuweisen.

Langenbielau, den 13. Mai 1868.

Hans Graf Sandreczky.

Guts-Verpachtung.

Das Rittergut Rosshausen bei Ziegenhain in der Provinz Hessen soll von Betritt (22. Februar) 1869 an auf weitere 12 Jahre meistbietend verpachtet werden. Das Gut besteht außer den in gutem Stande befindlichen Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden in ca. 500 Rasteler Acker Areal, worunter sich 156 R. Acker gute Wiesen befinden; eine Schäferei von 300 Stück. Das Gut liegt in der fruchtbarsten Gegend Hessens an der Schwalm, 1½ Stunde von der Main-Weber-Bahn-Station Treysa. Die Separation ist gegenwärtig im Gange.

Termin zur Verpachtung ist auf den 30sten Juni d. J. in der Wohnung des Unterzeichneten von 12 bis 2 Uhr festgesetzt.

Rosshausen, im Mai 1868.
Badenhausen,
Jr. v. Sch. Rentmeister.

[1954]

Verpachtung einer Fabrik.

In einer der gerühmtesten Gegenden Niederschlesiens, in der Nähe der Eisenbahn und Kohlengruben, soll eine neu erbaute Fabrik, in der bisher Schoddy- und Mungo-Fabrikation betrieben wurde und wofür die Maschinen vorhanden, sofort verpachtet werden. Große helle Säle, eine 60 Pferdekraft Balancier-Expansion und Condensations-Dampfmaschine machen die Fabrik für Zwirnerei, Spinnerei, Maschinenbauanstalt u. geeignet.

Franco-Anfragen beantwortet C. D. Givens in Landeshut i. Schl. [1913]

Wichtig für Capitalisten.

Am 15. Juli d. J. wird die zu Friedland bei Waldenburg gelegene Stroß-Papier-Fabrik bei der Kreis-Gerichts-Commission zu Friedland Vorm. 11 Uhr nothwendig subhastirt. — Dieselbe ist mit allen dazu gehörigen Grundstücken auf 15,193 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt und wird mit Dampf- und Wasserkraft betrieben. — Der Abfall für das Fabrikat, sowie der Einkauf des Roh-Materials ist durch die nahe gelegene österreichische Grenze sehr günstig. Außerdem sind die sehr zweckmäßig und geräumig gebauten Localitäten zu jeder andern Fabrication gut geeignet.

Einem geschätzten reisenden Publikum, sowie den gebihrten Herrschaften von Tarnowitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab das Hotel zu den 6 Linden hier von meinem Schwiegervater Herrn L. Madlauer übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mir zu schenkende Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen und meinen werthen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Ich empfehle mich hochachtungsvoll. [5644]

M. J. Schoenfeld.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge,

herausgegeben von

Prof. Dr. R. Birchow und Prof. Dr. Fr. v. Holtendorff.

III. Serie: Heft 49—72. Jahrgang 1868.

Die dritte Serie dieser mit allgemeinem Beifall von allen Schichten des Publikums aufgenommenen Sammlung wird vorbehaltlich etwaiger Abänderungen im Einzelnen nachfolgende Vorträge bringen:

Stadtgerichtsrath Zweiten: Nachiavelli. 6 Sgr.

Prof. Dr. v. Wittich: Die Schnelligkeit des Empfindens und Wollens. 6 Sgr.

Prof. F. Adler: Die Weltstädte in der Baukunst. 6 Sgr.

ferner:

Geh. R. Dr. Bluntzli: Die Gründung der amerikanischen Union von 1787.

Prof. Dr. C. Giedel: Die Entstehung und der Stammesbaum des Menschengeschlechts.

Dr. Gustav Cohn: Die Börse und die Speculation.

Oberberggrath W. Hunge: Der Bernstein in Ostpreußen. Mit Abbild.

O.-A.-Ger.-R. Freih. v. Grob: Eine Wanderung durch irische Gefängnisse.

Prof. Dr. Goppo-Seyler: Das Sonnen-Spektrum und die Spektral-Analyse.

Wilhelm Angerstein: Volkstänze im deutschen Mittelalter.

Dr. Bastian: Merito.

Prof. Dr. Jordan: Die römischen Kaiserpaläste.

Dr. Strider: Die Amazonen in Sage und Geschichte.

Dr. R. Frenzel: Dante und das heutige Italien.

Prof. Dr. Leyden: Ueber die Sinneswahrnehmungen.

Prof. Dr. Bilh. Koner: Ueber die neuesten Entdeckungen in Afrika.

Geh. Rath Dr. Engel: Die Krankheiten des Grunbstockes.

Prof. Dr. Jul. Kühn: Ueber die Ursachen der Pflanzenepidemien.

Prof. Dr. Fr. v. Holtendorff: Englands Presse.

Dr. J. C. Kühn: Ursprung und Wesen des Feudalismus.

Prof. Dr. Herin. Meyer: die Entstehung unserer Bewegungen.

Prof. Dr. Drusch: Bildung und Entwicklung der Schrift und des Schreibens.

Außerdem haben die Herren Prof. Dr. Alex. Braun und Dr. A. Gerstländer in Berlin, Prof. Dr. Römer in Breslau, Prof. Dr. Eisenlohr in Karlsruhe, Prof. Dr. de Vary in Halle, Prof. Dr. Runo Fischer in Jena, Prof. Dr. Rüttemeyer in Basel u. A. ihr Mitwirkung angezeigt.

Im Abonnement auf die complete III. Serie von 24 Heften kostet jedes Heft nur 5 Sgr., während der Einzelpreis eines Heftes 6 Sgr. bis 10 Sgr. ist. Der Subscriptionspreis für die neue III. Serie (Heft 49—72) ist demnach gleichwie für die I. oder II. Serie 4 Thlr.

Heft 48 (Schluß der II. Serie): Rud. Birchow, die Nahrungs- und Genussmittel, wird in einigen Wochen erscheinen.

Berlin, Mai 1868. [4957]

C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung. A. Charisius.

Vorräthig in A. Goshorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),

Albrechtsstraße Nr. 3.

Am 21. Mai Nachmittags findet der

Ausschank des Tichauer Bockbieres direct

durch die Brauerei statt. [1933]

Leppiche

haben einen bedeutenden Preis-Abschlag erfahren; ich verkaufe demgemäß elegante wie einfache Genres (bei großer Auswahl) zu sehr ermäßigten Preisen.

J. L. Sackur, Ring 23,

vis-à-vis dem Schweidnitzer Keller. [4948]

Anstellungs- oder Geschäfts-Betheiligungs-Gesuch.

Ein Deconom in den 40er Jahren, Wittwer, ohne Anhang, sucht eine Stellung als Inspector, zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes oder anderen Etablissements. — Caution könnte nöthigenfalls und bei genügender Sicherheit geleistet werden. — Auch wäre derselbe nicht abgeneigt, sich bei einem schon bestehenden und nachweislich rentablen Geschäft mit einigen Tausend Thalern bei Conuenienz zu betheiligen, namentlich wenn dasselbe in die landwirthschaftliche Branche schlug. — Hierauf reflectirende Offerten beliebe man franco an die Expedition der Bresl. Zeitung unter der Chiffer F. P. Nr. 6 gefälligst zu senden. [1902]

Das erste Norddeutsche Central-Commissions- und Versorgungs-Bureau in Brieg, Nr. 305,

empfehlte sich zum gegenwärtigen Quartal-Wechsel den Herren Principalen zum Nachweis brauchbarer Personalien jeder Art und wird das Bestreben desselben sein, das ihm geschenkte Vertrauen durch principielle Reellität, strengste Discretion und prompte Erledigung der ihm ertheilten Aufträge zu rechtfertigen. — Kosten entstehen in keinem Falle. [4849]

Pelzgegenstände aller Art sowie Tuchsachen

werden zum Conserbiren angenommen und versichert bei

T. R. Kirchner, Carlsstraße 1.

Holländ. Sae-Leinsaat,

alleiniges Depot der Herren C. & S. & C. Saint Martin & Co. in Rotterdam

offeriren in Original-Packung

Kringel & Fillié,

Breslau. [4889]

Amerik. Pferdezahl-Mais.

Von weiss Amerik. Pferdezahl-Mais zum Saat können wir noch etwas abgeben. [4945]

Ruffer u. Comp.

Feinst gemahlener Graphit

wird in großen Qualitäten zu kaufen gewünscht. Franko-Offerten bis Mitte Juni unter Chiffer R. 889 sind zu richten an A. Retemeyer's Central-Verlags-Annoncen-Bureau in Berlin. [4934]

5 pCt. Russische Eisenbahn-Anleihe

mit sofortiger unbedingter Garantie

der

Kaiserlich Russischen Regierung.

Emission von Pfd. Sterl. 1,444,320 oder 17,042,976 Gulden Holländ. Court. oder 9,821,376 Thaler Preuss. Courant,
NOMINAL-CAPITAL.

In fünfprocentigen Obligationen

der

JELEZ-OREL EISENBAHN-GESELLSCHAFT,

à Fl. 1000 Holländ. Courant oder à Pfund Sterling 100 = Thaler 680 Preuss. = Fl. 1180 Holländ.
oder à Thaler 200 Preuss. Courant.

Diese innerhalb 81 Jahren al pari rückzahlbaren Obligationen geniessen 5 Procent Zinsen und $\frac{1}{10}$ Procent Amortisation per Annum; die Kaiserlich Russische Regierung hat die sofortige, unbedingte und absolute Garantie für die Zinsen gleich vom Tage der Emission und für die jährliche Amortisation vom 1. November 1870 anfangend, übernommen.

Der Ertrag der Obligationen ist für den Bau der Eisenbahn von Jelez nach Orel bestimmt.

Die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Jelez nach Orel ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Russland am $\frac{22. \text{ April}}{4. \text{ Mai}}$ 1868 bestätigt. — Durch diese Concession ist das Anlage-Capital auf 12,036,000 Rubel Metalliques festgestellt. Davon werden 3,009,000 Rubel Metalliques in Actien und 9,027,000 Rubel Metalliques oder £ 1,444,320 Sterling in Obligationen ausgegeben.

Für die Obligationen ist durch die Kaiserl. Regierung die ganz absolute, vom Emissionstage beginnende und bis zur vollständigen Tilgung unbedingt fortdauernde Garantie von Fünf Procent Zinsen per annum sowie von einem Zehntel Procent per annum behufs Amortisation bewilligt.

Die Tilgung geschieht binnen 81 Jahren durch alljährliche Verloosungen, deren erste am 1. August 1870 (n. S.) stattfinden wird.

Die garantierte Zahlung der Zinsen und verloosten Obligationen geschieht ohne irgendwelchen Abzug am 1. Mai und 1. November jeden Jahres:

In Berlin in Thalern Preuss. Court. bei den Herren F. W. Krause & Comp., Bankgeschäft.

In Amsterdam in Gulden Holl. Court. bei Herren Lippmann, Rosenthal & Comp.

und Wertheim & Gompertz.

In London in £ Sterling bei demjenigen Bankhause, welches die Kaiserl. Russische Regierung dafür bezeichnen wird.

Die Obligationen tragen den Garantiestempel der Kaiserl. Russischen Regierung, sowie die Unterschrift eines Kaiserlich Russischen Commissairs des Finanzministeriums.

Zufolge ausdrücklicher Bestimmung werden die aus der Emission der Obligationen herrührenden Gelder Seitens der Kaiserl. Russischen Regierung und für ihre Rechnung an den Stellen deponirt, welche die Kaiserl. Regierung im Einverständnisse mit der Gesellschaft näher bezeichnet, um ausschliesslich für den Bau der Eisenbahn von Jelez nach Orel benutzt zu werden.

In Folge der durch die Kaiserl. Russische Regierung erteilten Autorisation wird die Subscription auf diese fünfprocentig garantierten Obligationen am Freitag, den 22sten, Sonnabend, den 23sten, Montag, den 25. Mai, stattfinden:

in Berlin bei den Herren F. W. Krause & Comp., Bankgeschäft,

in Amsterdam bei den Herren Lippmann, Rosenthal & Comp.

und Herren Wertheim & Gompertz,

in Hamburg bei den Herren Haller, Söhle & Comp.,

in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,

in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein

und den Herren Oppenheim & Schweitzer,

in Frankfurt a. M. bei Herrn August Siobert.

Die Zusammenstellung der eingegangenen Zeichnungen geschieht täglich und werden sie jeden Tag unverkürzt berücksichtigt, so lange am betreffenden Tage die aufgelegte Summe nicht erschöpft war. An dem Zeichnungstage jedoch, an welchem die einlaufenden Subscriptionen die Summe der noch übrig gebliebenen Obligationen überschreiten, wird die Subscription geschlossen und findet alsdann eine verhältnissmässige Repartition der an diesem Tage eingeschriebenen Beträge statt.

Die Zuteilung geschieht spätestens am fünften Tage nach dem Schlusse der öffentlichen Subscription.

Die Zeichner haben die Wahl zwischen

Obligationen von Fl. 1000 Holl. Court.

mit halbjährigen Coupons à Fl. 25. —, zahlbar in Amsterdam,

sowie in London und Berlin zu den in den Anlehnsbedingungen bezeichneten festen Coursen,

oder Obligationen von Thlr. 200 Preuss. Crt.

mit halbjährigen Coupons à Thlr. 5. —, zahlbar in Berlin,

sowie in London und Amsterdam zu den in den Anlehnsbedingungen bezeichneten festen Coursen,

oder Obligationen von Pfd. Sterling 100

mit halbjährigen Coupons à £ 2. 10, zahlbar in London,

sowie in Berlin und Amsterdam zu den in den Anlehnsbedingungen bezeichneten festen Coursen.

Bei der Subscription müssen die Zeichner die Erklärung abgeben, inwieweit sie Obligationen von Fl. 1000 Holl. Court., von Thlr. 200 oder von £ 100 zu empfangen wünschen, weil die Eintheilung des Anlehns nach diesen Anfragen geregelt wird. An den deutschen Zeichnungsstellen werden nur Subscriptionen auf Obligationen à 200 Thlr. Preuss. Crt. angenommen.

Der Emissionspreis ist auf 76 pCt. festgesetzt, mit Inbegriff der seit 1. Mai 1868 an den Obligationen aufgelaufenen Zinsen, was einen Nettopreis von 74 $\frac{3}{4}$ pCt. ergibt.

Die Einzahlungen sind wie folgt zu leisten:

6 pCt. zwei Tage nach der Zuteilung, gegen Quittung.

20 „ am 2. Juni 1868.

25 „ am 1. September 1868.

25 „ am 2. November 1868, unter Abzug des alsdann fälligen Coupon.

76 pCt.

Binnen drei Tagen nach der ersten Einzahlung werden, an der Stelle der Quittungen, Interimsscheine von den unterzeichneten Bankhäusern ausgegeben.

Zu jeder Zeit ist Vollzahlung zulässig und wird dem Vollzahler ein Disconto von 5 pCt. p. a. vergütet.

Die definitiven Obligationen mit Zins-Coupons und Talon werden in der Expedition für die Anfertigung der Staatspapiere in St. Petersburg in möglichst kurzer Frist zur Ausgabe bereit gemacht und dann, nach erfolgter Bekanntmachung, gegen Rückgabe der Interimsscheine ausgehändigt.

Berlin,

den 18. Mai 1868.

Amsterdam,

F. W. Krause & Co., Bankgeschäft.

Lippmann, Rosenthal & Co.

Wertheim & Gompertz.

Bedingungen

einer von der Kaiserlich Russischen Regierung behufs Erbauung der Jelez-Orel-Eisenbahn genehmigten Anleihe.

Ausgegeben in Obligationen, deren halbjährliche Zinscoupons

in Berlin bei den Herren F. W. Krause & Co., Bankgeschäft,

in Amsterdam bei den Herren Lippmann, Rosenthal & Co.,

und

Wertheim & Gompertz und

in London bei den von der Kaiserlich Russischen Regierung zu bezeichnenden Banquiers bezahlt werden.

§ 1. Die Kaiserlich Russische Regierung genehmigt für den Bau der Eisenbahn von Jelez nach Orel die Emission von Obligationen im Betrage von

£ 1,444,320 Sterling,

oder fl. 17,042,976 Holl. Court.,

„ Thlr. 9,821,376 Preuss. Court.

unter nachstehenden Bedingungen.

§ 2. Die Anleihe wird im Auslande in Obligationen ausgegeben, deren Verzinsung und Rückzahlung je nach Wunsch des Inhabers in Livres Sterling, Gulden Holl. Court., oder in Thalern Preuss. Court., zum festen Course von Thaler 6.24 Sgr. = fl. 11.80 Holl. Court. für £ 1 Sterling stattfindet.

§ 3. Die Obligationen werden den Stempel der Russischen Regierung und die Unterschrift eines Regierungscommissairs tragen.

§ 4. Die Obligationen lauten auf den Inhaber und werden in Nominalbeträgen von fl. 1000 Holl. Court. oder von Thaler 200 Preuss. Court. und von £ 100 Sterling = fl. 1180 Holl. Court. = Thaler 680 Preuss. Court. ausgefertigt.

§ 5. Den Obligationen werden Zins-Couponsbogen, enthaltend die Zins-Coupons für 20 Jahre, und ein mit einer Controll-Unterschrift versehener Talon beigegeben.

§ 6. Die Obligationen geniessen eine jährliche Rente von 5 pCt., sonach jede Obligation von fl. 1000 eine Verzinsung von fl. 50 = £ 4.4/8 = Thaler 28.24.4. Preuss. Court., jede Obligation von Thlr. 200 eine Verzinsung von Thlr. 10, und jede Obligation von £ 100 eine Verzinsung

sung von 5 = fl. 59 = Thlr. 34 Preuss. Court. jährlich. Die diesen Beträgen entsprechenden halbjährlichen Zins-Coupons sind am 1. Mai und 1. November (neuen Stils) jeden Jahres in **Berlin** bei den Herren **F. W. Krause & Co.** Bankgeschäft, „**Amsterdam**“ „ „ „ **Lippmann, Rosenthal & Co.** und „ „ „ **Wertheim & Gompertz,** „ **London** bei den von der Kaiserlich Russischen Regierung zu bezeichnenden Banquiers zahlbar.

§ 7. Die Anleihe wird durch alljährliche Auslosungen getilgt; für die Tilgung wird jährlich $\frac{1}{10}$ pCt. verwendet, wodurch die Amortisation innerhalb 81 Jahren gesichert ist. Die Auslosung geschieht in einer jährlich am ersten August, zuerst am 1. August 1870, stattfindenden Versammlung der Direction der Gesellschaft unter Hinzuziehung des Inspectors der Eisenbahn. Die Obligationen-Inhaber haben das Recht, der Ziehung, über welche ein Protokoll aufgesetzt wird, beizuwohnen. Die gezogenen Nummern müssen sofort in den Blättern (§ 13) bekannt gemacht werden und sind die Obligationen am ersten folgenden 1. November zahlbar. Die Rückzahlung der Obligationen geschieht al pari, und zwar je nach der Valuta des Ortes, an dem sie zur Zahlung präsentirt werden, in Livres Sterling, Gulden Holl. Court., oder in Thaler Preuss. Court. Die eingelösten Obligationen werden unter Beobachtung derjenigen Formalitäten, welche für die Auslosung vorgeschrieben sind, annullirt.

§ 8. Die Verzinsung der ausgelosten Obligationen hört von dem Tage auf, an welchem sie zur Rückzahlung fällig sind. Falls an den ausgelosten Obligationen noch nicht fällige Coupons fehlen, so wird deren Betrag vom Capital gekürzt und für die Bezahlung besagter Coupons reservirt.

§ 9. Ausser der absoluten Garantie der Regierung wird die Verzinsung und die Amortisation der Obligationen gesichert durch die Einnahmen der Bahn von Jelez nach Orel, und durch deren Betriebsmaterial. Die Verzinsung und Tilgung der Obligationen geht der Verzinsung und Tilgung der Actien unbedingt vor.

§ 10. Sollen Obligationen, welche durch irgend einen Zufall vernichtet oder abhanden gekommen sind, amortisirt werden, so wird auf Kosten des seitherigen Besitzers dreimal von sechs zu sechs Monaten in den in § 13 bezeichneten Blättern eine Bekanntmachung erlassen, welche den Inhaber der mit ihren Nummern zu bezeichnenden Obligationen auffordert, sich zu melden und seine Rechte geltend zu machen. Hat sich sechs Monate nach Ablauf der letzten Bekanntmachung Niemand gemeldet, und ist auch sonst keine Nachricht über die abhanden gekommenen oder vernichteten Obligationen eingegangen, so werden dieselben annullirt, und statt ihrer, andere unter den nämlichen Nummern, jedoch mit der Bezeichnung als Duplicate ausgegeben. Verlorene Zinscoupons können nicht amortisirt werden, aber sie sollen 5 Jahre nachdem der Verlust angemeldet worden ist, bezahlt werden; jedoch muss die betreffende Anmeldung spätestens ein halbes Jahr nach Verfall der verlorenen Coupons geschehen.

§ 11. Die Kaiserlich Russische Regierung hat laut §§ 7 und 9 der am 22. April/4 Mai 1868 Kaiserlich bestätigten Concession auf die Obligationen der Eisenbahn von Jelez nach Orel betragend **1,444,320**, eine absolute, sofort bei der Emission beginnende und unbedingte Zinsgarantie von 5 Procent jährlich und ausserdem eine Garantie von $\frac{1}{10}$ Procent für Amortisation, welche am ersten November 1870 in Wirkung tritt, gewährt. Diese Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung sichert vor Allem die Zinsen und Amortisation der Obligationen, welche eine Schuld der Gesellschaft bilden. Zur Constatirung der ihnen zugestanden Staatsgarantie werden die Jelez-Orel-Eisenbahn-Obligationen den Stempel der Kaiserlich Russischen Regierung tragen und mit der Unterschrift eines Regierungs-Commissairs versehen sein.

§ 12. Die Obligationen werden bei Kronlieferungen und Contracten der Regierung als Unterpfand angenommen werden.

§ 13. Alle Veröffentlichungen, betrefend Rückzahlung und Amortisation der Obligationen (§§ 7 und 10) werden in mindestens je einer holländischen, englischen und deutschen Zeitung eingedruckt werden.

Die **Jelez-Orel-Eisenbahn** hat eine Länge von 177 Werst. Sie verbindet die Jelez-Griasi-Bahn, deren Eröffnung binnen Kurzem bevorsteht, mit der bedeutenden Gouvernements-Hauptstadt Orel, und ist das wichtigste Glied der grossen Riga-Saratow-Linie, welche dadurch ihren Abschluss und ihre Vollendung erlangt.

Sie verbindet die baltischen Häfen mit den an Producten überreichen südlichen und östlichen Provinzen des Kaiserstaates und ist durch ihre ausserordentlich günstige Lage im Herzen des Reiches dazu berufen, einen immensen Transport von Getreide, sonstigen Landesproducten und zahlreichen Frachtgütern aller Art in sich aufzunehmen.

Als Central- und Knotenpunkt der nach Riga, Kursk, Kiew, Odessa, Charkow und dem Azow'schen Meere, Saratow, Kozlow, Moskau und Petersburg führenden Linien wird die **Jelez-Orel-Bahn** eine Bedeutung gewinnen, die ihr bereits im ersten Jahre ihrer Eröffnung grosse Einkünfte in Aussicht stellt. Es sind alle Vorkehrungen für rasche Fortführung des Baues getroffen und wird die ganze Strecke voraussichtlich schon im Sommer 1869 fertig und dem Verkehr übergeben.

In keinem Lande Europa's ist das Bedürfniss an Eisenbahnen grösser für die gedeihliche Entwicklung des Landes, als in Russland, und nirgends bieten die zu erbauenden Linien bessere Aussicht auf erspriessliche Resultate, als im Russischen Kaiserstaate, wo die Erzeugnisse eines reichen, ergiebigen Bodens durch Eisenbahnen den grossen Märkten Europa's zugänglich gemacht werden müssen. Dies gilt im weitesten Maasse den Districten, welche die **Jelez-Orel-Bahn** durchschneidet und denen bis jetzt die für ihren Reichtum an Bodenerzeugnissen ausreichenden Transportmittel gänzlich gefehlt haben.

In vollster und einsichtiger Würdigung dieser hohen Bedeutung verleiht die Kaiserliche Regierung ihre Garantie; sie fördert dadurch den Bau der wichtigen Bahnstrecken, ohne sich in Wirklichkeit Lasten aufzubürden, da die Bahn selber weit mehr als für die Zinszahlung erforderlich aufbringen wird, wie dies bei allen mit ihr in Verbindung stehenden Linien der Fall ist, deren Actien alljährlich ansehnliche Superdividenden abwerfen.

Es ist eine auffällige und sehr bemerkenswerthe Erscheinung, wie rasch die Einnahme-Vermehrung der Eisenbahnen in Russland sich steigert.

Vom 1. Januar bis 1. März dieses Jahres hat nach den Generaltabellen des Baron Delwig die Brutto-Einnahme aller russischen Privat-Eisenbahnen die nachstehende Vermehrung gegen die nämlichen zwei Monate des Vorjahres aufzuweisen:

St. Petersburg-Warschauer Bahn mit der Zweigbahn nach der preussischen Grenze	plus	24,3	Proc.
Riga-Dünaburg	„	33,39	„
Moskau-Nischgorod	„	37,58	„
Moskau-Rjasan	„	93,—	„
Moskau-Jaroslau, namentlich von Moskau nach Sergied Possad ..	„	35,3	„
Tsarkoe-Selo	„	7,9	„
Peterhof-Bahn	minus	1,1	„
Rjasan-Kozlow	plus	158,8	„
Dünaburg-Witebsk	„	114,7	„
Warschau-Wien	„	14,5	„
Warschau-Bromberg	„	2,7	„
Fabrikbahn-Lodz	„	9,9	„

Die beträchtlichen Mehr-Einnahmen haben demnach die Bahnen Rjasan-Kozlow, Moskau-Rjasan und Dünaburg-Witebsk; diese Linien stehen in directem Verbande mit der Jelez-Orel-Bahn und die Elemente, welche jenen zu der grossen Prosperität verholfen haben, bestehen mindestens in gleich hohem Grade für die neue Linie.

1868. Natürliche Mineral-Brunnen, 1868.

alle gangbaren Sorten nur diesjähriger Füllung, Cudowaer Laab-Essenz zur Molkenbereitung, diverse Pastillen, Bade-Salze, Laugen und Seifen, Kiebig's Nahrung für Säuglinge und Reconvalescenten, Fleisch- und Malz-Extract, ferner künstliche Mineralwässer von Dr. Struve & Soltmann (zu Fabrikpreisen) hält stets auf Lager und empfiehlt Wiederverkäufern und Consumenten. [5739]

Oscar Giesser, Mineralbrunnen-Niederlage. Spezerie, Delicatessen- u. Südfrucht-Handl. Junterstr. 33.

C. Salge & Scholz,

(Klosterstr. 10 (früher Hedwigskloster vis-à-vis der Mauritiuskirche))

Fabrik englisch verzinnter Blechwaaren,

empfehlen Speise-Koch-Gefässgeschäfte, desgl. Geräthe für Hausbedarf, Zuderfabriken, Brauereien und Milchwirthschaften, ferner Metalldruckereien in Weiss- und Messingblech für Recepten, Gaslaternen in allen Dimensionen und erbietet sich zur Uebernahme von Gegenständen zur Verzinnung, sowie zur Ausführung jeglicher Bauarbeiten. [5766]

Klosterstraße 10, früher Hedwigskloster vis-à-vis der Mauritiuskirche.

Nachricht für Reisende.

Nach und von

Bad Königsdorf - Jastrzemb

ist eine directe zweimal tägliche Personenpostverbindung nebst Beigefangestelltung und Extrapost von und nach Bahnhof Czernitz über Loslau hergestellt. [1945]

Laab-Essenz zur Molken-Bereitung,

frei von Säure und vorzüglich haltbar, nebst Gebrauchs-Anweisung der **Ingredienzen** zu künstlichen Aachener, Landecker, Altwasser, Teplitzer, Cudowaer, Warmbrunner, und zu Schwefel- und Stahl-Bädern empfiehlt: [4956]

die **Adler-Apotheke (F. Reichelt), Ring Nr. 59.**

Anticalorische

Eischränke und Eiskisten,

unentbehrlich für jede Haushaltung, für Hotelbesitzer, Cafetiers u. s. w. zur Aufbewahrung von Speisen und Getränken, stehen, stark gefestigt, daher wenig Eis verbrauchend und doch nicht sehr schwer, dabei äusserst praktisch für den Gebrauch eingerichtet, zum Verkauf bei

C. G. S. Peters, Berlin, Friedrichstr. 207, 14. Koch- und Zimmerstr. Eiskisten a 5 Thlr., 9 Thlr., 13 Thlr.; Eischränke, 12 Thlr., 14 1/2 Thlr., 18 Thlr.; Bierschränke 20 Thlr., 24 Thlr. u. s. w. Gefirigen und ladirt entsprechend theurer. Musterkarten erfolgen franco. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. [4933]

Reichert, Berlin, Hagelbergerstrasse 6.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt, geb. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru = Guano, präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru = Guano, Superphosphat mit conc. Kali-Salz, ammoniak. Superphosphat, Superphosphat I., Superphosphat II., offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [3396]	Schwefels. Ammoniak, Poudrette I., Poudrette II., Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual., Schwefelsäure, echten Peru-Guano, do. in gemahlenen Zustände, Kali-Salz, 5fach concentrirt, Wiesen-Dünger,
--	--

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehleener Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidniger-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der

Neuen Schweidniger-Strasse.

Das Spielen in der Frankfurter Lotterie ist in Preußen gesetzlich gestattet.

Neueste große Geldverlosung

über

1 Mill. 127,700 Thlr.

eingetheilt in Treibern von

est. 100,000 Thlr.

60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000,

2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000,

2mal 4000, 2mal 3000, 2mal 2500,

4mal 2000, 6mal 1500, 105mal

1000, 5mal 500, 125mal 400,

155mal 200, 129mal 100,

11450mal 47 Thlr.

1/2 Original-Staats-Los kostet 4 Thlr.

1/4 „ „ „ „ 1 „

Beginn der Ziehung schon am 11. Juni.

Einer befonderen Empfehlung dieser

vom Staate genehmigten und garantir-

ten Geldverlosung bedarf es weiter nicht.

Auswärtige Aufträge mit Remessen

oder gegen Postvorschuß werden prompt

und vertheilung ausgeführt und amtliche

Ziehungslisten und Gewinngebühren

sofort nach Entscheidung versandt. Man

wende sich direct an

Sally Massé,

Bank-Geschäft, [4930]

Hamburg.

Eine Ansicht über Zahnarzt Popp's

Anatherin-Mundwasser. *)

(Ausgesprochen von Julius Boute,

Bresl. Correspondenz.)

In unseren ärztlichen Vereinen und

Cirkeln, wo ein Damatur über so viele

Geheimmittel ausgesprochen wird, läßt

man dem Anatherin-Mundwasser von

Dr. Popp, Zahnarzt in Wien, die ihm

gebührende Gerechtigkeit zukommen. Wir

haben hier in Breslau, wo selbes von

mehreren, mitunter sehr renommirten

Ärzten näher untersucht und dann selbst

zum Gebrauch empfohlen wurde, schöne

Beweise von dessen Wirksamkeit gesehen.

Während so viele andere Mund- und

Zahnmittel nur als eine Ausgeburt der

Spekulation und Gewinnjucht betrachtet

werden, wird das Anatherin-Mundwasser

von allen Sachverständigen als ein nach

rationellen und chemischen Grundsätzen

glücklich combinirtes verlässliches Zahn-

und Mund-Mittel angesehen und beur-

theilt. Im Allgemeinen haben alle der-

gleichen österreichischen Fabrikate einen

solideren Charakter, treten anpruchsvoller

herber und erwerben sich eben dadurch

ein andauerndes Vertrauen. [4931]

*) Zu haben in Breslau bei C. G. Schwarz, Dhlauerstraße 21, und Eduard Groß, am Neumarkt 42.

[5741] Für Scheibenschützen

steht eine sehr gute Spitzkugelmühle bei mir

zum Verkauf. C. Thomä, Albrechtsstraße 8.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich wegen Verlegung meines Domicils nach Leipzig den Bestand meines Waarenlagers, bestehend aus sächsischen Kleiderstoffen, zu herabgesetzten Preisen verkaufe. [5757]

S. E. Sachs, Karlsstraße Nr. 21, I. Etage.

empfehlen neu elegant und dauerhaft, sowie auch gebrauchte

Wagen, zu soliden Preisen **C. G. Froelich, Schuh-**

brücke 53, Messergassen-Ecke. [4127]

Giesmanskendorfer Preßbefe,

anerkannt bestes triebfähiges Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt [4938]

Aufträge zum Fest werden

baldisst erbeten.

Die Fabrik-Niederlage,

Friedrich-Wilh.-Straße 65.

Die Mineralbrunnen- und

Molken-Trink-Anstalt

der Königl. Universitäts-Apothek, alte

Zaschenstraße 20 verabreicht täglich, Morgens

von 5-9 Uhr sämtliche natürliche und

künstliche Mineralbrunnen, sowie Kuh-

und Ziegenmilch; bei ungünstiger Witter-

ung gewährt die Gartencolonade ausreichenden

Schutz. [4936]

Fr. Bachmann, Apotheker.

Vortheilhaftes Geschäft.

Unter den günstigsten Bedingungen ist Ver-

hältnisse halber ein Spezerie-Geschäft in

einer kleinen Provinzialstadt Schlesiens, welches

gegenwärtig noch im Gange ist, zu verkaufen

oder zu verpachten, und zu beliebiger Zeit zu

übernehmen. Die Lokalitäten sind alle im

besten Zustande, die Nacht äußerst billig und

die Lage des Geschäfts anerkannt die beste am

Orte; auch sind zum Kauf nur ca. 300 Thlr.

erforderlich. Etwaige Reflectanten werden er-

sucht, ihre Adresse unter der Aufschrift: H. D.

J. 54 poste restante Breslau gefälligst aufzu-

geben. [1947]

Fuchsfabrik in Rußland

suchen wir einen mit der Fuchsfabrikation theore-

tisch und praktisch durchaus vertrauten, gebil-

deten Mann, der diesem Fabrikationszweige

selbstständig vorstehen kann. Gehalt 1200

Rubel, Wohnung und Heizung, Reisepesen

werden vergütet. — Obenabhin wird ein tüch-

tiger Kaufmeister verlangt, der mit der Appre-

tur von Fuchsen und glatter Waaren genau

Verseid weiß. Gehalt 6 bis 800 Rubel, Woh-

nung und Heizung, Reisepesen werden ver-

gütet. Gefällige Offerten erbitten nebst ge-

nauer Angabe des bisherigen Wirkungskreises

und Abschrift der Zeugnisse Carl Göhren

und Comp., Bolle-Commissions-Gesellschaft,

Berlin, Comptoir: Kaiserstraße 41. [4932]

Convert-Fabrik

Petzold & Comp.,

Dresden.

[4871] Verkauf à Sorte von 500 Stüd ab,

prompte Liefer., Muster u. Preisliste gratis.

Lohgerberei-Verkauf.

Die mir gehörige, gut eingerichtete bequem

am fließenden Wasser gelegene Lohgerberei,

beabsichtige ich zu verkaufen.

Ernstliche Käufer wollen sich in frankirten

Briefen an mich wenden, um das Nähere zu

erfahren. [5478]

Frankenstein, im Mai 1868.

A. Grosser,

Lohgerbermeister.

Meine Befizung,

1/2 Meilen von Breslau, schön gelegen, 40.

Morgen Kräuterboden, herrschaftlichem Wohn-

hause, schönem großen Garten und Ziegelei,

beabsichtige wegen anderweitiger Unterneh-

mungen zu verkaufen. [5335]

Dlatschin b. Breslau. J. Quittenbaum

Haus-Verkauf.

Ein an der schönsten Straße in Brieg ge-

legenes Haus nebst Garten ist veränderungs-

halber bald zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei

[5646] **E. Strasburg** in Brieg.

Ein gut gebautes Haus, zu jedem Geschäft

sich eignend, und in der schönsten Lage

Schlesiens, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nur ernsthafte Selbstkäufer erfahren das Nä-

here durch **S. Goldbach** in Schweidnitz auf

portofreie Anfragen. [4964]

werden in einer Vorm.-S.

4550 Thlr. zur zweiten, aber voll-

kommen pupillar sicheren Hypothek zu cediren

geücht. Das Nähere sub A. 21, in der Expe-

dition der Breslauer Zeitung. [5750]

Siegeloblaten

in allen Nüancen fertigt billigt die lithogr.

Anstalt von [5273]

P. Cohn,

Breslau, Ring 4.

Riechfischen

in wirklichen Blumengerüchen, als: Veilchen,

Rose, Kose, Jasmin, Heliotrope u. s. w., sowie

in Moschus und Patchouly zum Parfümiren

der Wäsche, des Papiers u. s. w. empfehlen:

Piver & Co.,

[4521] Dhlauerstraße Nr. 14,

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachstums ergründet. Dr. Waterford in London hat einen Haar- balm erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktstreiche- ren zu verwechseln. Dr. Waterford's Haar- balm in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von W. Peters in Berlin, Mitterstraße Nr. 85. In Breslau be- findet sich Niederlage bei Herrn [3049] S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Gratis!!

1/2 Dk. Photogr. zu d. Albums von 15 Sgr. an, 1 Thlr. an bei N. Raschkow jr., Schweidnitzerstraße im ersten Viertel; empfehle und verleihe [4786] Photographie-Albuns in Leder à 5, 7 1/2, 10 und 12 1/2 Sgr.; zu 50 Bildern in Leder à 15, 20, 25 Sgr., 1 und 1 1/2 Thlr.; zu 100 Bildern, modernes langes Format, à 1, 1 1/4, 1 1/2, 2 und 2 1/2 Thlr.

Aus Wien!
Preise
für Damen- und Herrenschuhe

Pantoffeln in Goldleder pr. Paar 12 1/2 Sgr.
Pantoffeln für Herren 15
Pantoffeln in feinem Goldleder 22 1/2
Bromenadenschuhe pr. Paar 27 1/2
Bromenadenschuhe mit Absätzen 1 Thlr.
Wiener Zeugnisse mit und ohne Gummi- zug, mit und ohne Absätze, von 1 Thlr. an bis 1 1/2 Thlr.
Feinste Wiener Stiefeln mit hohen Absätzen und mit Lackbesatz 1 Thlr. 20 Sgr.
Feine hohe leichte Lederstiefeln 2 Thlr.
Außerdem große Auswahl von Knaben-, Mädchen- und Kinderschuh zu bekannt bil- ligen Preisen.
Herrenstiefeln 2 1/2, 3 und 3 1/2 Thlr.
B. K. Schiess, Ohlauerstraße 87. [4414]

Dr. Pattison's Gichtwatte [3359]
linbert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Reisetaschen, Reisekoffer, Damentaschen [4482]
große Auswahl billigt bei
B. K. Schiess, Ohlauerstraße 87.

Kaffee und Zucker.
In Folge billiger Einkäufe ermäßige ich mit heutigem Tage die Preise wie folgt.
feinster Menado- und Ceylon-Kaffee, d. Pfd. 15 Sgr.
feinster Java-Kaffee d. Pfd. 13 1/2
feinster Domingo-Kaffee, 12 1/2
guter Dampf-Kaffee, rein schmeckend, 10
feinster Rastinad im Brot, d. Pfd. 5
ausgenogen 5 1/2
feinster weißer Farin, d. Pfd. 4 1/2
hellgelber Farin, d. Pfd. 4
brauner Farin, d. Pfd. 3 1/2
Jonas Grätzer, Breslau, Graupenstraße 19. [5754]
Einzelverkauf zu Engros-Preisen.

Cimicidium.
Unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen und deren Brut.
Einzige Niederlage in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21. In Fla- schen zu 7 1/2 Sgr., nebst Gebrauchsanweisung. Herzogl. priv. Mohren-Apothek in Dessau.

Dachpappen
eigener Fabrik, welche in noch nicht entfalteter Theer einprägnirt sind.
Steinkohlentheer und Steinkohlentheer, Papp-Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem [3511]
in Breslau, Comptoir: Nikolaiplatz 2 p. t.

Eine engl. Dampfmaschine, N. Drud Balancier, 40—45 Pferdekraft, 3 Kessel mit Armatur und Wellenleitung, sowie eine Pumpe für Druckwerk ist bald zu verkaufen bei [1924] E. Bergmann in Berlin, Hellweg 7.



Fetten Räucherlachs,
mar. Lachs in H. Lo. à 2 Thlr. incl. russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis, Maimarinaden, Sped-Büchlinge, Spidaale, mar. Bratheringe, in 1/2 u. 1/4 Schodfässern,
geräucherte Sped-Blundern,
sowie frische Fische, als: Silberlachs, jekt zum mäßigen Preise, See-Änder, Steinbutten, Karpfen, Bresse, Hechte, Aale, Dorsche etc. versendet billigt unter Nachnahme [1497] Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.

200 starke gesunde Eichen (Nugholz), ferner 40 Stück starke Birken sind im Ganzen, sowie in einzelnen Stämmen zu verkaufen; das Nähere bei [1821] J. Mendelsohn in Jauer.

61. Schubbrücke 61.
Gebirgsstärke (feinste), von 5 Pfund ab à Pfd. 4 Sgr., Buchbinderstärke à 3 Sgr., Kernseife (trocken) à Pfd. 4 1/2 Sgr. [5683]
61. J. Wurm & Co. 61.

Eis-Verkauf bei [4806]
Gebrüder Knaus,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den 3 Hechten.

Ein gangbares Specerei-Geschäft, verbunden mit Liqueur-Kleinhandel, wird von einem soliden, tüchtigen Kaufmann hier oder in einer lebhaften Provinzialstadt bald oder auch später zu kaufen resp. zu pachten gesucht. Gef. Offerten werden unter poste restante Breslau K. S. 15 franco erbeten. [5736]

Teredinum.
Sicherstes Mittel gegen Motten- schaden. [4954]
Durch die Erfolge, welche dieses Mittel seit vielen Jahren erzielt, hat es sich einen dauernden Ruf erworben. Einzige Niederlage in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21. In Flaschen zu 10 und 7 1/2 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.
Herzogl. priv. Mohren-Apothek in Dessau.

Von neuer Sendung
Matjes-Seringe, Algier. Blumenkohl, bei [4959]
Eduard Scholz,
Ohlauerstrasse 79,
vis-à-vis dem weissen Adler.

Gute trockene Harz- und Talg-Seifen offerirt zu billigen Preisen
Paul Tecklenburg,
Nicolai-Strasse Nr. 35. [5740]

Neue Matjes-Seringe empfing und empfiehlt
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße 47.

Ein Reitpferd für schweres Gewicht, Schimmel, 6 Jahr alt, steht zum Ver- kauf bei [1928]
Preusse, Univ.-Stallmeister.
Auf dem Dominium Giesdorf bei Rams- lau stehen nach der Schur zur Abnahme bereit [1940]
150 Stück Mutterschafe zur Nach- und 100 Stück Schöpfe als Wollträger.

300 Stück Mastische stehen
Dom. Ober-Deilau I.,
hart Bahnhof Gnadenfrei i. Schl., 3. Verkauf.

Ein geschickter Architectur- u. Ornamenten-Zeichner findet ein Engagement. Die näheren Be- dingungen zu erfragen bei
C. Hönisch, [5744]
Hof-Gürtler, Schmiedebrücke 38.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich per 1. Juli einen tüchtigen Destillateur mosai- scher Confession, der mich zeitweise auch auf der Reise vertreten kann. [1949]
Adolph Bruck, Neisse.
Der Unterzeichnete sucht zum Antritt am 1. Juli einen firmen und zuverlässigen Dien- ner gegen hohes Gehalt. Nur diejenigen, die durch ihre in Abschrift einzusendenden Zeugnisse nachweisen können, daß sie bei Herr- schaften auf dem Lande jahrelang zur Zufrie- denheit gedient haben, mögen sich schriftlich melden. [5742]
Ruppertsdorf bei Strehlen, 16. Mai 1868.
Graf Sauerma.

Ein Lehrling
mit guten Vorkenntnissen findet in mei- nem Geschäft Aufnahme. [5627]
Wilhelm Prager, Ring 16.

Ein geprüfter Elementarlehrer, mosaischen Glaubens, findet vom 1. Juni d. J. an meiner hiesigen Schule bei einem jährlichen Gehalte von 250 bis 300 Thlr. eine Anstel- lung. Bewerber wollen sich sofort unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei mir melden. Tarnowitz, den 15. Mai 1868. [1958] E. Schlegel, Schul-Vorsteher.

Ein Primaner wünscht Stunden zu geben. Gef. Offerten werden unter N. B. 4 poste restante erbeten. [5747]

Ein geprüfte Erzieherin jüdischer Confession, musikalisch, wird zu 3 Mädchen im Alter von 15, 12 und 8 Jahren vom 1. Juli d. J. ab zu engagiren gesucht. Hierfür be- zügliche Offerten werden erbeten unter der Adresse P. P. Neisse poste restante. [1948]

Ein junge Dame, welche als Lehrerin ge- prüft ist und bereits einige Jahre als Er- zieherin fungirt hat, wünscht vom 1. Juli c. ab eine Anstellung als Lehrerin in einer Töchter- oder als Lehrerin oder Er- zieherin in einer Familie. Gefällige Aus- kunft über die näheren Verhältnisse derselben ertheilt Herr Prorektor Kaufmann, Breslau, Fürststraße 1, 3 Treppen. [5746]

Ein nettes, anständiges Mädchen von wohl- gefälligem Aeußern, sucht eine Stelle als Verkäuferin durch A. Menzel, Albrechts- strasse Nr. 9. [5753]

Für mein Hotel suche ich eine tüch- tige Wirthschafterin mit guten Zeugnissen, die bereits schon in einem eben solchen Geschäft thätig war. Briefe und Zeugnisse werden fr. erbeten. [5761]

Fedor Bruck,
Hotelbesitzer des „Prinz von Preußen“ in Ratibor.

Ein gebildete Dame gehesten Alters sucht unter bescheidenen Ansprüchen des Ge- halts eine Stellung, in der sie entweder selbst- ständig oder als Beistand der Hausfrau im Haushalt, sowie in Fürsorge der Kinder thätig sein kann. Fr.Adr. sub A. 12 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [5650]

Ein anständiges jüdisches Mädchen, welches die Küche gut versteht und in der Wirth- schaft der Hausfrau zur Unterstützung dienen kann, aber nur eine solche, wird bei gutem Gehalt sofort oder von Johanni zu engagiren gewünscht. Meldungen wolle man unter Chiffre T. Z. 4 poste restante Ratibor fr. machen. [4921]

Ein gewandter u. routinirter Reisender, der bereits mehrere Jahre Ober- und Niederbeschleusen, sowie das Großherzogthum Posen für die Weinbranche mit Erfolg bereist hat, wird für eine renommirte und gut ein- geführte Weingroßhandlung pro 1. Januar 1869 gesucht. Offerten mit Angabe des bis- herigen Wirkungskreises wird das Stangen'sche Annoncen-Bureau in Breslau, Carlstr. 28, unter Chiffre A. Z. Nr. 100 zur Weiterbeförde- rung entgegennehmen. [4960]

Ein tüchtiger Specerist, der so- lib ist, polnisch spricht und auch kurze Reisen zu versehen hat, wird von Johanni ab gesucht. Adressen L. O. 20 Oppeln poste rest.

Ein Commis wird für ein hiesiges Fabrik- geschäft zum Antritt am 1. Juli c. ge- sucht. — Anmeldungen Breslau A. Z. poste restante franko. [4939]

Ein Commis, christlicher Confession, gewandter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig und in der einfachen Buchführung vertraut, kann sich bei gutem Salair in meinem Specerei-Geschäft, per 1. Juli anzutreten, persönlich zu melden. Adolph Schlegel, in Gleiwitz. [1953]

Einem Commis
für mein Mode-Schnittwaaren-Geschäft, tüchtiger Verkäufer mit guten Empfehlungen und der polnischen Sprache mächtig, suche ich zum sofortigen Antritt. [4868]
F. Kober in Deuthen OS.

Ein in der Galanterie- und Kurzwaaren- Branche routinirter Commis, mos. Conf., findet per 1. Juli c. Engagement bei [1929] A. Caro in Glas.

Breslauer Börse vom 18. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papieregeld.	R. Oderufer . . 5	90 1/2 G.	Krak. OS. Pr.-A. 4	—
Preuss. Anl. 59 1/2	Märk.-Posener 5	—	Oest. Nat.-Anl. 5	—
do. Staatsanl. 4 1/2	Neisse-Brieger 4 1/2	—	do. 60er Loose 5	—
do. do. 4 1/2	Wilh.-Bahn . . 4	—	do. 64er do.	—
do. Anleihe 4 1/2	do. do. 4 1/2	—	pr. St. 100 Fl.	—
St.-Schuldsch. 3 1/2	do. Stamm 5	—	Baier. Anleihe 4	—
Präm.-A. v. 55 3/4	do. do. 4 1/2	—	Russ. Bod. Cred. Pfd. 79 1/2 G.	—
Bresl. St.-Obl. 4	Ducaten . . . 97 1/2	B.	Diverse Actien.	
do. do. 4 1/2	Louis'd'or . . . 111 1/2	B.	Bresl. Gas-Act. 5	143 1/2 bz.
Pos. Pf. (alte) 4	Russ. Bank-Bil. 83 1/2	B. 83 1/2 bz.	Minerva . . . 5	36 1/2 bz.
do. do. 3 1/2	Oest. Währung 87 1/2	B. 87 1/2 bz.	Schl. Feuerw. 4	—
do. (neue) 4	Eisenbahn-Stamm-Actien.		Schl. Zkh.-Act. fr.	—
Schles. Pfdbr. 3 1/2	Freiburger . . 4	117 B.	do. St.-Prior. 4 1/2	—
do. Lit. A. 4	Neisse-Brieger 4	—	Schl. Bank . . 4	114 G.
do. Rustal. 4	Ndrschl.-Märk. 4	—	Oest. Credit . . 5	81 1/2 G.
do. Pfd. Lit. B. 4	Obrschl. A. u. C. 3 1/2	186 1/2 B.	Wechsel-Course.	
do. do. 3 1/2	do. Lit. B. 3 1/2	165 G.	Amsterd. 250 fl. 1/2	143 1/2 bz.
do. Lit. C. 4	Oppeln-Tarn. 5	76 bz.	do. 250 fl. 2/2	143 1/2 bz.
do. Rentenb. 4	R. Oderufer-B. 5	76 1/2 bz.	Hamburg 300 M. 1/2	151 1/2 G.
Posener do. 4	Wilh.-Bahn . . 4	88 1/2 B.	do. 300 M. 2/2	150 1/2 bz. B.
S. Prov.-Hilfsk. 4	Warsch.-Wien		Lond. 1 L. Strl. 3/4	6, 23 1/2 bz.
Freibrg. Prior. 4	pr. St. 60 RS. 5	59 1/2 bz. B.	Paris 300 Frcs. 2/2	81 1/2 B.
do. do. 4 1/2	Ausländische Fonds.		Wien 150 fl. . . 1/2	87 1/2 bz. B.
Obrschl. Prior. 3 1/2	Amerikaner . . 6	76 1/2 G.	do. do. 2/2	86 1/2 bz. B.
do. do. 4 1/2	Ital. Anleihe . . 5	48 1/2 bz. B.	Frankf. 100 fl. 2/2	—
do. do. 4 1/2	Poln. Pfandbr. 4	62 1/2 G.	Leipzig 100 Thl. 2/2	—
do. do. 4 1/2	Poln. Lign.-Sch. 4	54 bz.	Warsch. 90 SR. 1/2	—
do. do. 4 1/2	Krakau OS. 0 4	—	Die Börsen-Commission	

Die Börse war matt und geschäftlos, Eisenbahn-Actien ohne Umsatz, österr. Effecten niedriger, dagegen Fonds und Warschau-Wien-Actien höher.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung Dr. Weiss, — Druck von Graf, Barth und Comp., (W. Friedrich) in Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Geschichte des preussischen Staates

von
Dr. Felix Eberty,
Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.
Bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen.
8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis 4 1/2 Thlr.

Friedrich von Raumer hat über das Buch folgendes Urtheil gefällt: Eberty's Geschichte des preussischen Staates habe ich mit großem Interesse gelesen, und wenn gleich meine Ansichten in einzelnen Punkten von denen des Verfassers abweichen, so finde ich doch, daß derselbe überall mit vollem Rechte langweilige, bedeutungslose Gelehr- samkeit zur Seite geworfen und das wahrhaft Denkwürdige übersichtlich zusammengestellt hat. Die Schreibart und Darstellung ist echt populär, lebendig und ohne Ziererei. Eberty hält sich fern von überflüssigen Hypothesen und Auslegungen, sowie von aprioristischen Redensarten. Ich bin überzeugt, daß das Buch anerkannt werden und allgemeinen Beifall finden wird. Dasselbe fällt eine Lücke in der Literatur unserer preussischen Geschichte aus.

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre in einem der bedeutendsten Engros-Geschäfte Berlin's für Galanterie, Kurzwaaren und Berlen thätig, augenblicklich noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Juni oder später in denselben oder ähnlichen Branchen anderweitiges Engagement. Gef. frankirte Adressen nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung sub K. A. 19 entgegen.

Ein im Galanterie- und Kurzwaaren-Engros- Geschäft ausgebildeter junger Mann sucht per 1. Juni cr. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten unter Chiffre S. 20 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [5743]

Ein solider junger Mann mosaischen Glau- bens, der in Buchführung und Correspon- denz thätig ist, kann bei soliden Ansprüchen vom 1. Juli a. c. bei mir placirt werden. Meldungen werden unter Beifügung bezüg- licher Zeugnisse baldigt erbeten. [1943] Wilh. Ebogen in Biegenhals.

Ein im Papier-Fabrik-Geschäft seit einer Reihe von Jahren mit der einfachen und dop- pelten Buchführung vollkommen vertraut, noch activer Buchhalter sucht anderweitiges En- gagement, gleichviel welcher Branche. Gef. Off. werden unter F. T. 100 poste restante Hirschberg i. Schl. erbeten. [5645]

Ein junger Mann (mos.), der seine Lehrzeit am 1. Juli d. J. beendet, mit dem Lehr- auschnitte vollständig vertraut, sucht pr. 1. Juli d. J. Stellung. Gef. Offerten werden unter A. Ratibor poste restante franco erbeten.

Ein Lehrling.
Sohn anst. Eltern kann antreten.
A. Ed. Schmidt, Kunst-Graveur, Riemerzeile 23. [5745]

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung, mos. Conf., findet baldigt in unserem Galanterie-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft unter vortheilhaften Be- dingungen eine Stelle. Nur selbstgeschrie- bene Offerten werden berücksichtigt. Hirschberg i. Schl. [5276]
Wwe. Pollack und Sohn.

Ein schönes neu möblirtes Zimmer, Hoch- parterre, mit und ohne Cabinet, ist billig zu vermieten. Für saubere Bedienung und vorzüglichen Kaffee ist gesorgt. Nähere Aus- kunft ertheilt A. Werthner, Berliner-Platz Nr. 5, Hochparterre, rechts. [5730]

Ein elegante Wohnung, aus 5 Zimmern nebst Zubehör bestehend, ist in meinem Hause hieselbst bald zu vermieten. Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen. [1955] Camenz in Schlesien. Albert Günther.

Zu vermieten
vom 1. Juni bis Michaeli d. J. drei Zimmer und Zubehör sehr billig. Näheres Berliner Platz Nr. 11. 5 Hochparterre rechts. [5731]

Bahnhofstraße Nr. 16,
1 Treppe hoch, sind zwei elegant möblirte Zimmer sofort zu vermieten. [5732]
Näheres daselbst zu erfragen.

Ein Laden mit Schankberechtigung und großem Beigelaß nebst schönen Kellerräu- men ist zu vergeben. Näb. Schmiedebrücke 53.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorrätzig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe.
Proceß-Vollmachten,
Deferr. Zoll- und Post-Declarationen,
Tauf-, Trau- und Begräbnisbücher.

Carlsstrasse Nr. 15,
im Hause der Herren Wolff Sachs und Comp. ist per 1. Juli d. J. die ganze dritte Etage, bestehend aus 8 Stuben, großer Küche und Beigelaß, mit Gas- einrichtung und Wasserleitung zu ver- mieten.
Näheres ist in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zu erfahren bei
Julius Sachs,
[5785] in oben genannter Wohnung.

Bücherplatz 6/7 ist ein Local, zum Engros- Geschäft passend, unmittelbar an der Hauptstraße gelegen, per 1. Juli cr. zu ver- mieten. Näheres daselbst. [5733]

Berlinerplatz Nr. 14
ist eine Wohnung im ersten Stock mit Balkon zu vermieten und Johanni zu beziehen. Näheres beim Wirth I. Etage. [5749]

Gesucht wird für den 1. October
eine feine Wohnung
im Schweidnitzer- oder Nikolaithorbezirk ge- legen, bestehend aus 5—6 Stuben nebst Bei- gelaß, in der 1. Etage, mit Gartenbenutzung. Offerten wolle man gefälligst im Stangen- schen Annoncen-Bureau, Carlstraße Nr. 28, sub L. M. 3 abgeben. [4961]

Ring Nr. 28,
Ecke der Schweidnitzer-Straße, ist in der 1. Etage eine Woh- nung, bestehend aus 7 Zimmern nebst Beigelaß, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten und eignet sich dieselbe nicht allein zum Privatgebrauch, sondern ihrer günstigen Lage wegen auch zum Geschäftsbetriebe. Nähere Aus- kunft ertheilen. [4923]
Poser & Krotowski.

16. u. 17. Mai. Ab. 10 U. Mg. 6 U. Nm. 2 U.	Luftdruck bei 0°	333°/14	333°/14	333°/08
Luftwärme	+ 14,6	+ 10,6	+ 15,3	
Thaupunkt	+ 7,4	+ 7,5	+ 8,1	
Dunstfättigung	56pCt.	79pCt.	54pCt.	
Wind	SD 1	SD 1	SD 2	
Wetter	heiter	heiter	trübe trübe, Gew.	
17. und 18. Mai. Ab. 10 U. Mg. 6 U. Nm. 2 U.	Luftdruck bei 0°	333°/11	333°/37	333°/50
Luftwärme	+ 11,1	+ 10,9	+ 18,7	
Thaupunkt	+ 7,8	+ 7,2	+ 6,1	
Dunstfättigung	77pCt.	73pCt.	36pCt.	
Wind	SD 1	SD 1	SD 1	
Wetter	heiter	heiter	heiter	
Wärme der Oder			+ 13,0	

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission
(Pro Scheffel in Silbergr.)
Waare feine mitte ord.
Weizen weiss 112-116 109 100-104
do. gelber 108-112 105 100-102
Roggen, schl. 73-75 71 67-69
do. fremd. 70-73 67 63-65
Gerste 59-61 55 51-53
Hafer 39 38 36-37
Erbsen 68-72 66 58-62

Kündigungspreise
für den 19. Mai.
Roggen 56 1/2 Thlr., Weizen 89,
Gerste 52, Hafer 51, Raps
Rübel 9 1/2, Spiritus 17 1/2.

Börsennotiz von Kartoffelspiritua
pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco
17 1/2 B. 17 1/2 G.